M. med.
706

Bibliotheca Palatina

Mat. med. 706.

~~Th 2196~~.

Med.

~~Thermae et acid.~~
Mat. med. Spec.
[illegible]
410.

Historisch-Physicalische Nachricht Von dem Zaysenhauser-mineralischen Bronnen und Bad,

Oder

Beschreibung des bey dem Hoch-Fürstl. Würtembergischen Flecken Zaysenhausen befindlichen

Gesundbroñen und Bades,

Darinnen
Von dessen Entdeckung, dermahliger Beschaffenheit, mineralischem Gehalt, vortrefflicher Würckung, und sowohl inn- als äusserlichem Gebrauch gehandelt wird;
Nebst einem Anhang von mehr als 200. Practischen Observationen,
Zu fernerer Fortsetzung der Würtemberg. Bronnen- und Bäder-Historie.

Herausgegeben
von
J. A. G. M. D.

STUTTGART,
Verlegts Johann Christoph Erhardt,
Buchhändler, 1746.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

I.

Historische Nachricht von der Erfindung und Ursprung des Zaysenhauser mineralischen Bronnens.

Dieses vortreffliche Mineral-Wasser, welches in wenig Jahren so vielfältige wunderwürdige Proben abgelegt, ist erst im Jahr 1713. recht bekannt worden.

Dann obschon aus einigen Umständen zu urtheilen, daß solches vielleicht schon etliche Secula geflossen; So hat sich dessen guter Effect doch, wie gedacht, erst in dieser Zeit hervor gethan, und solches in Ruff und mehreren Gebrauch gebracht.

Daß dieses mineralische Wasser schon lange in dieser Gegend und an diesem Platz

gequollen, erhellet daraus, daß von solchen ein grosser, anderthalb Morgen begreiffender Bezirck, unerachtet auch andere süsse Quellen solchen durchstreichen, mit seinem schwefelichten und bituminosen Geruch, und Krafft angefüllt, daß man auch im Vorbeygehen solches gespührt, und nach dessen Erfindung die schleimichte Erde mit gutem Nutzen in verschiedenen Gebrechen gebraucht worden.

Auch ist dieses gantze Stück Landes, gleichwie ehemahlen die Gegend bey dem Boller-Bad, ehe noch der Bronnen gefaßt worden, von dem Ausfluß der Quellen sumpfig, und unter denen Füssen zitternd gemacht worden, daß man solches ebenfalls, wie bey Boll geschehen, Sittern hätte nennen können, welches Wort Bauhinus in der Beschreibung des Boller-Bads vom Zittern des Bodens herleiten will; welches aber nunmehr, nachdem die Quellen gefaßt, und ihre Ausflüß an darzu bestimmte Orte geleitet, viel trockener gemacht worden.

Daß aber das Wasser der Erde, und nicht die Erde dem Wasser die mineralische Krafft mitgetheilet, kan daraus geschlossen werden, weilen man in der gantzen Gegend herum noch nirgend einige Spuhren von Schwefel-Kiessen, Erdpech oder Steinkohlen in der Oberfläche der Erde, als wie bey Boll geschehen,

schehen, entdecket; Auch so gar, da man zu Fassung derer Quellen 12. biß 15. Fuß tieff gegraben, ausser etwas Duchstein, Sand, und einer Torffartigen Substanz nichts mineralisches gefunden hat.

In denen Läger-Büchern wird zwar dieses Bronnens nirgends gedacht, doch haben sich alte Leute, als lebendige Zeugen und Läger-Bücher, gefunden, darunter vornehmlich Heinrich Horer, ein Burger aus dem Flecken Zaysenhausen, welcher 74. Jahr alt worden, angezeigt, daß er öffters aus dieser Mineral-Quelle getruncken, und gesagt, daß dieses Wasser Schwefel bey sich führe, und so lange, als er ihm dencke, geflossen seye.

Mit der letzten Entdeckung aber ist es folgender massen zugegangen; Anfang des May-Monaths gedachten 1713den Jahrs kam Johannes Sturtz von Horgen, Löblicher Stadt Zürcher Gebiets, der mit allerhand Waaren das Land durchzoge an diesen Ort, und als er allda viele Staaren angetroffen, hat er nach solchen geschossen, und indem er die geschossene in denen sich damahlen hieselbst befindlichen Erlen Büschen auffsuchte, empfand er nicht allein einen schwefelichten Geruch in der Nase, sondern wurde zugleich eines klaren bey einem Erlen-Busch hervor quellenden Brünnleins gewahr, aus dessen Geruch er alsbald ge-

schlossen, daß solches kein gemeines, sondern sogenanntes Gesund-Wasser seyn müßte. Dahero er von solchem zwey Krüge angefüllt, und selbige einem bekannten Weib von Eppingen, Nahmens Anna Maria Bernhardin gebracht, welche bey 13. Jahr lang vom Gliederweh contract gewesen, daß sie an 2. Krucken zu gehen genöthiget war, auch die zwey letzte Jahr am gantzen Leib ausgeschlagen, und als rohes Fleisch aussahe, daß sie fast ein völliges Jahr, das Bett hüten müssen; welche sich mit diesem Wasser gewaschen, und als sie bald Besserung davon gespüret, mit dem Gebrauch dessen fortgesetzet, biß daß sie wieder gesund worden.

Diese hat sodann mit obgedachtem Krämer den Effect dieses Wassers so gerühmet, daß das Gerüchte so wohl in der Nähe, als in die Ferne erschollen, und der Zulauff zu diesem bey Zaysenhausen entspungenen Gesund-Bronnen fast unglaublich groß worden, daß sich auch viele Standes-Personen desselben mit gewünschtem Nutzen bedienten.

Ja der Ruhm dieses Bronnen breitete sich in kurtzer Zeit solcher gestalten aus, daß nach dessen Entdeckung kaum 14. Tage vergangen, so fanden sich täglich 20. biß 30. Personen mit Flaschen, Krügen und allerhand Gefässen bey dieser Quelle ein um Wasser abzuhohlen,

hohlen, und sich dessen zu Hause zu bedienen; Selbsten bey dem Bronnen stelleten sich Gäste ein, selbigen in loco zu gebrauchen, und da dieses durch göttlichen Seegen mit Nutzen geschehen, so vermehrete sich auch der Zulauff, daß öffters in einem Tage 100. biß 200. Personen von der Nähe und Ferne ankamen, und bey diesem Wasser vor sich und andere Hülffe gegen ihre Gebrechen, obwohlen mehrern theils ohne Rath eines Medici, gesucht haben.

Durch solchen starcken Zugang und die je länger je mehr sich zeigende gute Würckung dieses Zaysenhauser-Gesund-Bronnens wurde der über diesen Ort gesetzte damahlige Fürstlich Würtenbergische Beamte bewogen, solches an seine Hochfürstliche Durchlaucht den regierenden Herren Hertzogen Eberhard Ludwig b. m. zu berichten, welcher dann alsbald dero Leib-Medico und Professori zu Tübingen Herrn D. Johannes Zeller, und dem Land-Physico D. Briegel zu Bietigheim den Befehl gegeben, die Art, Natur und Beschaffenheit des Orts und Wassers in loco selbst bestmöglichst zu erkundigen, und darüber unterthänigsten Bericht zu erstatten. Welches vorermeldte Medici befolget, und das Wasser per reagentia und andere Weise probirt, auch zugleich verschiedene glückliche Curen angemercket haben.

Die-

Dieses geschahe noch in dem obgemeldten 1731. Jahr, und wurde sogleich die Hohe Verordnung gemacht, daß weilen die eintzige entdeckte Quelle vor so viele Leute nicht Wassers genug gab, deren mehrere aufzusuchen und zu fassen, welches dann auch glücklich reussirt.

Das Gesträuch und Erlenbüsche wurden weggehauen, und die entdeckte mineralische Quellen in 4. Kästen von eichenen Holtz zu 10. a 12. Fuß tieff, und biß 8. ins Gevierte eingefangen, und mit Röhren zum Auslauff versehen.

Gleicher gestalt wurde dem obermeldten Land-Physico D. Briegel die Aufsicht über den Bronnen mit einer mercklichen Zulag seiner Besoldung aufgetragen, um denen Nothleidenden an Handen zu gehen, und zu verhüten, daß das Wasser nicht unordentlich, und ohne alle Maaß Reguln, als wordurch sich einige sonsten selbsten geschadet hätten, gebraucht würde. Weilen ferner sich durch Göttlichen Seegen die Kräffte dieses Bronnen je länger je herrlicher und wunderbahrer zeigten, und der bestallte Medicus in kurtzem biß 2300. besonders merckwürdige Casus von der Würckung dieses Heilbronnens gesammlet, als wurde auff hochfürstl. Verordnung ein grosses Bad- und Trinck-Haus sich auch bey regnerischem Wetter darinnen genugsame Bewegung zu geben, daselbst erbaut, und in dem dritten Jahr nach der Erfindung noch eine

Gast-

Gast-Herberge, um die Bad und Bronnen-Gäste zu accommodiren, hinzu gethan.

Ja es wurde denen Armen auch reichliches Allmosen zu ihrer Unterhaltung ausgetheilet, und sie dardurch in den Stand gesetzt, ihre Cur-Zeit daselbst glücklich zu vollenden, dagegen sie gehalten waren, sich bey dem offtermeldten Physico D. Briegel zu melden, ihre Kranckheit und die erfolgte Würckung des Bades anzuzeigen; wovon derselbe Gelegenheit bekam, so viele Observationen zu notiren.

Obschon einige mißgünstige ausstreueten, als ob die Quellen entweder gar versiegen wären, oder das Wasser nicht mehr den nehmlichen Effect als im Anfang hätte; So kan man doch beydes mit Grund der Wahrheit widersprechen, indem sich auch seit dem noch mehrere kräfftige Quell-Adern gefunden, daß niemahlen kein Abgang oder Mangel weder zum trincken noch baden zu beförchten, und die alltäglich sich zeigende gute Würckung von der Krafft des Wassers sattsames Zeugnis geben. Daß aber etliche Jahre der Bronnen nicht besucht worden, hat der in anno 1733. angefangene Frantzösische Krieg am Rhein verursacht, indeme wegen der Nähe der Armèen die Gäste an diesem offnen Ort nicht sicher waren; Deßwegen man auch den grossen Kessel und andere Meubles von dar wegnehmen, und in die Sicherheit bringen lassen.

Nachdem aber von Tag zu Tag sich mehre Proben und Effect dieses mineralischen Wassers zeigten, so ist die hohe Landes-Obrigkeit dardurch bewogen worden, erst vor 2. Jahren ein gantz neues schönes Badhaus, welches zugleich mit vielen Zimmern zum logiren versehen, daselbst erbauen zu lassen.

Von diesem Zaysenhauser Gesund-Bronnen findet man, so viel mir wissend, bey keinem andern Autore etwas gemeldet, als daß dessen der berühmte öffentliche Lehrer bey der Universitæt Tübingen Rudolph Jacob Camerarius in denen Ephemerid. Nat. Curios. Cent. 3. & 4. p. m. 302. gedencket, und der erst vor etlichen Jahren verstorbene meritirte Land-Physicus D. Briegel zu Bietigheim, welcher zugleich die Aufsicht über dieses Bad und Bronnen gehabt, in einem besonderen Anno 1715. in 8vo. herausgegebenen Büchlein denselben beschrieben.

Eben dieser Beschreibung hat man die mehristen vorstehende Nachricht zu dancken, und die zu Ende angefügte Observationes seynd grösten theils von erst belobtem Autore, einige aber von dem berühmten und fleissigen Medico, dermahligen Land-Physico und Inspectore des Zaysenhauser Bades, D. Sarvvey zu Brackenheim gemacht und notiret worden. Ausser diesem hat auch der erst kürtzlich verstorbene Leib-Medicus D. Gmelin in der kurtzen Beschreibung der

Würtembergischen Bäder und Sauerbronnen des Zaysenhauser Wassers gedacht, welches Tractätlein 1736. in Stuttgard gedruckt worden.

Daß aber nicht alle in gemeldten Büchlein angemerckte Proben per reagentia und andere Experimenta in dieser neuen Beschreibung vorkommen, ist die Ursach, daß selbige theils vor unnöthig, theils auch gantz anderst befunden worden, zumahlen in Zeit von 30. Jahren die Physica Experimentalis bekanntlich höher gestiegen, daß man dardurch in vielen Stücken ein mehrers Licht bekommen; Hingegen habe in andern Stellen die Meynung des sel. Autoris, ja offt die Worte selbst beybehalten.

II.

Von der Situation und Beschaffenheit des Zaysenhauser Bades und Gesund-Bronnens, und derer darzu gehörigen Gebäude.

Gleichwie das Hertzogthum Würtemberg vor andern Ländern besonders mit vielen mineralischen Wassern und

und Bronnen gesegnet ist, also beschleußt es auch dieses erst vor etlich und dreyßig Jahren entdeckte vortreffliche Wasser in seinen Gräntzen; Der Ort selbsten, wo es hervorkommt, ist ein schöner Wies-Grund zwischen dem Würtembergischen Dorff Zaysenhausen und Sickingen, in dem so genannten Creichgau gelegen.

Die Quellen entspringen an dem Fuß eines sanfft steigenden Gebürges, so theils zu Ackerfeld angewendet, theils mit Waldungen eben überwachsen, und dem äusserlichen Ansehen nach nicht ohne Mineralien in seinen Eingeweiden ist, ob man schon in dieser Gegend noch keinen Bergmännischen Versuch gemacht, und dardurch Schwefel-Kieß, Steinkohlen oder bituminosen Schiefer, gleichwie in der Gegend Boll, Reutlingen oder Bahlingen, allwo ebenfalls Bronnen mit schweflichtem Geruch gefunden werden, entdecket hat.

Daß dieses Gebürg sehr Wasserreich, giebt der gantze Wies-Grund zu erkennen, absonderlich aber die Gegend und der Platz, wo die mineralische Quellen ausgebrochen, als welche etwas sumpficht und gleichsam schwammicht seyn. Daß soches Mineralien besonders aber Schwefel in sich enthalte, gibt der Geruch und die mit dem Wasser gemachte Experimenta zur Genüge an den Tag; wie solches auch Plinius Lib. 31. cap 4. p. m.

558.

558. und mit ihm Vitruvius allbereit observirt hat, wie dann ersterer loc. cit. Tales sunt aquæ, qualis terra, per quam fluunt, die Wasser seynd also beschaffen, gleichwie die Erde, dardurch sie fliessen, urtheilet.

Diese nach Schweffel riechende Quellen seynd von denen andern süssen nicht nur dem Geruch nach gäntzlich unterschieden, sondern wo jene ausbrechen und fliessen, zeigen sich allezeit die Adern mit einer weissen Farbe, welche sich sowohl an die Erde, daraus das Wasser kommt, als das Holtz, woran es abfliesset, anhänget, und einem zarten Topho gleicht; Dahingegen man in den andern Wasserquellen dergleichen nicht gewahr nimmt, wohl aber daß es von einer terra bolari, oder röthlichem Letten, welcher unter der Acker-Erde sich findet, etwas tingiret wird, besonders wo solches stehet und Pfützen macht.

Man hat aber alle Sorgfalt angewendet, diese andere von dem Mineral-Wasser zu separiren und abzuhalten, und zu solchem Ende oberhalb denen guten Quellen nicht allein einen Graben geführt, um die sogenannte Tag und Regen-Wasser abzuleiten, sondern auch die Quellen selbsten mit Fleiß verwahret, und da sie an vier verschiedenen, aber einander sehr nahe gelegenen, und theils kaum 30. Schritt entferneten Orden entdeckt worden, selbige in so viel von Eichen-Holtz gemachte 10. biß

12. Fuß

12. Fuß tieffe und 8. biß 9. Fuß breite Kasten gefasset, woraus das Wasser durch Röhren theils in die Lauber-Hütten oder Trinck-Saal, theils in das Kessel-Haus geleitet wird.

Aber eine neue, erst vor weniger Zeit gefaßte Quelle gibt ihr kräfftiges Wasser durch einen höltzernen Hahnen denen die da trincken wollen, und schickt den Uberfluß in die unter derselben gelegene Fassung.

Alle diese Quellen seynd mit besonderen kleinen Häusern oder Tach überbauet, und also auch von aussen gegen alle Unreinigkeit und Muthwillen verwahret.

Es ist kein Zweiffel, daß, wo man des mineralischen Wassers mehres nöthig hätte, daß man dessen durch Auffsuchung und Fassung mehrerer Quellen zur Genüge habhafft werden könnte; dieweilen aber diese sowohl vor Bad-als Trinck-Gäste genugsam fourniren, so hat man solches bißhero unterlassen, und vornemlich diejenige beybehalten, welche gutes kräfftiges Wasser geben, und etwas höheres liegen, also auch füglicher in das Bad- und Trinck-Haus geleitet werden können.

Weilen aber das Mineral-Wasser einen sehr kurtzen, kaum 200. Schritt betragenden Weg so wohl in das Trinck-als Bad-Haus zu machen hat, und daselbst einen mercklichen Platz mit seinem schwefelhafften Geruch erfüllet, als ist gar nicht zu besorgen, daß dem-

selben

selben diesen kurtzen Weg an seinen Kräfften etwas abgehe.

Die Lauber-Hütte oder der Trink-Saal, welches ein über 100. Fuß langes, und 40. Fuß breites höltzernes Gebäude, ist darzu erbauet, um sich darinnen mit auf und abgehen so wohl bey regnerischem als heissem Wetter, Bewegung zu machen, und hat die Bequemlichkeit, daß man gleich rechter Hand aus einer höltzernen Röhre, obschon etliche Staffeln tieff, das mineralische Wasser zum trincken haben, und also sich so frisch von der Quelle her ein Glas nach dem andern reichen oder geben lassen kan, ohne daß man in dem Spatziergang und Discurs, so man mit andern Bronnen-Gästen hat, gehindert würde.

So seynd auch zu mehrer Commoditæt nahe an dem Trinck-Haus Cabinets gebauet, die in den vorbeyfliessenden Bach gehen, und dem Bronnen-Gast die Mühe erspahren, seine Nothwendigkeiten weiter zu tragen.

Die von Buch-Bäumen neu gepflantzte Allèen seynd zwar gegenwärtig noch nicht so angewachsen, daß man unter und in denenselben im Schatten gehen könnte, werden aber unterhalten und besorgt, daß in wenig Jahren auch hierinnen denen Bronnen-Gästen Satisfaction geschehen kan.

Damit auch diejenige, so das Bad oder Bronnen besuchen, mit Zimmern und Bewirthung versehen seyn möchten, so hat gnädigste

ste Herrschafft, wie oben schon gedacht worden, an des alten Stelle ein schönes neues grosses Gast- und Bad-Haus mit vielem Unkosten erbauen lassen.

Solches Haus hat seine Facciata gegen dem Flecken Zaysenhausen, und damit einen schönen Prospect über das Wiesenthal hinauff; begreifft in sich auf der untern Etage neben des Bad-Inspectoris Wohnung, Kuchen und Kessel-Hauß, woselbst das Wasser in 2. grossen Kesseln gesotten wird, noch 6. Zimmer zum baden, darunter 2 besonders zugerichtet werden, daß jedes derselbigen ein grosses Bassin von Stein hat, und in welchem 1. 2. biß 3. Personen, gleich als in dem Wildbad, commod baden, und sich durch die darzu gemachte Hahnen kalt und warmes Wasser können zulauffen lassen.

Jedes von diesen Bassins ist mit einem Cabinet und kleinen Stube versehen, darinnen man sich nicht allein aus- und ankleiden, sondern auch ein Bett stellen kan, um sich nach dem Bad darein zu legen, und dem dardurch erweckten Schweiß abzuwarten, oder auszuruhen.

In denen andern Zimmern findet man genugsame Bad-Wannen, um darinnen zu baden und seynd besondere vor die Männer und andere vor die Weiber angewiesen.

Der obere Stock begreifft sammt dem grossen Zimmer zum speisen, 12. Apartements,

dar-

darinnen man sowohl logiren, als auch nach gefallen baden kan: Und unter dem Dache seynd noch 12. gute Kammern vor diejenige, welche sich die Unkosten in denen andern Zimmern zu logiren nicht machen können.

Diese Zimmer seynd gegenwärtig alle um einen billigen Preiß angeschlagen, auch solche Anstalten gemacht, daß man mit Speiß und Tranck nach Jedermanns Gefallen kan bedienet werden. Wie dann auch vor diejenige so Wagen und Pferde mitbringen, Stallung und Remise gemacht worden.

So ist auch eine richtige Schlag-Uhr und Glocke, um die Stunden, Bad und Speiß-Zeiten damit anzuzeigen, in dem auf diesem Hauß stehenden kleinen Thurn angeordnet, daß also nirgend ein Mangel erscheinet; Und können diejenige, so den Gottesdienst besuchen wollen, und zu der Evangelischen Religion sich bekennen, nach Zaysenhausen, die aber so der Catholischen zugethan, nach Sickingen zur Kirche gehen, als welche beede Orte nur eine Viertelstunde von dem Bad liegen.

Zu Besorgung der Leibes-Gesundheit und Anordnung des Bads ist ein geschickter und erfahrener Medicus bestellet, welcher zur Cur- und Bad-Zeit sich öffters einfindet, von dem also die Chur-Gäste auch in diesem Stück Rath und Hülffe haben können, um so mehr, als auch ein artiges Corpus pharmaceuticum

ticum daselbst angerichtet, und zugleich mit andern nöthigen Dingen, guthwillig und geschickten Personen versehen.

III.

Von dem äusserlichen Ansehen, Beschaffenheit und chymischen Untersuchung dieses mineralischen Wassers.

WAnn man das Wasser also in seinem Reservoir oder Fassung betrachtet, so siehet es etwas blaulecht, oder als wann ein wenig Milch darunter gemischet wäre; wird es aber in ein Glas aufgefangen, so ist es gantz hell.

Ich habe den 28. Sept. dieses 1745 Jahrs das Wasser aus derjenigen Fassung, so in das Bad-Haus geleitet wird, gantz biß auf den Grund ausschöpffen lassen, und bin so dann selbsten hinab gestiegen, da nicht allein einen starcken schwefelichten Geruch, sondern auch einen mercklichen Unterscheid der Wärme gegen der oberen Lufft empfunden, deßwegen das mitgebrachte Thermometrum Fahrenheitianum in einer Tieffe von 13 oder 14. Fuß in die Quellen gelegt, und nach einigen Minuten den Mercurium auf 64.

Grad

Grad gestiegen observirt habe. Dahingegen die Wasser, so oben auslauffen, nur 57. und der süsse Bronn vor dem Bad-Haus welcher mehr Ostwärts und etwas höher, doch auf eben dem Platz, wo die mineralische Quellen sind, entspringt, nur 52. Grad hatten, daß man also mit dem Authore der ersten Beschreibung dieses Bronnens schliessen kan, dieses Wasser seye ursprünglich ein Art Thermarum, obschon nur tepidarum.

Daß der Geruch dieses Wassers schwefelicht seye, und wie abgebranntes Schieß-Pulver rieche, ist schon an verschiedenen Orten gemeldet worden, derselbe ist aber so flüchtig, daß er in kurtzem vergehet, und daher höchst nöthig, daß die Gefässe, worinnen das Wasser über Land getragen oder gesendet wird, wohl verwahrt, und welches am besten ist, mit Korck-Stöpfeln vest bouchiret, und sodann mit Blasen oder Leder verbunden und verpichet werden: dann obschon das Wasser dannoch einige Krafft hat, laxiret, und flatus sulphur olentes treibet, so ist es doch nicht mehr so diuretisch oder harntreibend, als wann es noch nicht verrochen. Deßwegen auch die höltzerne Gefässe zu Versendung dieses Wassers nicht gut, dann dieselbe ziehen allen dessen Geruch ein, und obschon solcher nach etlichen Tagen, wo das Wasser darinnen bleibet, wiederkommt, so ist es doch zum trincken gar un-

annehmlich, und als faul; Zum äusserlichen Gebrauch aber möchte es noch angewendet werden.

Dem Geschmack nach ist dieses Wasser gar nicht salzigt, oder als ein Sauerbronnen, sondern wie ein ander süsses Bronnen-Wasser, hinterlässet aber doch auf der Zunge eine anziehende und etwas stechende Fühlung.

An denen Orten, wo es durchfliesset, leget sich ein weisser subtiler Tophus an; und da eine höltzerne Rinne mit holen Ziegeln bedeckt wurde und das Wasser darunter 15. und mehr Jahr geflossen, so haben sich eines quer Fingers dick weisse gläntzende flores sive christalli figuræ prismaticæ an selbigen angelegt, wie das aphronitrum, oder der aus den Mauren wachsende Salpeter. Welche Flores aber ebenfalls gar nicht saltzigt schmecken, auf glüende Kohlen geworffen nicht als Saltz krachen, aber doch einen schwefelichten Geruch und etwas blaue Flamme von sich geben und erregen, und wann sie auch mit Wasser in der Wärme digerirt werden, zwar ein etwas urinos riechendest gelbes Lixivium machen, welches Lixivium aber mit den mehresten reagentien tractirt, durchaus keine Reaction oder Veränderung leidet.

Also mit Spiritu nitri gibt es keine Wallung noch Præcipitation.

Mit

Mit Oleo Tartari bleibt es unveränderlich.

Solutio Lunæ præcipitirt nichts, nur daß das Lixivium etwas braun und dunckel an Farbe davon wird.

Syrupus violarum bleibt schön blau.

Solutio Sacchari Saturni aber gerinnt alsobald wegen der vielen Erde, so in dieser Lauge enthalten, als Käs.

Diese Extraction oder Lixivium ist anfänglich auf der Zunge gantz ungeschmackt, hinterlässet aber ein empfindliches brennen oder stechen; Und wo solche evaporirt wird, bleibt eine gelbe eben also schmeckende Erde, welche mit dem Oleo Vitrioli effervescirt, und einen widrigen urinosen Geruch gibt.

Das Residuum von der Extraction wird nach etlichtägiger Digestion mit Wasser schwartz, und riecht sehr starck nach Schwefel; Deßwegen eine Lauge von Potasche darauff gegossen, und es noch eine Zeitlang am warmen Ofen digeriren lassen, welche nachdeme sie filtrirt, ob sie schon wie erst gedacht, starck nach Schwefel gerochen, dannoch, weder mit Eßig, noch stärckern acidis, keinen Schweffel-Præcipitat gegeben.

Und eben dieses hat sich auch gezeiget, als diese Flores mit Potaschen in einem Tiegel geschmeltzt, das Productum in Wasser solvirt und Essig darein getropffet worden.

Die Kästen von eichen Holtz werden von diesem Wasser, fast wie von allen andern auch süssen, schwartz; Jedoch gibt es Anzeigen, daß was Eisenartiges, obschon in gar kleiner Dosi vorhanden; Also ist auch die Schwärtze der Erde oder Lettens, wo dieses Wasser durchgelauffen, nicht allein denen darinnen befindlichen Eisen-Theiligen, sondern zugleich dem stehenden schwefelichten Wasser, und dessen bituminosen Gehalt zuzuschreiben.

Eine andere Bewandtnis hat es mit denen schwartzen Strichen, so sich an denen Steinen, worüber das mineralische Wasser fliesset, befinden, als welche mehr von Ramentis bituminosis, als von Eisen-Vitriol entstehen, dahero auch leichtlich wieder abzuwaschen sind, wo sonsten die vitriol-oder Eisen-Schwärtze viel tieffer und allenthalben eingreiffen würde.

Das Mineral-Wasser gegen gemeines Bronnen-Wasser, so wie es der vor der Lauber-Hütten stehende Bronnen, welcher wie oben gemeldet, ebenfalls in der Gegend der mineralischen Quellen entspringt, gibet, ist in 4. Unzen um 2. Gran schwehrer; gegen destillirtes Wasser aber gewogen, übertrifft es solches in 4. Uuzen um 4. Gran.

Man hat von 8. Medicinal-Pfunden oder 96. Unzen des mineralischen Wassers 24. Un-

24. Unzen mit gelinder Wärme aus einer zuvor von allem Geruch gereinigten Vesic und durch einen ebenfalls wohlgesäuberten und verzinnten Alembic abgezogen, und solches destillatum in 4. Unzen um 6. Gran leichter, als das Bad Wasser, und um 1½ Gran leichter, als aus Kräutern destillirtes Wasser befunden.

Es scheinet demnach es seye bey der Probe welche der seelige Autor der Zaysenhäuser Bad-Beschreibung anführet, ein Fehler vorgegangen, und anstatt des destillirten Wassers, ordinari Bad oder Mineral-Wasser gewogen, und evaporirt worden, zumalen es wider die Natur, daß so viel Erde soll über den Helm steigen, und das destillirte Wasser eben so schwer seyn als das andere, so aus der Quelle geschöpffet worden.

Solches Wasser schmeckt als ein anders mit seinem Oel imprægnirtes aus Kräutern destillirtes Wasser, welches ungefähr den Stein-Klee Geruch hat. Doch habe ich und andere keine Fettigkeit darauf schwimmen sehen.

Daß dieser Geruch und Geschmack des destillirten Wassers von dem Bitumine entstanden, ist durchaus nicht zu zweifflen, um so mehr, als ich zur Gegen-Prob von der aus dem Elsaß mir zugesendeten Terra bituminosa, oder minera petrolei ein Wasser destilliren lassen, welches, nachdeme zu-

vor das oben schwimmende Oel separirt worden, diesem Zaysenhäuser Bronnen destillirt, vor vollkommen, so wohl am Geruch als Geschmack gleich gewesen. Daß es aber auch von dem acido sulphuris volatili was weniges in der Destillation übergeführet, gibt der Violen-Safft, welcher davon bald purpurfärbig gemacht wird, zu erkennen.

Das Residuum von 96. Unzen des mineralischen Wassers ad Siccitatem evaporirt, gab nicht mehr als 4. Scrupel eines braunrothen Pulvers, welches zwar nicht gantz ohne Geschmack gefunden, indeme es etwas anziehendes und beissendes auf der Zunge, empfinden machte, doch weder als Vitriol, noch Alaun, noch Saltz, sondern als Flores calcis schmeckte.

Diese röthlich braune Erde, so dem Diaphoretico martiali an Farbe gleich siehet, brauset gar sehr, nachdem es zuvor mit Wasser angefeuchtet worden, von aufgegossenem Vitriol-Oel, lässet aber weder Saltz- noch Salpeter-Geruch von sich spühren, hingegen riecht es wie Petroleum, und gibt abermahl eine Anzeige, des darinnen enthaltenen Bituminis, welches, da das Acidum Vitrioli die Terram angreiffet, sich los machet, und beweiset dadurch daß weder Saltz noch Salpeter darinnen verborgen seye.

Daß

Daß aber die Terra tophacea nicht gantz von dem Acido Sulphuris gesättiget, sondern noch was weniges alcalisches vorschlage, gibt der Violen-Safft, welcher nach einiger Weile eine Meer-grüne, wie von dem Mineral-Wasser selbst, bekommt, zu erkennen.

Um der Gleichheit willen, so die Erde, welche nach dem Einkochen des Wassers überbleibt, mit dem Kesselstein hat, muß ich auch dessen hier gedencken. Solcher Kesselstein ist zwar nicht so röthlich, sondern weiß, und wo er gestossen und naß wird, aschenfarb, jedoch hat selbiger die nehmliche Eigenschafft mit dem Residuo des Wassers.

Dessen ist zweyerley, der erste, so sich oben anhängt, und von dem Schaum des Wassers entstehet; der andere, so sich mehrers unten, so wohl an den Wänden als Boden der Kessel ansetzet. Welch letzterer von der Terra calcaria oder tophacea, kalchichte oder Duchstein-artige Erde entstehet. Dann so bald als das Wasser anfängt zu kochen, so scheiden sich die fette und die erdichte Theile von selbigem ab, dahero das Wasser Milchweiß wird; die fette und schwefelichte schwimmen oben und machen nebst denen leichtesten Erden-Theilgen den Schaum; die schwere erdichte setzen sich zu Boden, oder hängen sich neben an: Beyde geben damit

Gelegenheit zu einem neuen Producto oder Concremento, nehmlich dem Kessel-Stein.

Der obere ist leichter, auch mehr bituminos und schwefelicht, dahero wo er auf Kohlen geworffen wird, zwar nicht brennet, aber starck nach Schwefel reucht; Gestossen, mit Wasser angefeuchtet, und Oleum Vitrioli darauff gegossen, gibt ebenfalls den bituminosen, und fast dem Petroleo oder Oleo succini gleichen, nicht unangenehmen Geruch. Und vor diesem dem Petroleo gleichen Geruch spühret man eine Exhalationem Spiritus sulphuris volatilis, welche aber nicht lange dauret, und wo die Mixtur ein Zeitlang stehet, so riechet sie gleich als nach Bisam oder Ambra, welches abermalen als ein Anzeigen Bituminis kan angesehen werden.

Der untere am Boden und an denen Seiten derer Kessel sich ansetzende Stein gibt zwar keine Exhalation eines flüchtigen Schwefel-Geistes, wann er auf vorhergehende Art tractiret wird; aber der Geruch des Petrolei oder succini zeiget sich so starck, als bey dem andern, und entstehet so offt, als man von neuem des Kesselsteins hinzuthut, biß daß das Acidum saturiret ist, da alsdann eben der Bisam- oder Ambra-Geruch sich äussert.

Wann man aber den Schaum so bey dem kochen des Wassers sich ergiebet, und an den Kessel sich oben anhängt, besonders col-

colligirt, so bekommt man ein weisses Pulver, welches auf Kohlen geworffen, als Schwefel brennet, und die demselben eigentliche blaue Flamme und Geruch von sich giebet.

Das Decoctum oder Infusum von Gallåpffeln, welches sonsten, wo was Eisen- oder Vitriol-artiges zugegen, bald blau oder schwårtzlicht wird, veråndert das Wasser nicht, als nachdem es 8. und mehr Tage beysammen gestanden, da es erstlich dunckel-oder stahl-grůn, und endlich schwartz wird; oben auf schwimmet gleichsam eine Fettigkeit, und am Boden præcipitirt sich ein Schleim, doch alles ohne anziehenden Dinten-Geschmack. Daß also, obzwar diese Schwårtze ebenfalls denen Eisen-Theiligen zuzuschreiben, selbige, weilen sie sich erst so spåt åussert, ein Anzeigen gibt, daß deren sehr wenig vorhanden, und deßwegen nicht ehe bekannt werden, als biß die Mixtur zur Faulung geråthet und dardurch sich allererst die Particulæ martiales los machen.

Dessen desto gewisser zu seyn, habe ich das Residuum des mineralischen Wassers von der Destillation in einer eisernen Pfanne evaporiren lassen, und als ich, wie vorher gedacht, solches zurůckgebliebene braune Pulver mit Oleo Vitrioli irrorirt, nachgehends mit Wasser diluirt, und nachdeme es aufgehört zu brausen, in die Solution von dem

Infu-

Infuso der Galläpffel was eingetropffet, so ist solche etwas blaulecht worden, und schmeckte Dintenartig. Welches auch mit demjenigen, so man in Kupffer eingesotten, und dem Kessel-Stein, sich eben also begeben; daß nehmlich diese Solution mit Spiritu Vitrioli gemacht und mit Wasser diluiret von dem infuso gallarum schwärtzlich wurde, und Dintenhafftig schmeckte.

Ohne Hinzuthuung der Galläpffel Infusion aber ist solche Solution hell, weiß und klar, und schmeckt hinten nach etwas anziehend und süß, als Wasser das lange in Eisen gestanden. Mithin genugsamer Beweiß, daß das Zaysenhauser Mineral-Wasser einige Eisen-Theile mit sich führe.

Der Violen Safft wird von dem Bad- und Trinck-Wasser anfänglich nicht alterirt, sondern bleibet blau, fällt aber nach und nach in das Meergrüne.

Rhabarbarum färbet das Wasser nur gelb, thut man einen Tropffen Olei Tartari darzu, so wird es roth.

Die Spiritus acidi Nitri und Vitrioli machen keine Veränderung an dem Wasser.

Der Mercurius sublimatus in Wasser aufgelöset ändert weder in der Farbe, noch in dem übrigen das Wasser, ausser daß es solchem den Schwefel-Geruch sogleich benimmt;

nimmt; und nach etlichen Tagen setzen sich gelbe Flöcklein zu Boden.

Die Solutio von Alaun wird kaum gespührt, so daß, das Wasser nur etwas weniges weißlecht trüb davon wird.

Und diese 5. vorstehende Experimenta zeigen an, daß kein würcklich laugenhafftes Saltz in dem Wasser vorhanden seye.

Die Solution vom Weinstein-Saltz præcipitirt ein wenig weisse Erde; das Wasser behält den Schwefel-Geruch länger, als von andern reagentibus und an die Gläser setzt sich ein weiser Ring gleichwie von der aqua calcis vivæ geschiehet, an.

Ein fast gleiches begibet sich vom Spiritu Salis armoniaci cum calce viva parato, welcher ebenfalls das Wasser milchweiß macht, doch nicht præcipitirt.

Das in Scheidwasser aufgelösete Silber in das mineralische Wasser eingetropfet, macht es nicht trüb, aber bleichgelb, und wann es 24. Stunden stehet, so fallen kleine braune Flöcklein zu Boden, welche durch das Microscopium betrachtet, als Bitumen aussehen, und das Wasser verliehrt wie von der Solutione Mercurii sublimati bald seinen Geruch, ohne Zweiffel weilen die Particulæ sulphuris, als mit denen Metallicis verwandt sich eher an diese als an saltzigte anhängen und niederschlagen.

Daß

Bibliotheca Palatina

Mat. med. 706.

~~Th. 2196~~

Med.

~~Thermae et acid.~~
Mat. med. Ther

Jahresschrift

410.

Historisch-Physicalische Nachricht Von dem Zaysenhauser-mineralischen Bronnen und Bad,

Oder

Beschreibung des bey dem Hoch-Fürstl. Würtembergischen Flecken Zaysenhausen befindlichen

Gesundbroñen und Bades,

Darinnen

Von dessen Entdeckung, dermahliger Beschaffenheit, mineralischem Gehalt, vortrefflicher Würckung, und sowohl inn- als äusserlichem Gebrauch gehandelt wird;

Nebst einem Anhang von mehr als 200. Practischen Observationen,

Zu fernerer Fortsetzung der Würtemberg. Bronnen- und Bäder-Historie.

Herausgegeben von

J. A. G. M. D.

STUTTGART,
Verlegts Johann Christoph Erhardt, Buchhändler, 1746.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

I.

Historische Nachricht von der Erfindung und Ursprung des Zaysenhauser mineralischen Bronnens.

Dieses vortreffliche Mineral-Wasser, welches in wenig Jahren so vielfältige wunderwürdige Proben abgelegt, ist erst im Jahr 1713. recht bekannt worden.

Dann obschon aus einigen Umständen zu urtheilen, daß solches vielleicht schon etliche Secula geflossen; So hat sich dessen guter Effect doch, wie gedacht, erst in dieser Zeit hervor gethan, und solches in Ruff und mehreren Gebrauch gebracht.

Daß dieses mineralische Wasser schon lange in dieser Gegend und an diesem Platz

gequollen, erhellet daraus, daß von solchen ein grosser, anderthalb Morgen begreiffender Bezirck, unerachtet auch andere süsse Quellen solchen durchstreichen, mit seinem schwefelichten und bituminosen Geruch, und Krafft angefüllt, daß man auch im Vorbeygehen solches gespührt, und nach dessen Erfindung die schleimichte Erde mit gutem Nutzen in verschiedenen Gebrechen gebraucht worden.

Auch ist dieses gantze Stück Landes, gleichwie ehemahlen die Gegend bey dem Boller-Bad, ehe noch der Bronnen gefaßt worden, von dem Ausfluß der Quellen sumpfig, und unter denen Füssen zitternd gemacht worden, daß man solches ebenfalls, wie bey Boll geschehen, Sittern hätte nennen können, welches Wort Bauhinus in der Beschreibung des Boller-Bads vom Zittern des Bodens herleiten will; welches aber nunmehr, nachdem die Quellen gefaßt, und ihre Ausflüß an darzu bestimmte Orte geleitet, viel trockener gemacht worden.

Daß aber das Wasser der Erde, und nicht die Erde dem Wasser die mineralische Krafft mitgetheilet, kan daraus geschlossen werden, weilen man in der gantzen Gegend herum noch nirgend einige Spuhren von Schwefel-Kiessen, Erdpech oder Steinkohlen in der Oberfläche der Erde, als wie bey Boll geschehen,

schehen, entdecket; Auch so gar, da man zu Fassung derer Quellen 12. biß 15. Fuß tieff gegraben, ausser etwas Duchstein, Sand, und einer Torffartigen Substanz nichts mineralisches gefunden hat.

In denen Läger-Büchern wird zwar dieses Bronnens nirgends gedacht, doch haben sich alte Leute, als lebendige Zeugen und Läger-Bücher, gefunden, darunter vornehmlich Heinrich Horer, ein Burger aus dem Flecken Zaysenhausen, welcher 74. Jahr alt worden, angezeigt, daß er öffters aus dieser Mineral-Quelle getruncken, und gesagt, daß dieses Wasser Schwefel bey sich führe, und so lange, als er ihm dencke, geflossen seye.

Mit der letzten Entdeckung aber ist es folgender massen zugegangen; Anfang des May-Monaths gedachten 1713den Jahrs kam Johannes Sturtz von Horgen, Löblicher Stadt Zürcher Gebiets, der mit allerhand Waaren das Land durchzoge an diesen Ort, und als er allda viele Staaren angetroffen, hat er nach solchen geschossen, und indem er die geschossene in denen sich damahlen hieselbst befindlichen Erlen Büschen auffsuchte, empfand er nicht allein einen schwefelichten Geruch in der Nase, sondern wurde zugleich eines klaren bey einem Erlen-Busch hervor quellenden Brünnleins gewahr, aus dessen Geruch er alsbald ge-

schlossen, daß solches kein gemeines, sondern sogenanntes Gesund-Wasser seyn müßte. Dahero er von solchem zwey Krüge angefüllt, und selbige einem bekannten Weib von Eppingen, Nahmens Anna Maria Bernhardin gebracht, welche bey 13. Jahr lang vom Gliederweh contract gewesen, daß sie an 2. Krucken zu gehen genöthiget war, auch die zwey letzte Jahr am gantzen Leib ausgeschlagen, und als rohes Fleisch aussahe, daß sie fast ein völliges Jahr, das Bett hüten müssen; welche sich mit diesem Wasser gewaschen, und als sie bald Besserung davon gespüret, mit dem Gebrauch dessen fortgesetzet, biß daß sie wieder gesund worden.

Diese hat sodann mit obgedachtem Krämer den Effect dieses Wassers so gerühmet, daß das Gerüchte so wohl in der Nähe, als in die Ferne erschollen, und der Zulauff zu diesem bey Zaysenhausen entspungenen Gesund-Bronnen fast unglaublich groß worden, daß sich auch viele Standes-Personen desselben mit gewünschtem Nutzen bedienten.

Ja der Ruhm dieses Bronnen breitete sich in kurtzer Zeit solcher gestalten aus, daß nach dessen Entdeckung kaum 14. Tage vergangen, so fanden sich täglich 20. biß 30. Personen mit Flaschen, Krügen und allerhand Gefässen bey dieser Quelle ein um Wasser abzu-

hohlen,

hohlen, und sich dessen zu Hause zu bedienen; Selbsten bey dem Bronnen stelleten sich Gäste ein, selbigen in loco zu gebrauchen, und da dieses durch göttlichen Seegen mit Nutzen geschehen, so vermehrete sich auch der Zulauff, daß öffters in einem Tage 100. biß 200. Personen von der Nähe und Ferne ankamen, und bey diesem Wasser vor sich und andere Hülffe gegen ihre Gebrechen, obwohlen mehrern theils ohne Rath eines Medici, gesucht haben.

Durch solchen starcken Zugang und die je länger je mehr sich zeigende gute Würckung dieses Zaysenhauser-Gesund-Bronnens wurde der über diesen Ort gesetzte damahlige Fürstlich Würtenbergische Beamte bewogen, solches an seine Hochfürstliche Durchlaucht den regierenden Herren Hertzogen Eberhard Ludwig b. m. zu berichten, welcher dann alsbald dero Leib-Medico und Professori zu Tübingen Herrn D. Johannes Zeller, und dem Land-Physico D. Briegel zu Bietigheim den Befehl gegeben, die Art, Natur und Beschaffenheit des Orts und Wassers in loco selbst bestmöglichst zu erkundigen, und darüber unterthänigsten Bericht zu erstatten. Welches vorermeldte Medici befolget, und das Wasser per reagentia und andere Weise probirt, auch zugleich verschiedene glückliche Curen angemercket haben.

Die-

Dieses geschahe noch in dem obgemeldten 1731. Jahr, und wurde sogleich die Hohe Verordnung gemacht, daß weilen die eintzige entdeckte Quelle vor so viele Leute nicht Wassers genug gab, deren mehrere aufzusuchen und zu fassen, welches dann auch glücklich reussirt.

Das Gesträuch und Erlenbüsche wurden weggehauen, und die entdeckte mineralische Quellen in 4. Kästen von eichenen Holtz zu 10. a 12. Fuß tieff, und biß 8. ins Gevierte eingefangen, und mit Röhren zum Auslauff versehen.

Gleicher gestalt wurde dem obermeldten Land-Physico D. Briegel die Aufsicht über den Bronnen mit einer mercklichen Zulag seiner Besoldung aufgetragen, um denen Nothleidenden an Handen zu gehen, und zu verhüten, daß das Wasser nicht unordentlich, und ohne alle Maaß Reguln, als wordurch sich einige sonsten selbsten geschadet hätten, gebraucht würde. Weilen ferner sich durch Göttlichen Seegen die Kräffte dieses Bronnen je länger je herrlicher und wunderbahrer zeigten, und der bestallte Medicus in kurtzem biß 2300. besonders merckwürdige Casus von der Würckung dieses Heilbronnens gesammlet, als wurde auff hochfürstl. Verordnung ein grosses Bad- und Trinck-Haus sich auch bey regnerischem Wetter darinnen genugsame Bewegung zu geben, daselbst erbaut, und in dem dritten Jahr nach der Erfindung noch eine

Gast-

Gast-Herberge, um die Bad und Bronnen-Gäste zu accommodiren, hinzu gethan.

Ja es wurde denen Armen auch reichliches Allmosen zu ihrer Unterhaltung ausgetheilet, und sie dardurch in den Stand gesetzt, ihre Cur-Zeit daselbst glücklich zu vollenden, dagegen sie gehalten waren, sich bey dem offtermeldten Physico D. Briegel zu melden, ihre Kranckheit und die erfolgte Würckung des Bades anzuzeigen; wovon derselbe Gelegenheit bekam, so viele Observationen zu notiren.

Obschon einige mißgünstige ausstreueten, als ob die Quellen entweder gar versiegen wären, oder das Wasser nicht mehr den nehmlichen Effect als im Anfang hätte; So kan man doch beydes mit Grund der Wahrheit widersprechen, indem sich auch seit dem noch mehrere kräfftige Quell-Adern gefunden, daß niemahlen kein Abgang oder Mangel weder zum trincken noch baden zu beförchten, und die alltäglich sich zeigende gute Würckung von der Krafft des Wassers sattsames Zeugnis geben. Daß aber etliche Jahre der Bronnen nicht besucht worden, hat der in anno 1733. angefangene Frantzösische Krieg am Rhein verursacht, indeme wegen der Nähe der Armèen die Gäste an diesem offnen Ort nicht sicher waren; Deßwegen man auch den grossen Kessel und andere Meubles von dar wegnehmen, und in die Sicherheit bringen lassen.

Nachdem aber von Tag zu Tag sich mehre Proben und Effect dieses mineralischen Wassers zeigten, so ist die hohe Landes-Obrigkeit dardurch bewogen worden, erst vor 2. Jahren ein gantz neues schönes Babhaus, welches zugleich mit vielen Zimmern zum logiren versehen, daselbst erbauen zu lassen.

Von diesem Zaysenhauser Gesund-Bronnen findet man, so viel mir wissend, bey keinem andern Autore etwas gemeldet, als daß dessen der berühmte öffentliche Lehrer bey der Universitæt Tübingen Rudolph Jacob Camerarius in denen Ephemerid. Nat. Curios. Cent. 3. & 4. p. m. 302. gedencket, und der erst vor etlichen Jahren verstorbene meritirte Land-Physicus D. Briegel zu Bietigheim, welcher zugleich die Aufsicht über dieses Bad und Bronnen gehabt, in einem besonderen Anno 1715. in 8vo. herausgegebenen Büchlein denselben beschrieben.

Eben dieser Beschreibung hat man die mehristen vorstehende Nachricht zu dancken, und die zu Ende angefügte Observationes seynd grösten theils von erst belobtem Autore, einige aber von dem berühmten und fleissigen Medico, dermahligen Land-Physico und Inspectore des Zaysenhauser Bades, D. Sarvvey zu Brackenheim gemacht und notiret worden. Ausser diesem hat auch der erst kürtzlich verstorbene Leib-Medicus D. Gmelin in der kurtzen Beschreibung der

Wür-

Würtembergischen Bäder und Sauerbronnen des Zaysenhauser Wassers gedacht, welches Tractätlein 1736. in Stuttgard gedruckt worden.

Daß aber nicht alle in gemeldten Büchlein angemerckte Proben per reagentia und andere Experimenta in dieser neuen Beschreibung vorkommen, ist die Ursach, daß selbige theils vor unnöthig, theils auch gantz anderst befunden worden, zumahlen in Zejt von 30. Jahren die Physica Experimentalis bekanntlich höher gestiegen, daß man dardurch in vielen Stücken ein mehrers Licht bekommen; Hingegen habe in andern Stellen die Meynung des sel. Autoris, ja offt die Worte selbst beybehalten.

II.

Von der Situation und Beschaffenheit des Zaysenhauser Bades und Gesund-Bronnens, und derer darzu gehörigen Gebäude.

Gleichwie das Hertzogthum Würtemberg vor andern Ländern besonders mit vielen mineralischen Wassern und

und Bronnen gesegnet ist, also beschleußt es auch dieses erst vor etlich und dreyßig Jahren entdeckte vortreffliche Wasser in seinen Gräntzen; Der Ort selbsten, wo es hervorkommt, ist ein schöner Wies-Grund zwischen dem Würtembergischen Dorff Zaysenhausen und Sickingen, in dem so genannten Creichgau gelegen.

Die Quellen entspringen an dem Fuß eines sanfft steigenden Gebürges, so theils zu Ackerfeld angewendet, theils mit Waldungen eben überwachsen, und dem äusserlichen Ansehen nach nicht ohne Mineralien in seinen Eingeweiden ist, ob man schon in dieser Gegend noch keinen Bergmännischen Versuch gemacht, und dardurch Schwefel-Kieß, Steinkohlen oder bituminosen Schiefer, gleichwie in der Gegend Boll, Reutlingen oder Bahlingen, allwo ebenfalls Bronnen mit schweflichtem Geruch gefunden werden, entdecket hat.

Daß dieses Gebürg sehr Wasserreich, giebt der gantze Wies-Grund zu erkennen, absonderlich aber die Gegend und der Platz, wo die mineralische Quellen ausgebrochen, als welche etwas sumpficht und gleichsam schwammicht seyn. Daß soches Mineralien besonders aber Schwefel in sich enthalte, gibt der Geruch und die mit dem Wasser gemachte Experimenta zur Genüge an den Tag; wie solches auch Plinius Lib. 31. cap 4. p. m.

558.

558. und mit ihm Vitruvius allbereit observirt hat, wie dann ersterer loc. cit. Tales sunt aquæ, qualis terra, per quam fluunt, die Wasser seynd also beschaffen, gleichwie die Erde, dardurch sie fliessen, urtheilet.

Diese nach Schweffel riechende Quellen seynd von denen andern süssen nicht nur dem Geruch nach gäntzlich unterschieden, sondern wo jene ausbrechen und fliessen, zeigen sich allezeit die Adern mit einer weissen Farbe, welche sich sowohl an die Erde, daraus das Wasser kommt, als das Holtz, woran es abfliesset, anhänget, und einem zarten Topho gleicht; Dahingegen man in den andern Wasserquellen dergleichen nicht gewahr nimmt, wohl aber daß es von einer terra bolari, oder röthlichem Letten, welcher unter der Acker-Erde sich findet, etwas tingiret wird, besonders wo solches stehet und Pfützen macht.

Man hat aber alle Sorgfalt angewendet, diese andere von dem Mineral-Wasser zu separiren und abzuhalten, und zu solchem Ende oberhalb denen guten Quellen nicht allein einen Graben geführt, um die sogenannte Tag und Regen-Wasser abzuleiten, sondern auch die Quellen selbsten mit Fleiß verwahret, und da sie an vier verschiedenen, aber einander sehr nahe gelegenen, und theils kaum 30. Schritt entferneten Orden entdeckt worden, selbige in so viel von Eichen-Holtz gemachte 10. biß

12. Fuß tieffe und 8. biß 9. Fuß breite Kasten gefasset, woraus das Wasser durch Röhren theils in die Lauber-Hütten oder Trinck-Saal, theils in das Kessel-Haus geleitet wird.

Aber eine neue, erst vor weniger Zeit gefaßte Quelle gibt ihr kräfftiges Wasser durch einen höltzernen Hahnen denen die da trincken wollen, und schickt den Uberfluß in die unter derselben gelegene Fassung.

Alle diese Quellen seynd mit besonderen kleinen Häusern oder Tach überbauet, und also auch von aussen gegen alle Unreinigkeit und Muthwillen verwahret.

Es ist kein Zweiffel, daß, wo man des mineralischen Wassers mehres nöthig hätte, daß man dessen durch Auffsuchung und Fassung mehrerer Quellen zur Genüge habhafft werden könnte; dieweilen aber diese sowohl vor Bad- als Trinck-Gäste genugsam fourniren, so hat man solches bißhero unterlassen, und vornemlich diejenige beybehalten, welche gutes kräfftiges Wasser geben, und etwas höheres liegen, also auch füglicher in das Bad- und Trinck-Haus geleitet werden können.

Weilen aber das Mineral-Wasser einen sehr kurtzen, kaum 200. Schritt betragenden Weg so wohl in das Trinck- als Bad-Haus zu machen hat, und daselbst einen mercklichen Platz mit seinem schwefelhafften Geruch erfüllet, als ist gar nicht zu besorgen, daß demselben

selben diesen kurtzen Weg an seinen Kräfften etwas abgehe.

Die Lauber-Hütte oder der Trink-Saal, welches ein über 100. Fuß langes, und 40. Fuß breites höltzernes Gebäude, ist darzu erbauet, um sich darinnen mit auf und abgehen so wohl bey regnerischem als heissem Wetter, Bewegung zu machen, und hat die Bequemlichkeit, daß man gleich rechter Hand aus einer höltzernen Röhre, obschon etliche Staffeln tieff, das mineralische Wasser zum trincken haben, und also sich so frisch von der Quelle her ein Glas nach dem andern reichen oder geben lassen kan, ohne daß man in dem Spatziergang und Discurs, so man mit andern Bronnen-Gästen hat, gehindert würde.

So seynd auch zu mehrer Commoditæt nahe an dem Trinck-Haus Cabinets gebauet, die in den vorbeyfliessenden Bach gehen, und dem Bronnen-Gast die Mühe erspahren, seine Nothwendigkeiten weiter zu tragen.

Die von Buch-Bäumen neu gepflantzte Allèen seynd zwar gegenwärtig noch nicht so angewachsen, daß man unter und in denenselben im Schatten gehen könnte, werden aber unterhalten und besorgt, daß in wenig Jahren auch hierinnen denen Bronnen-Gästen Satisfaction geschehen kan.

Damit auch diejenige, so das Bad oder Bronnen besuchen, mit Zimmern und Bewirthung versehen seyn möchten, so hat gnädigste

ste Herrschafft, wie oben schon gedacht worden, an des alten Stelle ein schönes neues grosses Gast- und Bad-Haus mit vielem Unkosten erbauen lassen.

Solches Haus hat seine Facciata gegen dem Flecken Zaysenhausen, und damit einen schönen Prospect über das Wiesenthal hinauff; begreifft in sich auf der untern Etage neben des Bad-Inspectoris Wohnung, Kuchen und Kessel-Hauß, woselbst das Wasser in 2. grossen Kesseln gesotten wird, noch 6. Zimmer zum baden, darunter 2 besonders zugerichtet werden, daß jedes derselbigen ein grosses Bassin von Stein hat, und in welchem 1. 2. biß 3. Personen, gleich als in dem Wildbad, commod baden, und sich durch die darzu gemachte Hahnen kalt und warmes Wasser können zulauffen lassen.

Jedes von diesen Bassins ist mit einem Cabinet und kleinen Stube versehen, darinnen man sich nicht allein aus- und ankleiden, sondern auch ein Bett stellen kan, um sich nach dem Bad darein zu legen, und dem dardurch erweckten Schweiß abzuwarten, oder auszuruhen.

In denen andern Zimmern findet man genugsame Bad-Wannen, um darinnen zu baden und seynd besondere vor die Männer und andere vor die Weiber angewiesen.

Der obere Stock begreifft sammt dem grossen Zimmer zum speisen, 12. Apartements, dar-

darinnen man sowohl logiren, als auch nach gefallen baden kan: Und unter dem Dache seynd noch 12. gute Kammern vor diejenige, welche sich die Unkosten in denen andern Zimmern zu logiren nicht machen können.

Diese Zimmer seynd gegenwärtig alle um einen billigen Preiß angeschlagen, auch solche Anstalten gemacht, daß man mit Speiß und Tranck nach Jedermanns Gefallen kan bedienet werden. Wie dann auch vor diejenige so Wagen und Pferde mitbringen, Stallung und Remise gemacht worden.

So ist auch eine richtige Schlag-Uhr und Glocke, um die Stunden, Bad und Speiß-Zeiten damit anzuzeigen, in dem auf diesem Hauß stehenden kleinen Thurn angeordnet, daß also nirgend ein Mangel erscheinet; Und können diejenige, so den Gottesdienst besuchen wollen, und zu der Evangelischen Religion sich bekennen, nach Zaysenhausen, die aber so der Catholischen zugethan, nach Sickingen zur Kirche gehen, als welche beede Orte nur eine Viertelstunde von dem Bad liegen.

Zu Besorgung der Leibes-Gesundheit und Anordnung des Bads ist ein geschickter und erfahrener Medicus bestellet, welcher zur Cur- und Bad-Zeit sich öffters einfindet, von dem also die Chur-Gäste auch in diesem Stück Rath und Hülffe haben können, um so mehr, als auch ein artiges Corpus pharmaceuticum

ticum daselbst angerichtet, und zugleich mit andern nöthigen Dingen, guthwillig und geschickten Personen versehen.

III.

Von dem äusserlichen Ansehen, Beschaffenheit und chymischen Untersuchung dieses mineralischen Wassers.

Wann man das Wasser also in seinem Reservoir oder Fassung betrachtet, so siehet es etwas blaulecht, oder als wann ein wenig Milch darunter gemischet wäre; wird es aber in ein Glas aufgefangen, so ist es gantz hell.

Ich habe den 28. Sept. dieses 1745 Jahrs das Wasser aus derjenigen Fassung, so in das Bad-Haus geleitet wird, gantz biß auf den Grund ausschöpffen lassen, und bin so dann selbsten hinab gestiegen, da nicht allein einen starcken schwefelichten Geruch, sondern auch einen mercklichen Unterscheid der Wärme gegen der oberen Lufft empfunden, deßwegen das mitgebrachte Thermometrum Fahrenheitianum in einer Tieffe von 13 oder 14. Fuß in die Quellen gelegt, und nach einigen Minuten den Mercurium auf 64. Grad

Grad gestiegen observirt habe. Dahingegen die Wasser, so oben auslauffen, nur 57. und der süsse Bronn vor dem Bad-Haus welcher mehr-Ostwärts und etwas höher, doch auf eben dem Platz, wo die mineralische Quellen sind, entspringt, nur 52. Grad hatten, daß man also mit dem Authore der ersten Beschreibung dieses Bronnens schliessen kan, dieses Wasser seye ursprünglich ein Art Thermarum, obschon nur tepidarum.

Daß der Geruch dieses Wassers schwefelicht seye, und wie abgebranntes Schieß-Pulver rieche, ist schon an verschiedenen Orten gemeldet worden, derselbe ist aber so flüchtig, daß er in kurtzem vergehet, und daher höchst nöthig, daß die Gefässe, worinnen das Wasser über Land getragen oder gesendet wird, wohl verwahrt, und welches am besten ist, mit Korck-Stöpfeln vest bouchiret, und sodann mit Blasen oder Leder verbunden und verpichet werden: dann obschon das Wasser dannoch einige Krafft hat, laxiret, und flatus sulphur olentes treibet, so ist es doch nicht mehr so diuretisch oder harntreibend, als wann es noch nicht verrochen. Deßwegen auch die höltzerne Gefässe zu Versendung dieses Wassers nicht gut, dann dieselbe ziehen allen dessen Geruch ein, und obschon solcher nach etlichen Tagen, wo das Wasser darinnen bleibet, wiederkommt, so ist es doch zum trincken gar un-

annehmlich, und als faul; Zum äusserlichen Gebrauch aber möchte es noch angewendet werden.

Dem Geschmack nach ist dieses Wasser gar nicht salzigt, oder als ein Sauerbronnen, sondern wie ein ander süsses Bronnen-Wasser, hinterlässet aber doch auf der Zunge eine anziehende und etwas stechende Fühlung.

An denen Orten, wo es durchfliesset, leget sich ein weisser subtiler Tophus an; und da eine hölzerne Rinne mit holen Ziegeln bedeckt wurde und das Wasser darunter 15. und mehr Jahr geflossen, so haben sich eines quer Fingers dick weisse gläntzende flores sive christalli figuræ prismaticæ an selbigen angelegt, wie das aphronitrum, oder der aus den Mauren wachsende Salpeter. Welche Flores aber ebenfalls gar nicht salzigt schmecken, auf glüende Kohlen geworffen nicht als Saltz krachen, aber doch einen schwefelichten Geruch und etwas blaue Flamme von sich geben und erregen, und wann sie auch mit Wasser in der Wärme digerirt werden, zwar ein etwas urinos riechendest gelbes Lixivium machen, welches Lixivium aber mit den mehresten reagentien tractirt, durchaus keine Reaction oder Veränderung leidet.

Also mit Spiritu nitri gibt es keine Wallung noch Præcipitation.

Mit

Mit Oleo Tartari bleibt es unveränderlich.

Solutio Lunæ præcipitirt nichts, nur daß das Lixivium etwas braun und dunckel an Farbe davon wird.

Syrupus violarum bleibt schön blau.

Solutio Sacchari Saturni aber gerinnt alsobald wegen der vielen Erde, so in dieser Lauge enthalten, als Käs.

Diese Extraction oder Lixivium ist anfänglich auf der Zunge gantz ungeschmackt, hinterlässet aber ein empfindliches brennen oder stechen; Und wo solche evaporirt wird, bleibt eine gelbe eben also schmeckende Erde, welche mit dem Oleo Vitrioli effervescirt, und einen widrigen urinosen Geruch gibt.

Das Residuum von der Extraction wird nach etlichtägiger Digestion mit Wasser schwartz, und riecht sehr starck nach Schwefel; Deßwegen eine Lauge von Potasche darauff gegossen, und es noch eine Zeitlang am warmen Ofen digeriren lassen, welche nachdeme sie filtrirt, ob sie schon wie erst gedacht, starck nach Schwefel gerochen, dannoch, weder mit Eßig, noch stärckern acidis, keinen Schweffel-Præcipitat gegeben.

Und eben dieses hat sich auch gezeiget, als diese Flores mit Potaschen in einem Tiegel geschmeltzt, das Productum in Wasser solvirt und Essig darein getropffet worden.

Die Kästen von eichen Holtz werden von diesem Wasser, fast wie von allen andern auch süssen, schwartz; Jedoch gibt es Anzeigen, daß was Eisenartiges, obschon in gar kleiner Dosi vorhanden; Also ist auch die Schwärtze der Erde oder Lettens, wo dieses Wasser durchgelauffen, nicht allein denen darinnen befindlichen Eisen-Theiligen, sondern zugleich dem stehenden schwefelichten Wasser, und dessen bituminosen Gehalt zuzuschreiben.

Eine andere Bewandtnis hat es mit denen schwartzen Strichen, so sich an denen Steinen, worüber das mineralische Wasser fliesset, befinden, als welche mehr von Ramentis bituminosis, als von Eisen-Vitriol entstehen, dahero auch leichtlich wieder abzuwaschen sind, wo sonsten die vitriol- oder Eisen-Schwärtze viel tieffer und allenthalben eingreiffen würde.

Das Mineral-Wasser gegen gemeines Bronnen-Wasser, so wie es der vor der Lauber-Hütten stehende Bronnen, welcher wie oben gemeldet, ebenfalls in der Gegend der mineralischen Quellen entspringt, gibet, ist in 4. Unzen um 2. Gran schwehrer; gegen destillirtes Wasser aber gewogen, übertrifft es solches in 4. Uuzen um 4. Gran.

Man hat von 8. Medicinal-Pfunden oder 96. Unzen des mineralischen Wassers

24. Un-

24. Unzen mit gelinder Wärme aus einer zuvor von allem Geruch gereinigten Vesic und durch einen ebenfalls wohlgesäuberten und verzinnten Alembic abgezogen, und solches destillatum in 4. Unzen um 6. Gran leichter, als das Bad Wasser, und um 1½ Gran leichter, als aus Kräutern destillirtes Wasser befunden.

Es scheinet demnach es seye bey der Probe welche der seelige Autor der Zaysenhäuser Bad-Beschreibung anführet, ein Fehler vorgegangen, und anstatt des destillirten Wassers, ordinari Bad oder Mineral-Wasser gewogen, und evaporirt worden, zumalen es wider die Natur, daß so viel Erde soll über den Helm steigen, und das destillirte Wasser eben so schwer seyn als das andere, so aus der Quelle geschöpffet worden.

Solches Wasser schmeckt als ein anders mit seinem Oel impraegnirtes aus Kräutern destillirtes Wasser, welches ungefähr den Stein-Klee Geruch hat. Doch habe ich und andere keine Fettigkeit darauf schwimmen sehen.

Daß dieser Geruch und Geschmack des destillirten Wassers von dem Bitumine entstanden, ist durchaus nicht zu zweifflen, um so mehr, als ich zur Gegen-Prob von der aus dem Elsaß mir zugesendeten Terra bituminosa, oder minera petrolei ein Wasser destilliren lassen, welches, nachdeme zu-

 vor

vor das oben schwimmende Oel separirt worden, diesem Zaysenhäuser Bronnen destillirt, vor vollkommen, so wohl am Geruch als Geschmack gleich gewesen. Daß es aber auch von dem acido sulphuris volatili was weniges in der Destillation übergeführet, gibt der Violen-Safft, welcher davon bald purpurfärbig gemacht wird, zu erkennen.

Das Residuum von 96. Unzen des mineralischen Wassers ad Siccitatem evaporirt, gab nicht mehr als 4. Scrupel eines braunrothen Pulvers, welches zwar nicht gantz ohne Geschmack gefunden, indeme es etwas anziehendes und beissendes auf der Zunge, empfinden machte, doch weder als Vitriol, noch Allaun, noch Saltz, sondern als Flores calcis schmeckte.

Diese röthlich braune Erde, so dem Diaphoretico martiali an Farbe gleich siehet, brauset gar sehr, nachdem es zuvor mit Wasser angefeuchtet worden, von aufgegossenem Vitriol-Oel, lässet aber weder Saltz- noch Salpeter-Geruch von sich spühren, hingegen riecht es wie Petroleum, und gibt abermahl eine Anzeige, des darinnen enthaltenen Bituminis, welches, da das Acidum Vitrioli die Terram angreiffet, sich los machet, und beweiset dadurch daß weder Saltz noch Salpeter darinnen verborgen seye.

Daß

Daß aber die Terra tophacea nicht gantz von dem Acido Sulphuris gesättiget, sondern noch was weniges alcalisches vorschlage, gibt der Violen-Safft, welcher nach einiger Weile eine Meer-grüne, wie von dem Mineral-Wasser selbst, bekommt, zu erkennen.

Um der Gleichheit willen, so die Erde, welche nach dem Einkochen des Wassers überbleibt, mit dem Kesselstein hat, muß ich auch dessen hier gedencken. Solcher Kesselstein ist zwar nicht so röthlich, sondern weiß, und wo er gestossen und naß wird, aschenfarb, jedoch hat selbiger die nehmliche Eigenschafft mit dem Residuo des Wassers.

Dessen ist zweyerley, der erste, so sich oben anhängt, und von dem Schaum des Wassers entstehet; der andere, so sich mehrers unten, so wohl an den Wänden als Boden der Kessel ansetzet. Welch letzterer von der Terra calcaria oder tophacea, kalchichte oder Duchstein-artige Erde entstehet. Dann so bald als das Wasser anfängt zu kochen, so scheiden sich die fette und die erdichte Theile von selbigem ab, dahero das Wasser Milchweiß wird; die fette und schwefelichte schwimmen oben und machen nebst denen leichtesten Erden-Theilgen den Schaum; die schwere erdichte setzen sich zu Boden, oder hängen sich neben an: Beyde geben damit

Gelegenheit zu einem neuen Producto oder Concremento, nehmlich dem Kessel-Stein.

Der obere ist leichter, auch mehr bituminos und schwefelicht, dahero wo er auf Kohlen geworffen wird, zwar nicht brennet, aber starck nach Schwefel reucht; Gestossen, mit Wasser angefeuchtet, und Oleum Vitrioli darauff gegossen, gibt ebenfalls den bituminosen, und fast dem Petroleo oder Oleo succini gleichen, nicht unangenehmen Geruch. Und vor diesem dem Petroleo gleichen Geruch spührt man eine Exhalationem Spiritus sulphuris volatilis, welche aber nicht lange dauret, und wo die Mixtur ein Zeitlang stehet, so riechet sie gleich als nach Bisam oder Ambra, welches abermalen als ein Anzeigen Bituminis kan angesehen werden.

Der untere am Boden und an denen Seiten derer Kessel sich ansetzende Stein gibt zwar keine Exhalation eines flüchtigen Schwefel-Geistes, wann er auf vorhergehende Art tractiret wird; aber der Geruch des Petrolei oder succini zeiget sich so starck, als bey dem andern, und entstehet so offt, als man von neuem des Kesselsteins hinzuthut, biß daß das Acidum saturiret ist, da alsdann eben der Bisam- oder Ambra-Geruch sich äussert.

Wann man aber den Schaum so bey dem kochen des Wassers sich ergiebet, und an den Kessel sich oben anhängt, besonders col-

colligirt, so bekommt man ein weisses Pulver, welches auf Kohlen geworffen, als Schwefel brennet, und die demselben eigentliche blaue Flamme und Geruch von sich giebet.

Das Decoctum oder Infusum von Gall-äpffeln, welches sonsten, wo was Eisen- oder Vitriol-artiges zugegen, bald blau oder schwärtzlicht wird, verändert das Wasser nicht, als nachdem es 8. und mehr Tage beysammen gestanden, da es erstlich dunckel- oder stahl-grün, und endlich schwartz wird; oben auf schwimmet gleichsam eine Fettigkeit, und am Boden præcipitirt sich ein Schleim, doch alles ohne anziehenden Dinten-Geschmack. Daß also, obzwar diese Schwärtze ebenfalls denen Eisen-Theiligen zuzuschreiben, selbige, weilen sie sich erst so spät äussert, ein Anzeigen gibt, daß deren sehr wenig vorhanden, und deßwegen nicht ehe bekannt werden, als biß die Mixtur zur Faulung geräthet und dardurch sich allererst die Particulæ martiales los machen.

Dessen desto gewisser zu seyn, habe ich das Residuum des mineralischen Wassers von der Destillation in einer eisernen Pfanne evaporiren lassen, und als ich, wie vorher gedacht, solches zurückgebliebene braune Pulver mit Oleo Vitrioli irrorirt, nachgehends mit Wasser diluirt, und nachdeme es aufgehört zu brausen, in die Solution von dem

Infu-

Infuso der Galläpffel was eingetropffet, so ist solche etwas blaulecht worden, und schmeckte Dintenartig. Welches auch mit demjenigen, so man in Kupffer eingesotten, und dem Kessel-Stein, sich eben also begeben; daß nehmlich diese Solution mit Spiritu Vitrioli gemacht und mit Wasser diluiret von dem infuso gallarum schwärtzlich wurde, und Dintenhafftig schmeckte.

Ohne Hinzuthuung der Galläpffel Infusion aber ist solche Solution hell, weiß und klar, und schmeckt hinten nach etwas anziehend und süß, als Wasser das lange in Eisen gestanden. Mithin genugsamer Beweiß, daß das Zaysenhauser Mineral-Wasser einige Eisen-Theile mit sich führe.

Der Violen Safft wird von dem Bad- und Trinck-Wasser anfänglich nicht alterirt, sondern bleibet blau, fällt aber nach und nach in das Meergrüne.

Rhabarbarum färbet das Wasser nur gelb, thut man einen Tropffen Olei Tartari darzu, so wird es roth.

Die Spiritus acidi Nitri und Vitrioli machen keine Veränderung an dem Wasser.

Der Mercurius sublimatus in Wasser aufgelöset ändert weder in der Farbe, noch in dem übrigen das Wasser, ausser daß es solchem den Schwefel-Geruch sogleich benimmt;

nimmt; und nach etlichen Tagen setzen sich gelbe Flöcklein zu Boden.

Die Solutio von Alaun wird kaum gespühret, so daß, das Wasser nur etwas weniges weißlecht trüb davon wird.

Und diese 5. vorstehende Experimenta zeigen an, daß kein würcklich laugenhafftes Saltz in dem Wasser vorhanden seye.

Die Solution vom Weinstein-Saltz præcipitirt ein wenig weisse Erde; das Wasser behält den Schwefel-Geruch länger, als von andern reagentibus und an die Gläser setzt sich ein weiser Ring gleichwie von der aqua calcis vivæ geschiehet, an.

Ein fast gleiches begibet sich vom Spiritu Salis armoniaci cum calce viva parato, welcher ebenfalls das Wasser milchweiß macht, doch nicht præcipitirt.

Das in Scheidwasser aufgelösete Silber in das mineralische Wasser eingetropfet, macht es nicht trüb, aber bleichgelb, und wann es 24. Stunden stehet, so fallen kleine braune Flöcklein zu Boden, welche durch das Microscopium betrachtet, als Bitumen aussehen, und das Wasser verliehrt wie von der Solutione Mercurii sublimati bald seinen Geruch, ohne Zweiffel weilen die Particulæ sulphuris, als mit denen Metallicis verwandt sich eher an diese als an saltzigte anhängen und niederschlagen.

Daß

Daß aber diese niedergeschlagene braune Substanz nicht von Silber, sondern von Bitumine und Schwefel seye, kan damit bewiesen werden, weil sobald man ein wenig Saltz, in dieses Wasser streuet, das Silber sich sogleich als ein weisses Pulver præcipitirt, welches in gar kurtzer Zeit blau und dunckelgrau wird, und damit zugleich anzeiget, das Wasser habe Schwefel bey sich, welcher den Silber-Kalch schwärtzet oder grau färbet.

Silber, Kupfer und Meßing lauffen vom Schwefel an, am meisten aber das Silber. Das zu Untersuchung der Wärme gebrauchte Thermometrum, welches auf einer polirten messingen Platte fest gemacht, hat nicht so bald den Grad der Wärme angezeigt, als das Messing den Schweffel, indem die Platte davon alsobald braun und roth angeloffen; und feiner Silber-Drath in das Mineral-Wasser gelegt, wurde über Nacht gantz braunschwartz.

Der Bley-oder Silberglätt-Eßig ist ein Verräther des Schweffels, und der Schweffel des Bleyes; wie solches an dem Liquore docimastico, derer mit Silberglätt verfälschten Weine, und an der Sympathetischen Dinte zu ersehen; dahero auch solche in das Zaysenhauser Mineral-Wasser getropffet ebenfalls sogleich den Schwefel zu erkennen giebet, indem das Wasser augenblicklich

braun-

braungelb wird, und sich das Bley und Erde in dem Wasser gelblicht præcipitiren.

Alle diese vorermeldte Experimenta und Begebenheiten finden sich so wohl bey Untersuchung des Bad- als Trinck-Wassers, obschon scheinet die neue Numero 2. gefaßte Quelle seye in allem etwas stärcker.

Es hat so wohl der seelige D. Briegel als ich noch mehrere Versuche mit diesem Wasser und dessen Productis gemacht, welche aber theils mehr zur Curiosität als zu einigem Beweiß derer darinnen enthaltenen Mineralien dienen, theils nur dasjenige, was mit denen angeführten allbereits bewiesen worden, confirmiren, dahero darvor gehalten, solche könnten füglich ausgelassen werden.

Anlangend die Turffartige Erde, ich sage Turffartig, weilen selbige ebenfalls mit vielen Wurtzeln durchwachsen, und etwas weniges bituminos ist, doch aber nicht wie die Turff brennet, so habe von selbiger aus dem Grund der Quellen mitgenommen, und, nachdem sie getrocknet, untersucht: Daraus dann ein brandigter saurer Liquor, und letzlich ein Oleum nigrum fast wie Petroleum fœtidum, aber kein Sal volatile per Retortam getrieben worden. Das Residuum zu Aschen gebrannt, gibt ein Laugenartiges Saltz, weilen aber dieses mehr durch das Feuer gemachte Producta, als daß selbige würcklich schon

in

in dieser Gestalt in der Erde sollten würcklich gewesen seyn, so thut es nichts zur Sache, oder zu einigem Beweiß derer in dem Mineral-Wasser vorhandenen Kräfften, als daß überhaupt die turffartige Erde noch mehr zeuget, daß was bituminoses in dieser Gegend verborgen seye.

In dieser Erde findet man eine Menge kleiner Conchylinen, von verschiedenen Arten: Univalvia und Bivalvia, lange und breite Muscheln, spitzige und zusammen gedruckte Schnecken, welche ein Zeugniß, einer ehemahlen hier geschehenen Überschwemmung, deren man in dem Würtemberger Land fast an allen Orten findet, an den Tag legen.

Das sub numero 61. von offtbelobtem D. Briegel gemachte Experiment, da er eine glänzende Scoriam, welche Strias hatte, und dem Antimonio gleich sahe, producirt, wollte nicht reussiren, biß daß die Erde geschlemmet, und der Schlamm in verschlossenem Gefäß mit starckem Feuer tractirt worden, da sich dann einige glänzende Theile zeigten, welche ob sie schon dem Magnet nicht gefolget, doch mit dem Spiritu Vitrioli ein Eisen-Vitriol-artiges Productum nach dem Geschmack gaben; Und als das Experimentum mit Oleo lini nach Bechers Anleitung Physic. subterr. Suppl. I. cap. II. repetirt wurde, so bekame ich dieser glänzenden Theile mehr als vorhero, und

aus

aus dem daraus gezogenen schwehren Schlich, mit Spiritu vitrioli einen wahrhafften Eisen-Vitriol.

Man darff aber nicht dencken, daß schon würcklich corporalisch Eisen in dieser Erden gewesen, sondern es hat das Bitumen oder die Fettigkeit, welche zugleich in der Erde vorhanden mit seiner brennlichen Art auf die zerstreute und gleichsam tode particulas martiales gewürcket, die in dem Letten verborgene Eisen-Erde belebet und daraus würcklich Eisen gemacht; oder wem es besser gefällt, das vorhero solvirte und zerstörte wieder reducirt.

Bey dem andern Experiment mit Leinöl ist zu mercken, daß dieses mit jedem Leimen oder Letten angehe, und daß also kein Antimonium, sondern wahrhafftes Eisen, welches, wann es allzustarcke Hitze ausgestanden, und Spiritus acidi oder Schwefel, wie hier, darzu kommen, dem Magnet nicht folget, aber mit Vitriol-Geist einen Eisen-Vitriol gibt; wie solches Stahl. opusc. phys. chym. mens. Sept. mit mehrerem zu lesen gibt.

IV.

Von dem mineralischen Gehalt des Bronnens.

Es ist zwar in vorhergehendem Capitel bey denen sich durch die reagentia mit dem Zaysenhauser Wasser ereignenden Umständen allbereit die Erwehnung geschehen, was ein oder anderes Experiment und Begebenheit bedeute oder anzeige; Jedoch wird es dem Leser nicht unangenehm seyn, solches hier nochmahlen in compendio zu übersehen.

1. Der starcke Geruch, die Schwärtzung des Silbers und die braune Farbe, so der Silberglätt-Eßig in dem Wasser verursachet, der schwefelichte Dampf, welcher entstehet, wann man den obern Kesselstein auf Kohlen wirfft, nebst dem in der Form eines Pulvers gesammleten Schaum, welcher als würcklicher Schwefel brennet, seynd ein unwiedersprechlicher Beweis, daß Schwefel in dem Wasser zugegen seye.

2. Daß ausser diesem würcklich- oder corporalischen Sulphure noch ein sehr subtiler Spiritus darinnen, bezeugt, daß der Geruch gar bald verfliegt, so daß man die Bouteillen und Gefässe kaum genug verwahren kan; das destillirte Wasser gibt ebenfalls einige Spuren dieses

dieses Spiritus Sulphuris volatilis, indem solches den Violen-Safft purpurfarbig macht. Daß er sich aber mit der Terra tophacea so genau verbunden, oder vielmehr in derselben versteckt habe, und nicht eher los werde, als biß ein stärckeres acidum, als Vitriol-Oel, ist, die Terram angreifft und solvirt, ist oben allbereit gedacht worden.

3. Dieser dem brennenden Schwefel sehr nahe kommende Geruch vergehet gar bald wieder, und entstehet darauf ein anderer gantz besonderer wie das Petrolei, und dieses so offt, als man von denen Kesselsteinen hinzuthut, biß das acidum Vitrioli völlig saturirt worden, und nicht mehr angreiffen kan.

Das mit Silber Solution præcipitirte Wasser gibt kleine Blättlein als Bitumen oder Erd-Pech. Der Schleim und die Erde, wo das Bad-oder Trinck-Wasser (als welche beyde einerley Art und Eigenschafft seynd) lange darüber gelauffen, ja auch diejenige Erde woraus die Quellen kommen, geben inder Destilation ein dergleichen Oel als auch Steinkohlen, oder der gelben und schwartzen Agtstein destillirt wird.

Diese erstgemeldte Experimenta probiren, daß sich ein Bitumen oder Erdpech obschon in geringer Quantität mit dem Wasser vermischt habe; Und daß solches von reiner nnd subtiler Art seye, kan man daraus

 schlies-

schliessen, dieweilen einige Particulæ in der Destillation des Wassers mit übersteigen, und demselben einen mercklich ölichten scharffen Geschmack mittheilen, und daß die Solutio des Kesselsteins welche mit Vitriol-Oel, so durch Wasser diluirt worden,, nachdem der Schwefel-Geruch evaporirt, gar nicht übel, sondern meist als Oleum Succini rüchet, und letzlich einen Bisam- oder Ambra artigen Geruch von sich giebet.

4. Thermæ oder warme Bäder haben mehrentheils ein dem Sali culinari gleichendes Saltz bey sich; Aber in dem Zaysenhauser Wasser will sich dieses nicht finden; dann die Silber-Solution wird nicht trüb. So findet sich auch kein laugenhafftes Saltz, Sal alcali von denen Chemicis genannt, darinnen; dann von der Solutione Mercurii sublimati wird das Wasser gar nicht, und von dem Alaun kaum um das Geduncken geändert: Nicht weniger bleibt der Violen-Safft lang blau, und wird niemahlen, wie sonsten von einem Alcali, ganz grasgrün.

5. Hingegen daß eine Terra tophacea darinnen seye, welche mit dem Acido Sulphuris in die dritte Classe derer Salium übergangen, aber darinnen doch das Alcali noch etwas vorschlage, haben verschiedene Versuche probirt. Oleum tartari schlägt allen Kalch oder Duchstein-artige Erde nieder. Der Kesselstein, welcher sich so häuffig anlegt,

anlegt, ist auch ein Zeuge von der Gegenwart des Tophi, und der weisse Strich und Farbe an den Brettern, an dem Hahnen, und wo das Wasser durchpassirt, confirmirt solches ebenfalls. Daß aber in diesem Topho noch das alcali etwas prædominire, kan damit bewiesen werden, weil der Violen-Safft ob er zwar sehr lange blau bleibt, endlich, doch wie von dem mineralischen Wasser selbsten, in das Meergrüne fällt, und dieses thut auch die Infusion des Kesselsteins; Und verhält sich also wie der Tartarus Vitriolatus und arcanum duplicatum, als bekannte Salia neutra, welche den Violen-Safft lange nicht verändern, aber doch zuletzt etwas grünlicht machen.

6. Die dunckelgrüne und endlich schwartze Farbe welche von dem Decocto Gallarum und dem Wasser entstehet, die Schwärtze der Kästen von Eichen-Holtz, der schwartze Letten, und am allermeisten der mit Vitriol-Oel oder dessen Spiritu und Wasser solvirte Kesselstein, wie auch das Residuum von dem eingekochten Wasser auf gleiche Art tractirt, welche mit dem Infuso Gallarum eine dintenartige Farbe und Geschmack geben, zeigen genugsam an, daß auch das Eisen sich bey unserem Mineral-Wasser mêlire.

Daß also schließlich in dem Zaysenhauser Wasser 1.) Schwefel; 2.) Ein sehr subtiler

schwefelichter Spiritus; 3.) Ein Bitumen oder Erdpech; 4.) Eine besondere Terra tophacea ad naturam salium neutrorum accedens; Und endlich 5.) einige Eisenartige Particulæ sich befinden: Ein folglichen von solcher genauen Vermischung dieser allegirten Mineralien in dem Wasser, eine gute Würckung, sowohl von dessen inner- als äusserlichen Gebrauch zu hoffen.

V.

Von der Krafft und Würckung des Zaysenhauser Bronnens.

Nachdeme in vorhergehenden Capiteln von denen Ingredientien oder mineralischen Gehalt dieses Gesundbronnens gehandelt worden, so ist nun die Ordnung, daß man von dessen Würckung auch Anzeige thue.

Ich muß aber zum voraus melden, daß man den Effect des Bronnes nicht allein denen sich darinnen befindlichen Mineralien, sondern auch dem Vehiculo oder dem Element des Wassers selbsten viel zuschreiben solle.

Wollte man prætendiren, alle und jede Kranckheiten, wofür dieses Wasser gut ist, zu nen-

nennen, so würden sehr wenige überbleiben, bey oder in welchen es nicht könnte gebraucht werden.

Diejenige welche wissen, welcherley Kranckheiten aus verhinderter oder retardirter Circulation des Geblüts, durch die Viscera abdominis entstehen, selbige werden mir Beyfall geben, daß in allen diesen, wo anderst der Magen das Wasser vertragen kan, und keine Zerreissung der Wasser-Gefässe vorhanden, kaum ein erwünschteres Mittel, als dergleichen Wasser, welches wie unser Zaysenhauser Bronnen beschaffen ist, könne gefunden werden: Dann dieses verdümmet, dringet in die subtile Gefässe, temperirt damit die Hitze und Schärffe des Blutes.

Wegen der Terra, welche meist als ein Sal neutrum geartet, laxiret es, und stimuliret zugleich die vias urinarias.

Der darinnen enthaltene Schwefel und Bitumen sind gleichsam als ein Balsam anzusehen, welcher die partes solidas, reinigen, stärcken und heilen, so daß man aus Tabernamontari Wasser-Schatz pag. m. 549. & seqq. einen grossen Catalogum von Kranckheiten, worinnen, oder bey welchem Schwefel und Erd-Pech Wasser nützlich zu gebrauchen, hieher setzen könnte.

Die Particulæ martiales ziehen gelind an, und machen damit den Transitum des Geblüts durch die viscera abdominis leich-

ter, befördern solcher Gestalt die Secretiones, und da das Wasser, wie erst gedacht, alvum und vias urinarias stimulirt, so werden auch die Excretiones naturales vermehrt, und dardurch die Unreinigkeiten ausgeworffen, die Weege eröffnet und ausgewaschen, die spannende Theile relaxirt, und die geschwächte gestärcket.

Also hat man observirt, daß dieses Wasser einige starck laxirt, welche sonsten von keinem Sauerbronnen darzu beweget worden. Bey andern hat es anfänglich 3. oder 4. Tage diesen Effect gethan, und die folgende nicht mehr, bey vielen aber die gantze Zeit währender Cur.

Ob es nun schon ratione der Würckung per alvum sich nicht bey jedermann gleich bezeuget, so ist doch die operation per urinam bey allen durchgängig starck, und erfolget gar bald.

Bey einigen, wo der Magen mit Schleim angefüllt, und die es im Anfang wegen des schwefelichten Geruchs mit Widerwillen getruncken, hat es wohl auch Vomitus gemacht; welches aber selten geschiehet, wo man den Magen durch ein Laxativ vor der angefangenen Cur reiniget.

Wer sich Motion darauff macht, oder im Bette trinckt, bey dem erfolgt auch wohl ein Schweis mit gutem Nutzen und mercklicher Erleichterung.

Aeus-

Aeusserlich, oder als ein Bad gebraucht, reiniget, trocknet, heilet und stärcket dieses mineralische Wasser, dahero es nicht allein in verschiedenen Zufällen der Haut, sondern auch in Flüssen, Lähmungen, und vielen innerlichen Kranckheiten gute Würckung thut; Vor andern hat die Erfahrung gelehret, daß dieses vortreffliche Wasser in Augen-Zuständen äusserlich applicirt sich besonders signalisiret habe. Wie solches die zu Ende angefügte Observationes Practicæ, als unverwerffliche Zeugnisse von dem guten Effect dieses Wassers, mit mehrerem bestättigen, und damit verificiren, was so wohl alte als neue Autores von denen Tugenden derer aquarum bituminosarum & sulphuratarum, in diesem Stück anführen.

Noch mehr ad speciem zu gehen, und mit wenigem anzuzeigen, in welcherley Fällen und Kranckheiten dieses Heil-Wasser ins besondere mit gutem Nutzen applicirt und gebraucht worden, so finden sich Observationes, daß es in allerley Haupt- und Augen-Zuständen, Schwindel, Ohrensausen, üblem Gehör, Gichtern, Epilepsie, oder fallenden Sucht, Engbrüstigkeit, alten Husten, Heiserkeit, Blutspeyen, anfangender Lungensucht gantz besondere Würckung gethan.

So hat es auch bey denen meisten, wo nicht gar durchgängig bey allen, den Magen gestärcket, und guten Appetit gemacht, die Dauung befördert, daß auch diejenige, welche in andern ihren Zuständen nicht soulagirt worden, doch gerühmet haben, daß es ihnen den verlohrnen Appetit hergestellt.

Aus vorhergehenden kan leichtlich erachtet werden, daß es auch in Kranckheiten des unteren Leibes, als der Colic von der goldenen Ader, allerhand Mutter- und Miltz-Affecten, weissem Fluß, Verhaltung der Monathlichen Reinigung, Bleichsucht, Goldenader-Uberfluß und deren Verstopffung, Gelbsucht, Scorbut, Grieß und Lendenweh, alten eingewurzelten Fiebern heilsam zu gebrauchen seye. Auch sonsten in Glieder- und andern äusserlichen Schmerzen, Geschwulsten, verdorbenen Rothlauffen, um sich fressenden Geschwühren und alten Schäden ꝛc. inn- und äusserlich guten Nutzen schaffe; Wie man solches nicht allein aus empirischer Erfahrung, sondern auch mit vielen Gründen der Medicin darstellen und beweisen kan, obschon unter denen Historien und practischen Observationen einige vorkommen, da man den erfolgten guten Effect nicht hätte hoffen können.

VI. Von

VI.

Von dem innerlichen Gebrauch des Zaysenhauser Wassers.

Gleichwie die Erfahrung und die Zeit die beste Lehrmeisterinnen in allen Dingen seynd, also hat auch der Gebrauch dieses Wassers und die Zeit gelehret, daß es gleich andern mineralischen Wassern, Sauer- oder Gesundbronnen könne gebraucht werden.

Man getrauete sich anfänglich nicht, wegen des starcken schwefelichten Geruchs viel auf einmahl davon zu trincken; Nachdeme man aber gefunden, daß, da es unerachtet einige zum Uberfluß von 3. 4. biß 5. Maas in einem Tag getruncken, keine Magen-Beschwerde oder andere Ungelegenheit davon entstanden, so hat man desto zuversichtlicher und getroster, meistens mit erfolgter guter Würckung den innerlichen Gebrauch eingeführt, ja es haben so gar einige, um desto eher zu ihrem Zweck zu kommen, ihre Speisen damit kochen lassen.

Es ist aber leichtlich zu erachten, daß zu Anfangs ehe ein Medicus die Einrichtung gemacht, vieler Mißbrauch und Unordnung darunter vorgegangen, deswegen wohl nöthig

thig wäre, denen Trinck-Gästen einige Reguln vorzuschreiben, wornach sie sich im trincken des Wassers richten könnten. Solche Mühe hat der berühmte offentliche Lehrer der Artzneykunst zu Tübingen D. Johannes Zeller auf sich genommen, und die Methode, welche bey andern Sauerbronnen beobachtet wird, eingeführt, daß man nemlich mit einem Schoppen oder anderthalben anfangen, täglich mit einem oder zwey Gläsern auffsteigen, biß das Wasser laxirt, alsdann 12. 14. 16. Tage, oder nach befinden länger auf dem höchsten, das ist bey 1. oder 1½ Maß bleiben, und dann wieder absteigen solle.

Man trinckt das Wasser morgens frühe nüchtern; diejenige, welche es kalt, so wie es die Quelle gibt, trincken können, thun besser, als diejenige, welche solches erst wärmen, weilen von dem flüchtigen Schwefel-Spiritu vieles verriecht, und ohnehin dieses Gesundwasser nicht so kalt ist, als andere Bronnenwasser. Doch kan sich ein jeder dißfalls nach seinem Ertragen richten, und besonders diese, welche auf der Brust leyden, zuvor prüfen, ob ihnen das warm gemachte oder kalte Wasser besser zuschlage. Wann es muß gewärmet werden, so kan es am besten geschehen, daß man es in Schwalbacher oder Seltzer Sauerbronnen-Krüge thut, selbige mit Pantoffel-Holtz zustopfft, und sodann in warmes Wasser setzet. Ist es überschlagen, so trinckt man

man nur 2. biß 3. Gläser von einem Krug, und läßt sich sodann wieder frisches füllen und wärmen, biß man die rechte Dosin hat.

Gleiche Beschaffenheit hat es auch mit der Quantitæt des Wassers, da einige viel, andere sehr wenig ertragen können. Bey diesem muß man es allezeit auf die Erfahrung ankommen lassen; dabey aber keineswegs zu approbiren, daß man, wie einige sich einfallan lassen, auf 3. 4. biß 5. Maß steige, glaubende, viel helffe viel, sondern es ist genug auf 1, oder 1½ Maß zu steigen, und diejenige, so gar viel vertragen können, sollen doch nicht mehr als 2. Maß auf einen Morgen austrincken.

Man thut wohl, daß man nach der Vorschrifft successivè auffsteige, und nur mit einem Schoppen oder anderthalb anfange, sodann alle Tag 1. oder 2. Gläser mehr trincke, biß der Magen zuvor des Wasser-trinckens am frühen Morgen gewohnet wird, da man alsdann nach denen Umständen der Kranckheit und Befinden des Patienten 16. 18. biß 20. Tage auf dem höchsten bleibet, und folglich wieder allmählig aufhöret, gleichwie man angefangen; doch kan man eher mit 2. Gläsern abbrechen, als mit soviel aufsteigen.

Es ist allbereit oben gedacht, daß nicht bey jedem ein Laxiren auf dieses Wassertrincken erfol-

erfolge, welches auch nicht absolutè nöthig ist, daß es also geschehe, indem die Natur noch andere Wege hat, die Unreinigkeiten auszuführen; doch ist es gut, wo der laxirende Effect sich nicht einstellt, und man merckt, daß das Wasser nicht in der Proportion, als es getruncken worden, wieder fortgehet, daß man die Woche einmahl, oder auch zweymahl von dem Englischen oder Sedlizer Laxir-Saltz anderthalb oder ein Loth in dem ersten Glas Wasser nehme, und also dardurch das überflüßige Wasser mit andern groben Unreinigkeiten aus dem Leib schaffe.

Wer aber dieses Wasser mit gutem Nutzen sowohl im Trincken als Baden gebrauchen will, der thut wohl, daß er zuvor zu solcher Cur sich præpariret: das überflüßige Geblüth durch eine Aderlaß abziehet, und den Magen und Gedärm von denen Unreinigkeiten vermittelst eines Laxativs, zu welchem das Englische oder Sedlizer Laxir-Saltz den besten Dienst thut, ausleeret, und sodann erst die Trinck- oder Bad-Cur in der Ordnung und vorgeschriebener massen anfängt.

Wer mit gutem Appetit des Mittags gespeiset, der thut besser, daß er Nachmittags das Wasser nicht Curweis, wohl aber nach Durst trinckt; Hingegen wer es vertragen kan, mag statt des Nachmittagtrinckens ein Glas voll oder auch zwey, Nachts vor schlaf-

fen

sen zu sich nehmen, als welches vornehmlich denenjenigen, welche baden und zu Verstopfung des Leibes geneigt seynd, wohl bekommt.

Man pflegt nicht alle Menschen in Ansehung des Alters, als junge Kinder und alte Leute von 60. oder 70. Jahren Sauerbronnen trincken zu lassen; Also wollen es auch einige Medici nicht ohne Ursach denen schwangern Weibern verbieten: Man hat aber von diesem Wasser die Erfahrung, daß es sowohl Junge als Alte mit guter Würckung, oder wo es auch wegen Grösse des Ubels nicht geholffen, doch ohne Schaden getruncken, wo sie nur in der Quantität keinen Excess gemacht haben.

Die Quellen seynd zwar in Ansehung der mit sich führenden Mineralien einander gleich, doch hat man besonders die neugefaßte etwas stärcker gefunden, und bestehet der Unterschied nur darinnen, daß sie mehr oder weniger von denen Contentis bey sich haben, oder von dem Wasser diluiret sind, deßwegen die Patienten auch wohl thun, daß sie sich zuvor bey dem Bronnen-Medico erkundigen, welcherley Wasser, oder vielmehr von welcher Quelle sie trincken sollen; zumahlen man observirt haben will, daß diejenige, welche sanguinischen, hitzigen und cholerischen Temperaments seyen, nicht mit so gutem Nutzen von der erstgedachten neuen oder stärckeren

ren Quelle trincken, hingegen diejenige, so kalten melancholischen Temperaments mit besserm Effect diese gebrauchen; wie dann auch in Augen-Zuständen die alte der neuen zu äusserlichem Gebrauch will vorgezogen werden.

Es ist fast jedermann bekannt, daß man die Sauerbronnen nicht auf einmahl oder schnell auf einander in den Leib schütten soll, sondern daß man solche nach und nach etwann alle halbviertel Stund ein Glas voll trincket, und inzwischen mit Auf- und Abgehen sich Motion macht. Ingleichem daß diejenige, welche nicht gehen, oder solches ohne grosse Ermüdung nicht thun können, die mineralische Wasser auch im Bette trincken dörffen, da solche vielmahlen geschwinder und leichter passiren, als bey denenjenigen, so das Wasser auszulauffen gewohnet seyn.

Gleiche Bewandtnis hat es auch mit unserm Zaysenhauser Mineral-Wasser, als welches absolute erfordert, daß man solches nur langsam trincke, sich Bewegung mache, und diejenige, so solches nicht leiden können, darunter besonders die Frauens-Personen zu rechnen, ihre Portion im Bette trincken, und dessen Würckung abwarten.

VII.

Von dem äusserlichen Gebrauch des Zaysenhauser Wassers.

Es ist allbereit oben gemeldet worden, daß dieses vortrefliche Wasser auch in äusserlichen Zuständen und Kranckheiten sehr dienlich seye; Ja daß durch das Baden, in diesem Wasser auch viele innerliche Kranckheiten geheilet und gelindert werden.

Der äusserliche Gebrauch desselben geschiehet entweder mit waschen, oder mit Applicirung des Dampfes, oder auch mit würcklichem baden.

Anfänglich wurde dieses Wasser mehr zum auswaschen der Schäden, und der Augen gebraucht, als daß man darinnen sollte gebadet haben, und als dieses letztere geschahe, so wurde es doch nicht in der Ordnung vorgenommen, und dannoch hat solches sehr gute Würckung gethan.

Das waschen mit diesem Wasser hat in alten Schäden und Krätze wohl seinen Nutzen, so thut es auch einen guten Effect, wo man dasselbe in die Augen tropffet, oder die Augen damit auswäschet.

Gleicherweis thut auch der Dampf des warmen Wassers, sowohl in kalten und Was-

sersüchtigen Geschwulsten, als auch in Ohren-Zuständen und vielen Augen-Kranckheiten sehr gute Dienste, besonders wo man eine Machine als ein einfaches Posthorn von Blech machen lässet, und durch solche den Dampf concentriret, an dem schad- oder mangelhafften Ort des Auges, oder ins Ohr gehen machet.

Bey kalten Geschwülsten aber kan man das Wasser nur auf heisse Steine giessen, und also dardurch im verschlossenen die leidende Theile dämpfen.

Doch ist das Baden allem diesem vorzuziehen; Dieses geschiehet mehrentheils in Zubern oder Badwannen. Man hat aber auch allbereit wie oben gedacht worden Anstalten gemacht, daß vor Bad-Gäste von Condition, und diejenige, so die Kosten vermögen, zwey besondere kleine Bäder, darinnen man, als in natürlich warmen, baden, auch kalt und warmes Wasser nach Gefallen durch die besondere Hahnen einlauffen lassen kan, erbauet worden.

Bey beeden ist zu observiren, daß man nicht zu warm und zu tieff auf einmahl einsitze. Der beste Grad der Wärme ist, daß das Wasser nur Blut- oder milchwarm seye, und daß solches anfänglich nur biß über die Hüffte, oder biß an den Nabel gehe. Der bemeldte Grad der Wärme solle allezeit so erhalten werden, in Ansehung aber der Tieffe, kan

man

man das Wasser nach und nach höher steigen lassen, und diejenige so wollen und es leiden können, mögen sich in denen kleinen Bädern zuletzt gar in das Wasser legen.

Bey denen mehresten Zuber- oder Wannen-Bädern hat man bißher die Gewohnheit gehabt, sich also in dieselbe zu setzen, daß der ausgeschnittene Deckel von Brettern biß an den Hals gegangen, weilen aber viele solches Einsperren nicht vertragen können, und Beängstigung in dem Bad bekommen haben, ob schon das Wasser nicht zu heiß gewesen, so können sie sich solcher Züber, da die Deckel nur biß unter die Aerme gehen, bedienen, und also selbige frey behalten, aber dabey beobachten, daß die ausser dem Zuber sich befindliche Theile wohl bedeckt seyen.

Die Zeit zu baden anlangend, so ist am besten, das Bad Vormittags zu gebrauchen, und sollen diejenige, so der Trinck-Cur sich nicht bedienen, lieber zeitlich und gleich aus dem Bette um 7. oder 8. Uhr, nachdem sie ihre Leibes Nothdurfft abgelegt haben, in das Bad gehen, und nur mit einer halben oder drey viertel Stund anfangen, und also ein paar Tage continuiren, alsdann successivè biß höchstens 2. Stunden aufsteigen, biß daß sie in dem höchsten 12. biß 14. Bäder, in allem aber 20. 22. biß 24. gethan haben. Hierzu muß man aber diejenige Bäder, so man Nachmittags thut, nicht rechnen; dann gleichwie über-

haupt täglich zweymahl zu baden, mehr schädlich als nutzlich ist, indem dardurch das Geblüt zu sehr erhitzet und der Leib ausgetrocknet wird, also schadet es auch vornemlich denenjenigen, so eine starcke Mittags-Mahlzeit thun, und schwächlicher Constitution seynd.

Denen meisten, welche sich der Trinck- und Bad-Cur bedienen wollen, ist es beschwehrlich, oder zu kostbar, die lange Zeit in dem Bad zuzubringen, dahero sie wohl beyde Curen auf einmahl gebrauchen möchten. Welches bey denenjenigen, welche starcker Natur und gewohnet sinde frühe aufzustehen, wohl angehet, als welche in denen warmen Sommer Tagen schon um 5. Uhr anfangen zu trincken, und also mit Trincken und fortschaffen des Wassers biß 8. Uhr fertig werden: Dahingegen zärtliche Personen weder so frühe zu trincken anfangen, noch auch beyde Curen, besonders wann sie das Wasser laxiret, auf einmahl vertragen können. Diese letztere thun demnach besser, daß sie die Bad-Cur zu erst gebrauchen, aber doch, wo sie es vertragen können, eine Stunde vor dem baden etwann einen Schoppen von dem Wasser in dem Bette trincken, und alsdann erst die Trinck-Cur recht anfangen, wann sie mit der Bad-Cur im Absteigen seyn; da sie allenfalls, so es ihre Umstande und Beruff nicht verstatten, länger in dem Loco des Bades zu bleiben, sich eine Provision Wasser

zum

zum trincken mitnehmen oder nachtragen lassen, und solches zu Haus oder in einem dritten Ort trincken können: Doch ist allezeit das Wasser aus der Quelle demjenigen so getragen wird, es mag sowohl verwahret werden, als es immer will, vorzuziehen.

Nachdeme man seine bestimmte Zeit in dem Bad zugebracht hat, so ist es sehr gut, ja nöthig, daß man sich noch eine Stunde oder etwas länger, zu Bette lege, und die von dem Bad excitirte Transpiration auswarte.

Die Arme so es nicht vermögen, sich gantze Bäder machen zu lassen, und etwann nur an den Füssen oder Händen leiden, könnten nur Fußbäder gebrauchen, oder die Hände tieff genug in das Wasser legen, und solche desto längere Zeit darinnen lassen.

Gleiche Bewandtnis hat es auch mit denenjenigen, die etwa wegen bösen Kopfs, Grind und dergleichen sich den Kopf nur mit warmem Bad-Wasser zwagen oder waschen lassen, welche solches aber niemahlen ohne Rath eines Medici, und ehe sie zuvor den Leib genugsam durchpurgiren gereiniget, thun, und nach dem Zwagen den Kopf warm verbinden oder bedecken sollen.

Man kan dieses Badwasser auch zum einspritzen in Fistulosen Schäden, zu Mutter und andern-Clystiren mit Nutzen gebrauchen, und haben auch diejenige, so nur ihre Schä-

den damit gewaschen gute Würckung empfunden.

So haben auch viele, so mit der Mundfäule, weichen, lockern, blutenden und stinckendem Zahnfleisch incommodiret waren, sich des Wassers zum auswaschen des Mundes, und andern, so rothes Gesicht, Finnen und Flechten gehabt, auf gleiche Weise sich desselben mit gutem Effect bedienet.

Der Kesselstein in Wasser gesotten hat beynahe eben die Krafft, als das Wasser selbst, und kan auch zu zartem Pulver gemacht zum einstreuen zur Heilung, Trocknung, Reinigung der Geschwüre und alter Schäden gebraucht werden.

Der Schleim oder Letten von dem Mineral-Wasser hat ebenfalls guten Effect, wann selbiger auf die leidende Theile, Geschwulst, schwache Gelencke ꝛc. gestrichen, und von sich selbst, oder in der Sonnen getrocknet wird: dann er lindert die Schmertzen, trocknet, stärcket und heilet. Gleichwie solches schon Galinus von dem Luto Libr. 9. simplic. de different. terræ p. m. 65. observirt, und von denen Egyptiern meldet, daß sie viele Kranckheiten, durch äusserliches Auflegen des Luti vermuthlich von dem Nilstrom, curiren, und Plinius

Hist.

Hist. nat. libr. XXXI. Cap. 6. p. m. 557. den vortreflichen Nutzen des Coeni Fontium rühmet.

Gleichwie bey andern Bädern, die Douche oder das Fallen und Abfliessen des Wassers auf die leidende Theile, sehr gute Würckung thut, also kan ein gleiches von diesem kräfftigen mineralischen Wasser, mit Grund der Wahrheit, gesaget werden.

Man lässet zu solchem Ende ein Gefäß mit einem Hahnen oder kleinen Rohr versehen mit warmen Bad-Wasser angefüllt, also stellen, daß man durch das Rohr oder Hahnen das Wasser wenigstens 2. gute Spannen hoch auf dem krancken Ort herab lauffen lässet, da es dann wegen des Falles eine viel stärckere Würckung hat, als wann das Wasser den Leib nur so, wie in dem Baden geschiehet, berühret. Diese Cur aber muß mit Vorsicht und niemahlen ohne Rath des Medici, welcher zuvor die Kräfften des Patienten und die Beschaffenheit seines Schadens erkundiget, vorgenommen werden.

VIII.

Von der Diæt, welche man bey dem Gebrauch dieses Bronnens und Bades zu beobachten hat.

Es haben sich zwar sehr viele Arme und Nothdürfftige, welche wegen Mangel der darzu nöthigen Verpflegung und Wartung die Bad- und Trinck-Cur ohne alle Ordnung gebraucht, dannoch wohl befunden, und seynd mit herrlicher Würckung und wieder erlangter Gesundheit weggegangen: Dessen unerachtet hat man auch im Gegentheil wahrgenommen, daß andere, so gleiches thun wollen, mehr Schaden als Nutzen davon gehabt. Dahero in Ansehung, daß dieses Wasser an kräfftiger Würckung keinem bekannten mineralischen Wasser irgendwo was nachgibt, müssen die Bad- und Bronnen-Gäste, solches mit desto mehrerer Sorgfalt und Ordnung gebrauchen.

Man mag baden oder trincken, so solle man sich vor der kalten und feuchten Lufft hüten, und allezeit mit Kleidern wohl bedeckt seyn. Gleichwie aber die Verkältung scha-

schadet, also kan man sich ebenfalls durch Erhitzung mit Lauffen und starcken Exercitien des Leibes Schaden zuziehen. Wer hierinnen gleichwie in allen Dingen die Mittelstrasse trifft, der ist am glücklichsten.

Diejenige, deren Amt und Beruf eben nicht erlaubt, zur gelegensten Zeit, welches die Sommer-Monathe seynd, die Cur zu gebrauchen, können selbige wohl auch im Früh- oder Spät-Jahr anfangen, ja gar, wo es sich nicht anderst schicken will die Cur im Winter anstellen, müssen sich aber desto besser vor der Kälte verwahren, und in dem Schlaff-Zimmer baden, daß sie vom Bette ins Bad, und vom Bad alsobald ins Bett kommen. Desgleichen können auch bey kaltem und nassem Wetter, so etwa im Früh-Jahr oder Herbst einfallen möchte, die Bad- und Bronnen-Gäste sich ihre Zimmer wärmen lassen, und allezeit Füsse, Hals und Haupt bedeckt halten.

Gemüths-Bewegung, Zorn, Angst, Sorgen, Schrecken, schaden zu aller Zeit, noch mehr aber bey dem Gebrauch solenner Curen, deßwegen sie vornehmlich, so viel möglich, gemeidet und zu Hause gelassen werden sollen.

Moderate Bewegung dienet dem Leibe zur Gesundheit, dahero solche auf alle Art

und Weise zu suchen, hingegen das beständige Sitzen und meditiren zu unterlassen.

Im Essen, Trincken und Schlaffen muß man sich ebenfalls in guter Ordnung halten, daß deren keines zur Ubermaß geschehe; besonders weilen die Bronnen- und Bad-Cur guten Appetit, und bey einigen Durst macht. Gleichwie nun die Wohlhabende ohnehin nach dem Speiß-Reglement sich halten können, also sollen sie in der Quantitæt nicht zu weit gehen. Die Arme, oder deren Vermögen nicht so weit langet, daß sie sich wohl tractiren lassen, oder eine grosse Wahl in Speiß und Tranck machen können, thun am besten, so sie sich mit einer guten Suppe, wohl gekochten Rind- oder Kalbfleisch, Reiß, Gersten, leichten Mehl-Speisen und Garten-Gemüsern begnügen, allesammt aber die rechte Zeit und Ordnung sowohl in Ansehung der Eß-Stunden, als des Aufstehens und Schlaffengehens beobachten.

Der Leib muß allezeit offen gehalten werden, und erlangt man dieses Beneficium mehrentheils wann man Nachts vor Schlaffengehen 1. oder 2. Gläser von dem Mineral-Wasser trinckt; Wo solches davon nicht erfolgt, kan man mit dem ersten Glas Wasser ein halb biß gantzes Loth vom Englischen Laxir-Saltz nehmen.

Ver-

Vernünfftige und honette Cur-Gäste werden sich zum voraus, zumahlen sie um gleicher Beweg-Ursache willen zu dem Bronnen kommen, also gegen einander betragen, daß an diesem Ort, der in Ansehung seiner vortreflichen Würckung als heilig und ehrwürdig zu achten, keiner dem andern Ungelegenheit oder Verdruß mache, und in der Cur und Ruhe störe; Sondern ein jeder, so viel an ihm ist, dem andern diene, die Wohlhabende die Arme durch Mitleiden, Gutthaten und Almosen aufrichten, und diese letztere denen andern mit Dienstwilligkeit und Ehrerbietung entgegen kommen.

Allesammt aber werden nicht vergessen, GOtt vor den Seegen und Wohlthat, und der hohen Landes Obrigkeit vor die gute Anstalten und Einrichtung gebührend zu dancken.

Anlangend die angehängte Observationes von denen Curen, so dieses Bad gethan, so werden sowohl Medici als andere, die selbige lesen, denen Verfassern nicht übel nehmen, daß solche meistens sehr kurtz und unvollkommen aufgezeichnet; Die Menge der Cur-Gäste und die kurtze Zeit, so der Medicus im Bad zubringet, lässet nicht allemahlen so viel übrig, daß man genauer ausfragen, und alles in der Ordnung notiren könnte: Dieses aber kan versicheren, daß selbige alle

wahr-

wahrhafftig, und deren noch über etlich 1000. welche würcklich theils auf eben diese Art zu Papier gebracht seyn, dem Publico könnten communiciret werden, wo man solches vor nöthig hielte, und um Weitläuffigkeit zu vermeiden nicht mit Bedacht unterlassen hätte. Man hat die Alphabetische Ordnung, gleich-wie in der Briegelischen Bad-Beschreibung beybehalten, und hin wieder neue Observationes einge-rückt.

OBSERVATIONES,

Glücklicher, unter dem Seegen GOttes durch dieses Wasser geschehener Curen.

ES könnten wohl etliche 1000. und viel mehrere Observationes glücklicher Curen dem geneiaten Leser von diesem Gesund-Wasser mitgetheilet werden, das Tractätlein aber nicht zu weitläuffig zu machen, will ich nur nachgesetzte, zu Bekräfftigung bißher besagten anführen.

Augen- und Gesichts-Blödigkeit, Dunckelheit.

Eine Jungfrau von Stuttgart, 33. Jahr alt, sahe von Kindheit auf, so lang ihr gedencken mag, gar schlecht, und stach man ihr Anno 1693. in einem Winter den Staaren fünffmal; das Gesicht aber bliebe blöd und dunckel, daß sie fast nichts mehr ohne Brüllen sehen, endlich nimmer schreiben, keine Nadel mehr einfädmen,

noch

noch allein gehen konte. Als sie vor 3. Jahren, zu Hauß sich dieses Wassers bediente, konte sie wieder schreiben, eine Nadel einfädmen, und allein über die Gassen gehen; welches zwar kein halb Jahr daurete, dahero sie das folgende Jahr bey der Quellen über 2. Monat (womit sie lehrete, daß man, so in der 4.5ten Woche der Cur keine Besserung erfolgt, nicht gleich desperiren, sondern die Cur, welche insonderheit bey Augen-Mängel, sich in keine gewisse Zeit von 3.4. Wochen einschräncken lässet, fortsetzen solle) das Wasser innerlich und äusserlich mit so gutem Succeſs gebrauchte, daß sie den gantzen Winter durch wohl lesen, schreiben und nehen können, wie sie dann eine gedruckte Predigt ohne Absetzen zu lesen vermocht, so sie vorhero niemahlen gekont. Den Frühling aber darauf, als ihre alte Kopffschmertzen sich wieder bey ihr eingefunden, wurde das Gesicht wieder schwächer, daß sie nichts mehr ohne Brillen lesen konte; Dahero sie verwichenen Sommer dieses Wasser bey der Quell wieder gebrauchte, dabey zwar nicht so viel als vorm Jahr profitirte, zu Hauß aber eine gute Nachwürckung spührte, daß sie einen Brief von 12. Zeilen ohne Brillen dieser Tagen an mich geschrieben.

Ein Frantzösischer Schulmeister von 50. Jahren, mit einem blöden Gesicht und trüben Augen, von einem Jahr her, befindet sich auf

8. tägigen Gebrauch dieses Wassers so gut, daß er wieder ohne Brillen lesen, und eine Nadel einfädmen vermöchte, so er vorhero nimmer gekonnt.

Ein bekandtes Weib von Kirchheim am Neccar 43. Jahr alt, welche nur alle halb Jahr Menstruata hageren Leibes, klagte Schwindel, und ein solch blödes Gesicht, daß sie den Weeg nicht vor sich sehe, und wann jemand vor Ihro stehe nicht erkenne, deßhalb sie eine gäntzliche Blindheit besorgte, diese brauchte auf Anrathen deß Medici dieses Cur-Wasser, und sahe in wehrender Cur was weniges von Mensibus, durch eine 5. Wöchige Cur aber innerlich und äusserlich: mit diesem Cur-Wasser gemacht, bekame sie mit der Hülff GOttes ein solch gut Gesicht, daß sie wieder alles accurat ersahe und erkante, auch den Schwindel verlohre.

Augen-Entzündung.

Ein junger Cavalier von 14. Jahren, laborirt bey 7. Jahren an hefftiger Ophthalmia, absonderlich im lincken Aug, dessen Pupilla gantz trüb und dunckel erschiene, daß er wenig daraus sahe, trinckt biß 2. Maaß, wascht, badet, und dämpfft die Augen fleißig, darauf diese nach und nach besser und heller worden, daß er am 16ten Tag kleine Stäublein sehen, und in der 4ten Wochen wieder einen groben

Druck

Druck lesen können, auch darauf den gantzen Winter gute Ruhe gehabt.

Barbara Bliderin von Reitsachsen, 44. Jahr alt, hatte bey zwey Jahren lang starcke Augen-Entzündung und Schmertzen, welche auf 18. tägigen Gebrauch dieses Wassers sich verlohren.

Augen-Feller.

Eines gelehrten Mannes Sohn von 11. Jahren, und einem hitzigen Temperament, bekommt vor 5. oder 6. Jahren nach den Kinds-Blattern Feller über beede Augen, daß er aus dem rechten nichts mehr, aus dem lincken aber nur noch ein wenig, und dazu gantz dunckel sahe; vor zwey Jahren gebraucht er dieses Wasser im Herbst mit diesem Succeß, daß viel Pelliculæ von beeden Augen abgegangen, darauf der Bulbus deß lincken Augs reiner und säuberer, und die Cornea in loco Pupillæ heller worden, daß er viel weiter, distincter und besser lesen können, als vorhin; in dem rechten Auge aber bekam er keinen Schein. Dieses Jahr bediente er sich der Cur wieder mit gutem Effect, daß er einen zarten Druck in der kleinen Bibel lesen konnte.

Eines Frantzösischen Pfarrers 10. jähriger Sohn war vom 4. biß zum 6 Jahr seines Alters fast blind, nach diesem behielt er immer flies-

fliessende, trieffende Augen, darinnen Feller erschienen, und das Gesicht verdunckelten, gebrauchte dieses Wasser mit gutem Success.

Augen-Flecken, Wölcklin.

Eine Pfarrerin von 33. Jahren, die von Jugend auf Anstösse in Augen gehabt, bekommt vor etlich Monathen auf hefftige Kopff-Schmertzen und Ophthalmiam im Stern des lincken Auges eine Blatter, welche aufgebrochen einen Fleck zuruck liesse, der den gantzen Stern bedeckte, daß sie nichts mehr daraus sahe; Nach etlich Wochen, liesse sich auch ein Fleck im rechten Aug sehen, der nach und nach das Gesicht verdunckelte, daß sie wenig mehr sehen konte: Als sie aber dieses Wasser einen Monat lang gebrauchte, verlohr sich der Fleck in dem rechten Aug, daß sie wieder perfect sehen, mit dem lincken aber, dessen Fleck heller und durchsichtiger worden, die Stafflen an der Stiege zehlen konte.

Maria Reinlin von Neckarhausen, 13. Jahr alt, von Kindheit an mit Augenweh behafft, bekommt vor 3. Jahren 2. weisse Flecklein am Kindlein der beyden Augen, die ihr das Gesicht verdunckelten, in 8. Tagen werden sie kleiner, und das Gesicht heller.

Augen-Fistel.

Maria Magdalena Schranckin von

Schluchtern, 16. Jahr alt, hatte bey 6. Jahren ein Tuberculum in dem lincken groſſen Augen-Winckel, ſo offt ſie daran druckte, floſſe ayterichte, ſtinckende, zuweilen dicke Materi durch die Naſen, welche gäntzlich nachgelaſſen, als ſie über einen Monat das Waſſer curmäſſig gebraucht, darauf auch das Tuberculum ſich verlohren.

Maria Dorothea Dreitlingen von Speyer, 14. Jahr alt, hat bey 10. Jahren eine Fiſtel im lincken Aug, gebraucht das Waſſer drey Wochen lang ohne Effect; zu Hauß aber wird es täglich mit dem Aug beſſer, daß es nimmer roth wurde, und keine Materi mehr daraus floſſe.

Augen-Flieſſen, Rinnen.

Eines Lieutenants 16. jährige Tochter die lange Zeit ein ſtarckes Rinnen, Trieffen und Schmertzen im lincken Aug, mit einem Wölcklein im Stern gehabt, wurde in 4. Wochen reſtituirt.

Ein viertzigjähriges Weib von Rothenburg an der Tauber, hatte geraume Zeit nebſt Glieder-Schmertzen ein ſtarckes Rinnen und Trieffen in Augen, davon ſie in 14. Tagen liberirt wurde.

Auſſatz-

Aussatzmässiger Zustand.

Ein 16. jähriges Mägdlein von Blitzhausen, von der Scheitel an, biß auf die Fußsohlen schäbicht, gründicht, mit weissen abfallenden Schuppen, Schrunden, grausamen Beissen, außfallender Haar, Geschwulst der Hände und Finger, daß sie nichts mehr damit arbeiten können, auch geschwollenen Bauch und Kälte im Leib, trinckt und wascht sich 20. Tag mit gar mercklicher Sublevation, nur noch über das Beissen klagende; konnte aber wegen grosser Armuth nicht länger bleiben.

Ein Weib von Groß-Sachsen über 3. Monat mit einem Aussatzmässigen Zustand behafft, ein Kind dabey saugend, trinckt drey Wochen 1. Maaß mit glücklichem Success.

Bauch-oder Colic-Schmertzen.

Ein Amtmann von 54. Jahren, wird von seiner vieljährigen Colic in 3. Wochen restituirt.

Ein 65. jähriger Mann von Ober-Gemper, ward von seinen spannenden und reissenden Bauch-Schmertzen und Blehungen in 18. Tagen befreyt.

Blaichsucht.

Eines Pfarrers Tochter 20. Jahr alt, hat bey einem Jahr her ihre Menses gar

schlecht, sihet daher übel aus; über Kopff-Schmertzen, Schwindel, kurtzen Athem, Mattigkeit und andere Beschwerlichkeiten klagend, bedienet sich des Wassers zu Hauß, und hernach bey der Quell, mit erwünschtem Effect.

Ein 30. jähriges Mensch von Bahlingen, welche etliche Jahr von Ausbleibung der monathlichen Reinigung bleichsüchtig gewesen, befand sich auf die Tranck-Cur so wohl, und bekame ihre Menses wieder, daß sie das Wasser nicht genug rühmen konnte.

Blindheit von Augen-Entzündung.

Friderich Schmid von Kirchberg, 36. Jahr alt, bekam auf ein Flecken-Fieber ein so hefftige Augen-Entzündung, daß er 7. Wochen lang nichts mehr sahe, und blind zu dem Brunnen geführet wurde; der auf 14. tägigen Gebrauch aber dieses Wassers vollkommen restituirt worden, daß ich ihn nach 6. Wochen zu Sickingen auf seinem Schneider-Handwerck schaffend angetroffen.

Elisabetha Ruffin aus dem Schweitzerland, 24. Jahr alt und vollblütig, konte bey etlich Monaten kein Aug wegen allzugrosser Entzündung mehr aufthun, dabey ihr das Gesicht wie Feuer brandte, als sie aber kaum 8. Tag das Wasser innerlich und äusserlich gebraucht, konnte sie wieder perfect sehen.

Blind-

Blindheit von Augen-Feller.

Lucas Kellerknecht von Leukirchen, 40. Jahr alt, sihet von 2. Jahren her nichts aus dem rechten, und bey einem Jahr her nichts aus dem lincken Aug wegen darüber gewachsenen Feller; auf 6. wochentlichen Gebrauch dieses Wassers vergehet das Fell im lincken Aug völlig, im rechten aber nicht, doch ward es dünner und heller, daß er einen Schein dadurch hatte, und die Dächer in der Höhe sahe.

Anna Catharina Stribi von Freyberg, 23. Jahr alt, blind zum Brunnen geführt, sowol von hefftiger Ophthalmia, als Feller über beede Augen, von 3. Jahren her, gebrauchte das Wasser mit so glücklichem Succeß, daß nicht allein die Augen-Entzündung in 8. Tagen vergangen, sondern auch in 14. Tagen wieder aus beeden Augen wohl sehen konnte.

Blindheit von Augen-Flecken.

Johannes Scheiblin von Amstetten, 34. Jahr alt, sihet wegen weisser Flecken, welche die gantze Corneam und Pupillam beeder Augen eingenommen hatten, bey einem halben Jahr her nichts mehr aus dem lincken, und bey 2. Monaten sehr wenig aus dem rechten Aug, daß er keinen Menschen mehr erkennen kan; gebraucht vorm Jahr das Wasser 5. Wochen lang mit so gutem Effect, daß er in der 4. Wochen mit beeden Augen die Leute

wieder erkennen, und einen groben Druck lesen konnte, und noch kan, wie er mir dieses Jahr bey dem Brunnen, dessen er zur Præservation 8. Tag lang sich wieder bediente, referiret; die Flecken erschienen in Cornea nur noch einer Erbsen groß.

Georg Philipp Gerhard von Cron-Weissenburg, blind in beyden Augen von weissen Flecken, konnte in der 3. Wochen schon wieder lesen, und als er die Cur continuirte, auf seinem Schneider-Handwerck wieder schaffen.

Blindheit vom schwartzen Staar.

Johannes Roth von Hermaringen, 42. Jahr alt, verlieret vor dritthalb Jahren schnell das Gesicht, daß er keinen Menschen mehr erkennen konte, auch zum Brunnen geführt werden müssen; In dessen Augen man nicht das geringste Vitium sahe, vor welchen aber nach seiner Außsag viel tausend Aeuglein oder Mücklein schwebeten; zu Anfang der Cur verlohr er drey Tag allen Schein, den er noch hatte, bekame aber solchen nach und nach wieder, daß er am 12. Tag schon einen groben Druck lesen, und die Leute wieder erkennen, und am 20. die Kirchen-Thürne samt ihren Dächern und Löchern über ein viertel Stund weit sehen konnte.

Hanß Jacob Hauser von Rennfriedshausen,

sen, blind vom schwartzen Staaren, sihet in der dritten Wochen der Cur bey Liecht einen groben Druck wieder, und kan etliche Wörter lesen.

Blindheit vom weissen Staaren.

Johann Friderich Carl von Riedberg, 12. Jahr alt, wird in 5. Wochen von seiner Blindheit im lincken Aug, darinnen er vor 2. Monaten auf eine hefftige Ophthalmiam den weissen Staar bekommen, restituirt.

Johann Christian Caulfus aus Sachsen, 41. Jahr alt, bey 5. Wochen blind von beeder Augen Entzündung, und weissen Staaren am rechten Aug, kan am dritten Tag der Cur, aus dem lincken Aug schon wieder sehen, aber noch nichts aus dem rechten; als er die Cur noch 3. Wochen continuirte, konnte er mit dem rechten Aug die Leute 24. Schritt weit wieder sehen und erkennen.

Blut auswerffen.

Ein 33. jähriger Mann von Hemspach, bekommt auf einen kalten Trunck, den er vor anderthalb Jahren gethan, einen kurtzen Athem mit grosser Mattigkeit, und wirfft starck Blut aus; trinckt 14. Tag anderthalb Maaß mit so gutem Effect, daß er kein Blut mehr

außgeworffen, und wieder einen leichten Athem bekommen.

Ein Maurer-Gesell, der 8. Tag nach Ostern 2. Ripp im Leib entzwey gefallen, und darauf immer Blut außgeworffen, ist um Pfingsten durch dieses Wasser völlig restituirt worden.

Blut-Fluß aus Mund, Nasen, Ohren, Brüsten und Nabel.

Hanß Jacob Hildweins Weib von Dürrmantz, 42. Jahr alt, hat von 7. Jahren her in und nach dreymaliger Schwangerschafft, fast alle 3. 4. Wochen eine solche hefftige Blut-Stürtzung zu Mund und Nasen heraus, nachgehends zugleich auch aus beeden Brüsten bekommen, daß sie öffters in Todes-Gefahr gestanden, und das Bluten nie nachlassen wollen, biß man ihr zu Ader gelassen. In der dritten Schwangerschafft aber, und nach derselben flosse das Blut zu alle 8. 14. Tagen, 1. 2. biß 3. mal, ohngeachtet sie ihre Menses richtig hatte, nicht allein zu Mund, Nasen und Brüsten, sondern auch zu den Ohren und Nabel so hefftig herauß, daß man öffters vermeynet, sie würde sich zu todt bluten, da fast allemal die Aderlässe hat vorgenommen werden müssen. Als sie aber vorm Jahr dieses Wassers bey der Quelle getruncken, ist

sie

ſie nun bey fünff viertel Jahr her davon befreyet geblieben, und hat dabey ſich wohl befunden.

Blutharnen.

Johann Ulerich Heppeler von Eßlingen, 28. Jahr alt, wird von ſeinem dreywochigen Blutharner in 6. Tagen befreyet, darauf er noch zur Præſervation 10. Tag 5. Schoppen getruncken, und nichts mehr von gedachtem Zuſtand geſpühret.

Ein 33. jähriger Mann von Oeſtringen, Speyeriſchen Herrſchafft, hatte ſein Quotidian-Fieber, ſo ihme in der Froſt das Blut aus Mund und Naſen außgetrieben, mit dieſem Waſſer inner 3. Tagen gleichſam erſäufft, da er in einem Tag 9. Maaß davon getruncken; Nach 3. Wochen, als er 8. Tag lang vom Blutharnen mit Brennen und Schneiden ſehr incommodirt worden, kam er wieder zum Brunnen, und tranck gleich den erſten Tag dritthalb Maaß mit ſo glücklichem Succeſs, daß er das erſtemal und nachgehends ohne Blut und Schmertzen wieder urinirt hat.

Brand.

Magdalena Knoderin von Boltringen, 35. Jahr alt, bekommt auf dem friſchen Heu bey

Nacht schlaffend eine Blatter am rechten Arm, wird mit hitzigen Oelern tractirt, darauf der gantze Arm hochgeschwüllt, und so sehr sich entzündet, daß hin und wieder Blattern auffahren, und sie endlich denselben nimmer empfindet, deßwegen ein Feldscherer ihr denselben abstossen will, sich aber, da sie schon auf dem Stuhl zur Operation gesessen, besinnt, weilen die Inflammation schon die Schulter ergriffen, ihr den Rath gebende, daß sie zu dem Zapsenhauser-Brunnen lauffen solle, was sie könne ꝛc. Welches sie gethan, den andern Tag bey demselben ankommen, anderthalb Maaß davon getruncken, und den Arm, welcher wie ein kleines Kind geschwollen gewesen, kalt gewaschen, auch den Schleim 3. 4. mal deß Tages übergeschlagen, mit so gutem Effect, daß der Brand in 3. Tagen völlig gelöschet worden, worauf die Haut vom gantzen Arm, der wieder gantz klein war, abgegangen, und Löcher darein gefallen, die inner 3. Wochen wieder zugeheilet.

Cachexia.

Ein 46. jähriges Weib von Kornwesten, hatte bey 10. Jahren sehr grosse und tieffe Löcher in beeden Füssen, die biß über die Knie geschwollen waren, eine grosse schmertzhaffte weiche Geschwulst am rechten Arm, Kopff-Schmertzen, einen kurtzen Athem, Magen-Wehe,

Wehe, einen dicken aufgeloffenen Leib, grosse Mattigkeit, und sahe bleyfärbig aus. Als sie das Wasser 6. 7. Wochen lang innerlich und äusserlich gebraucht, ward sie restituirt, ausser daß nur noch ein kleines Loch in dem rechten Fuß offen geblieben. In der 5. Woche bekam sie 5. Tag lang die Hæmorrhoides, welche sie vor 8. Jahren schon einmal gehabt, darauf der Bauch sich gesetzt, und wieder klein worden.

Contractur und Lähme von Glieder-Schmertzen.

Ein 70. jähriger Mann von Güglingen bekommt auf Kopf-Schmertzen, Schwindel, ein hefftiges Reissen in Händen und Füssen, wird contract, daß er weder Hand noch Fuß mehr gebrauchen kan; laßt das Wasser in Fässer nach seiner Hauß führen, darinnen er 3. Wochen lang Morgens und Abends badet, mit glücklichem Succeſs, daß er biß dato sich wohl befindet.

Jacob Heim von Eckstein, 36. Jahr alt, wird von viel jährigen Glieder-Schmertzen, contract zum Brunnen geführt, der zugleich im Gesicht, Aermen und Beinen starck geschwollen war; trinckt 14. Tag 2. Maaß, darauf die Schmertzen und die Geschwulst vergehen, daß er wieder gehen kan; thut hierauf

auf etliche Bäder bey Abend, und gehet in der dritten Woche restituirt nacher Hauß.

Eine bekannte Frau von Güglingen 73. jährigen Alters, klagte Rucken- und reißende Glieder-Schmertzen, wird durch eine gemachte Trinck- und Bad-Cur in gute Besserung gesetzt.

Joh. Thomas Mack von Lußheim, 17. Jahr alt, wird auf dem Karren ins Zaysenhauser Baad geführt, weilen er lincker Seiten am Arm und Fuß nicht lahm, sondern contract oder sterrig ware, welches ihme daher kommen seye, weil er schon im vorigen Jahr vor Weynachten die hitzige Kranckheit gehabt, und auf selbige so worden, daß er an 2. Grucken habe gehen müssen, trancke 14. Tag lang auf dem höchsten ein Maaß, die ihm nicht allein per Sedes, sondern auch per Urinam zimmlich angriffen, und laxirt, darauf fienge er an zu baden, und schon nach 4. Bäder konnte er den Fuß wieder brauchen, auch wieder den Arm besser bewegen, und lauffte mit dem Fuß wieder starck davon, meldte auch gleich nach 2. Bäder habe er den Arm, den er vorhero nicht von der Seiten wegthun können, schon wieder so brauchen, daß er allerdings auf den Kopf habe langen können, und so lang er im Baad sitze, und aufs Baad im Bett liege, so seye ihm Fuß und Arm alles lebendig, und wußle und zocke, so ein Indicium boni Effectus wa-

re,

re, wie er dann in totum restituirt weggegangen.

Geschwär, dardurch der Speiß-Safft geflossen.

Michael Steinbrenner von Brickenau, 54. Jahr alt, hat schon über 4. Jahren einen offenen Schaden in inguine sinistro, oder lincken Scham-Seiten, daraus die unverdaute, und zuweilen verdaute Speiß flosse, mit grossem Schmertzen, daß er gar elend wurde; Trinckt 1. Maaß Wasser, welches in den ersten Tagen wie ein Röhrlein wieder aus dem Loch flosse, nach und nach aber weniger, und in 14. Tagen gar nicht mehr, wohl aber noch etwas weniges von Speiß-Safft; der Schad heilet successive, die Schmertzen legen sich, und er bekommt wieder Kräfften, daß er wieder wohl fortkommen kan, da er vorhin kaum zu dem Brunnen gehen können; In der dritten Woche war das Loch fast gantz zu, und flosse nichts mehr daraus.

Darm- oder Leisten-Bruch.

Jacob Hügele von Buschweiler, 53. Jahr alt, trinckt wider seine offene Schäden 3. 4. biß 5. Maaß, am dritten Tag spührete er in der lincken Seiten, allwo er bey 12. Jahren einen

einen Bruch, wie ein Hüner-Ey so groß hatte, einen Knall, und bekommt darauf die gantze Nacht durch grausame Schmertzen, Morgens früh aber sahe er nichts mehr von dem Bruch, und auch nachgehends nicht; wie er dieses 3. Wochen hernach mit Verwunderung mir erzehlte.

Dörrsucht.

Johann Peter von Billigheim, bey Landau, wird vor drey viertel Jahren schnell über dem Treschen matt, daß er gleich ligen muß, und nimmer auf seyn kan, mit unauslöschlichem Durst, Leibes-Verstopffung, biß in den 10. und 12. Tag, deßwegen man ihn etlichmahl sehr starck purgirt, daß einmal ein Kübel voll Blut, wie er vorgab, von ihme gegangen, darauf er gäntzlich verzehret wurde, daß nur noch die Haut an den Beinen hienge, und er einem Sceleto ähnlicher sahe als einem Menschen, ohne kurtzen Athem und Husten, nur allein über Hunger klagend; Wegen seiner Entkräfftung konnte er nimmer gehen, sondern muste zum Brunnen geführet werden, von welchem er nach Belieben mit so gutem Succeſs trancke, daß er wieder gehen konnte, wohin er wolte, alle Tage seine Oeffnung hatte, und Zunehmung der Kräfften täglich spührete, auch den Durst nach und nach verlohre; Als ich ihn am 10. Tag der

Cur

Cur das erſtemal ſahe, wollte ich ihn abweiſen, weilen er noch ein Sceleton præſentirte, er aber lachte, und erzehlte mir obiges; Nach 8. Tagen befand er ſich noch kräfftiger, daß er 2. 3. Stunden weit zu bettlen gehen konnte, und darauf in 3. Tagen wegen groſſer Dürfftigkeit wieder abgienge.

Anna Catharina Späthin von Durlach, hatte ein zweyjähriges Kind, welches bey einem halben Jahr gantz verzehret war, hitzig, und keinen Appetit mehr hatte, auch nimmer ſtehen, und nicht mehr alleine ſitzen können. Auf 14. tägigen Gebrauch, da die Mutter es warmlecht gewaſchen, und ihme nach Durſt zu trincken gegeben, legt es am Leiblein wieder zu, kan braf ſtehen, und mag wieder eſſen.

Engbrüſtigkeit, kurtzer Athem.

Ein hoher Officier, ſtarck von Leib und engbrüſtig, daß er auf kein Pferdt mehr allein ſteigen konnte, auch zu Herbſt und Winterlichen Zeiten manchmalen bey Nacht erſticken wollen; bedient ſich der Cur mit gutem Succeſs, daß er in der 3. Woche wieder allein auf ſein Pferd ſteigen können, und biß dato ſich wohl befindet.

Ein 18. jähriges Menſch von Bergzabern, mit ſolcher Engbrüſtigkeit behafft, daß ſie offt erſticken wollen, abſonderlich nach dem Eſſen, wird in 14. Tagen davon liberiret.

Epi-

Epilepsia oder fallende Kranckheit.

Anna Magdalena Schmidin von Fehlberg, Hallischen Gebieths, 36. Jahr alt, bekam vor 14. Jahren in einer Kindbett die Gichter, welche vor 7. Jahren in die Epilepsie ausbrachen, die nach und nach so starck zunahme, daß sie die 2. letztere Jahr fast alle Tag gefallen, davon sie bey einem Jahr her das Gehör verlohren, und ein beständiges Sausen und Brausen in beeden Ohren gehabt, daneben sie immer grosse Glieder- und Rucken-Schmertzen hatte, daß sie fast nimmer gehen und sich bucken konnte. Als sie nun anfänglich ohne Ordnung und wenig von diesem Wasser trancke, muste sie öffters fallen, so bald sie aber auf 2. Maaß gestiegen und 20. Tag darauf geblieben, ist sie von allen gedachten Zuständen glücklich liberirt worden.

Anna Maria Reiffin von Friesinheim, 46. Jahr alt, hat bey einem Jahr her von eingenommenem Schrecken, sehr hefftige Motus Convulsivos und Epilepticos, daß sie alle Tag 12. 15. mal fällt; trinckt gleich den ersten Tag 3. und den andern Tag fünfft-halb Schoppen, die sie starck unter- und übersich purgiren, da vorhin die stärckste Purgation sie nicht angegriffen, am 3. Tag fällt sie schon nimmer, und auch nachgehends, daß sie in der dritten Woche vergnügt abgegangen.

Erbre-

Erbrechen.

Eine Lieutenantin von der Kayſerlichen Frey-Compagnie, die in Landau gelegen, hat bey 3. Monaten keine Speiß noch Tranck mehr leyden können, ſondern alles wieder von ſich brechen müſſen, dabey ſie eine geraume Zeit alle Nachmittag von 3. biß 4. Uhr wie todt gelegen, und nichts von ſich gewußt, ohne Froſt und Hitz; war ſo elend und miſerabel, daß man ihr keinen Kreutzer mehr, wie ſie ſagte, vor ihr Leben geben, und deßwegen zu Zavſenhauſen faſt nicht aufnehmen wollen; So bald ſie aber von dieſem Waſſer getruncken, konnte ſie gleich den andern Tag wieder Suppen eſſen und behalten, gienge nach 2. Tagen wieder aufrecht, und erlangte in 10. Tagen ihre Geſundheit wieder.

Andreas Schuſter von Weilerſtatt, etlich und 40. Jahr alt, hatte bey 3. Wochen nebſt entſetzlichem Kopf-Schmertzen vieles und ſtarckes Erbrechen, daß er weder Speiß noch Tranck mehr behalten konnte; wurde innerhalb 8. Tagen von dieſen Symptomatis völlig liberirt.

Fieber, das alltägige.

Eines hieſigen Burgers Tochter von 13. Jahren, hatte das alltägige Fieber mit Gichter, Schlafloſigkeit, kurtzen Athem, ſtarckem

Magentrucken, Erbrechen, daß sie keine Speiß mehr behalten konnte, hefftigem Darm-Gicht, und herum vagirender Geschwulst, bald in diesem, bald in jenem Glied, über ein viertel Jahr lang, davon sie so ausgezehrt, und elend worden, daß die Sonne sie hätte durchscheinen mögen; Als man ihr ein 8. mäßsiges Fäßlein von diesem Wasser gebracht, und sie alle Morgen einen halben Schoppen, den Tag über nach Durst davon getruncken, so sie 14. Tag lang laxiret, grün und gelb ohne Schmertzen ausgetrieben, ward sie vollkommen restituirt.

Hanß Pflaumen Weib von Gretzingen, wird von ihrem Quotidian-Fieber, mit ansetzender Cachexie, welches sie auf eine lang angehaltene hitzige Kranckheit bekommen, und ein viertel Jahr lang gehabt, in 10. Tagen befreyt, ohnerachtet sie alle Tag ihre geschwollene Füß ins kalte Wasser gestellt, davon dieses ganz lau worden, und die Geschwulst vergangen.

Das Dreytägige.

Eine Obrist-Lieutenantin, melancholicobilosi temperamenti, bekommt vor 3. viertel Jahren in der Kindbett ein hitziges Fieber, und hierauf das dreytägige, mit Erbrechen Rucken-Wehe, Glieder-Schmertzen, Kopff und Miltz-Wehe ꝛc. trinckt 5. Schoppen

pen mit glücklichem Succeſs, daß ſie vergnügt abgegangen.

Hanß Jerg Mergenthalers von Brackenweiler 7. jähriges Mägdlein, hat das Tertian-Fieber, welches ſie bey einem Jahr gehabt, und dabey abgenommen, in 5. Tagen verlaſſen, nachdem ſie nur einen Schoppen, der ſie ſtarck unter- und über-ſich purgirt, des Morgens getruncken.

Fieber das Viertägige.

Eine 33. jährige Frau von Durlach, hatte über ein Jahr das Quartan-Fieber, mit ſo groſſer Mattigkeit, daß ſie faſt nimmer gehen können; trinckt gleich den erſten Tag eine Maaß, damit ſie 14. Tag continuirt, mit erwünſchtem Effect.

Zwey Soldaten vom Ervaiſchen Regiment, hatten über ein Jahr das viertägige Fieber, der eine war dabey ausgeſchlagen, und der andere hatte geſchwollene Füß; Nachdem ſie drey Wochen dieſes Waſſer ſtarck getruncken, und ſich damit kalt gewaſchen, ſeynd ſie beede reſtituirt worden.

Gehörs-Blödigkeit, Verluſt.

Eine Marquetenterin bey den Fränckiſchen Crayß-Trouppen hat nach einem Quotidian-Fieber ſehr übel gehört, nimmer wohl

gesehen, weder Speiß noch Tranck mehr behalten können, und so grosse Glieder- und Rucken-Schmertzen gehabt, daß sie fast nimmer gehen, sich nicht bucken, und keinen Löffel mehr halten können; Ist nach 8. tägigem Gebrauch dieses Wassers, davon sie unordentlich und nur nach Durst getruncken, sich damit gewaschen und gedämpfft, mit jedermanns Verwunderung glücklich genesen.

Andreas Fritz von Weiler am Stein, 70. Jahr alt, und ein Epilepticus, noch roth und lebhafft im Gesicht, höret bey einem Jahr her wenig in dem lincken, und in dem rechten Ohr gar nichts mehr, bekommt in der vierten Wochen in beeden Ohren daraus Materi geflossen, das Gehör wieder, und wird zugleich von der Epilepsie befreyt, nachdem er 5. Tag lang den Gold-Ader-Fluß, welchen er sein Lebtag nie gesehen, starck bekommen.

Gelbsucht.

Ein 19. jähriges Mensch zu Hohen-Haßlach, bekommt auf ein 8. tägiges Fieber die Gelbsucht, geschwüllt am gantzen Leib, und wird sehr elend, daß sie nimmer auf seyn kan, und gleichsam aus Desperation, weilen nichts bey ihr anschlagen wolte, das Zaysenhauser-Wasser holen ließ, davon sie 3. Schoppen

pen tranck, welches sie starck purgirte, mit so glücklichem Succeß, daß sie vollkommen restituirt wurde.

Ein 26. jähriger Mann von Mergenthal, wird von seiner Gelbsucht und Magen-Fieber in 8. Tagen, und 10. Tag darauf von seinem Miltzweh befreyet.

Alte Geschwär oder Schäden.

Matthæus Müller von Heydelberg, 52. Jahr alt, hatte über 8. Jahr bey 40. Löcher, die tieff eingefressen, mit grosser Geschwulst und Schmertzen, im rechten Fuß gehabt, welche auf monatlichen Gebrauch des Wassers, auch Schleim-Uberlegung alle bis auf 7. die aber auch zur Heilung sich schickten, zugeheilet.

Ein 67. jähriges Weib von Ober-Mösen, mit offenen Schäden am lincken Fuß, von 6. Jahren her, wird in 14. Tagen glücklich curirt, hat sich auf das kalte Waschen besser befunden, als auf das warme.

Neue Geschwär oder Schäden.

Anna Barbara Böhmin von Haßlach im Kintzingerthal, 50. Jahr alt, groß von Leib, ihre Menses noch richtig habende, bekommt auf ein Quotidian - Fieber bey 90. kleine und grosse Löcher am rechten Fuß, 4. an der

Stirnen, und so viel am rechten Arm; In 14. Tagen seynd die Löcher an der Stirnen und Arm, auch 20. am Fuß, der dick geschwollen gewesen, zugefallen, daß sie wieder ohne Stecken gehen konnte, so sie vorhero nimmer gekonnt; In der 4. Wochen hatten sich fast alle Löcher zugeschlossen, und die übrige sich zuschliessen angefangen; wegen grosser Dürfftigkeit muste sie die Cur abbrechen, wurde von einer halben Maaß Wasser purgirt, und konnte den Schleim nicht leyden.

Ein Muster-Schreiber vom Entzbergischen Regiment, hatte über ein halb Jahr einen offenen Schaden am Elenbogen, der biß aufs Bein gienge, davon der gantze Arm biß an die Finger hervor sehr geschwollen war, daß er dieselbe nimmer regen konnte; ward in 4. Wochen fast völlig curirt, nachdem das Wasser, welches er kalt applicirt, weilen er das warme nicht leyden konnte, einen Schifer aus dem Schaden getrieben.

Fahrner, von Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht Leib-Garde Soldat, welcher geraume Zeit immer einen schadhafften Fuß hatte, deßhalben er schon vieles gebraucht, und daran öffters gemachte Incisionen ausgestanden, welches alles aber ihme niemahlen so viel als diese gemachte Trinck- und Bad-Cur genutzet, in deme er gantz davon curirt wurde. Wobey am notabelsten war, daß

er

er am 10. Tag der Cur in der Nacht mit einem neuen Schmertzen im Schenckel befallen wurde, daß man ohne Alteration eine Röthe und Härte darinnen fande, die sich aber auch mit Continuation der Cur wie alles andere verlohre.

Geschwollene Backen.

Eine Jungfer hatte einen dick-geschwollenen, drüsichten Backen gehabt, der in 14. Tagen aufs Trincken und Schleim überlegen fast gantz vergangen.

Geschwollene Bein.

Ein 75. jähriger Herr bekommt auf ein hitziges Fieber geschwollene Bein, die in währender Trinck-Cur sich wieder gesetzt, daß er vergnügt abgegangen.

Friederich Schlosser aus dem Münsterischen, hat über ein Jahr lang sehr dick geschwollene Füß gehabt, mit 20. Löcher darinnen, ist nach 14. Tagen restituirt abgegangen.

Geschwollene Knie.

Maria Magdalena Huberin von Weingartin, hat bey 6. Jahren ein dick-geschwollenes Knie, mit grossen Schmertzen, trinckt

12. Tag und wascht das Knie kalt, worauf dasselbe noch so klein worden, und alle Schmertzen sich verlohren, daß sie den Fuß wieder strecken, und besser aufrecht gehen können.

Geschwulst von Rothlauffen.

Johann Schlapperitz von Weiden, hat bey 6. Jahren vom Rothlauffen einen dick-geschwollenen Fuß, mit einem grossen offenen Schaden, wird in 3. Wochen restituirt.

Ein Schneider-Gesell hatte bey 10. Jahren vom Rothlauffen dick-geschwollene und aufgeloffene Hände, tranck 2. 3. Maaß, und waschte öffters die Hände kalt, (dann warm konnte ers nicht leyden) mit gutem Succeß.

Gicht-Colic.

Hanß Jacob Fischers von Grossen-Bottwar 11. jähriger Bub, wird bey 4. Monathen von Gicht-Schmertzen im Bauch grausam tormentirt, daß er sich wie ein Kugel zusammen gekrümmt, weilen ihme Schenckel und Bauch zusammen gezogen wurden, mit vielem Schrecken, hefftigem Husten, ohnauslöschlichem Durst, vielem Erbrechen, daß

er keine Speiß mehr behalten konnte, und dahero sehr elend wurde; trinckt zu Hauß Morgens und Abends ein Glaß voll mit mercklicher Sublevation, und als er auf mein Einrathen mehrers getruncken, ist er glücklich genesen.

Johann Franck von Güglingen, 77. Jahr alt, ware lange Zeit nebst hefftigem Rucken-Schmertzen von der Gicht-Colic (die ihme den Nabel hinein gezogen, und den Leib zusammen gedredelt, mit 6. 7. tägiger Leibs-Verstopffung) dergestalten geplaget, daß er ein halb Jahr gelegen, und über kein Bett mehr herunter gekommen ꝛc. ließ gleichsam aus Desparation, weilen jedermann ihme das Leben abgesprochen, daß Zaysenhauser-Wasser Ihmi weiß holen, davon er alle Morgen inner 3. 4. Stunden 3. Maaß, 3. Wochen lang außtranck, ohne Effect, biß er ein halb Maaß weiter getruncken, mit so glücklichem Succeſs, daß er tägliche Oeffnung und die Hæmorrhoides 2. Tag lang sehr starck bekommen, darauf es sich täglich mit ihme gebessert, und er endlich von allen Schmertzen nachdem er bey 10. Ihmi Wasser getruncken, liberirt worden, daß er wieder aufrecht gehen, und den gantzen Tag in seinen Weinbergen arbeiten kan.

Gichter.

Anna Margaretha Schneidewindin von Hall, 28. Jahr alt, ist von Kindheit auf mit innerlichen Gichtern behafftet gewesen, die sie alle 3. 4. Nächt im Bett bekommen, welche 1. biß anderthalb Stund angehalten, den Kopff sehr starck angegriffen, daß sie nichts um sich selbsten gewußt, und ihr die Augen herum gedrehet worden. Von diesem nun hat sie die gantze Cur durch, welche sie wider ihren angesetzten schwartzen Staaren 5. Wochen lang glücklich gebrauchte, nicht das geringste gespühret.

Hanß Martin Weckerlins von Sindelfingen 4. jähriges Mägdlein, wird von den Gichtern, die es von der Kindbett an alle Wochen 3. 4. mal gehabt, und darauf lahm worden, daß es nimmer stehen können, glücklich restituirt, daß es bey dem Brunnen wieder gesprungen.

Gichterische oder Krämpffige Leibes- und Seiten-Schmertzen.

Eine hohe Stands-Person von etlich und 50. Jahren, wird vor 14. 15. Jahren, öffters schnell mit sehr hefftigen und empfindlichen Leibes-Schmertzen, die meistens ihren Anfang und Sitz in der rechten Seiten und Lenden nehmen, und von dar in den gantzen untern

untern Leib sich austheilten, mit ungemein schmertzhafften und krämpffigem Ziehen, Spannen und Reissen, Beklemmung der Brust, Hertzens und Magens ad suspiria & deliquia usque, auch andern beschwerlichen Zufällen rc. befallen, und 3. 4. und mehr Tag davon zu Bett gehalten; gebraucht dieses Wasser inner- und äusserlich 2. Sommer aufeinander, mit diesem Success, daß nun bey drey viertel Jahren nicht mehr als 2 Anfäll, so in vielen Jahren nicht geschehen, sich geäussert.

Glied-Schwamm.

David Haff von Hausen, Brackenheimer Amts, wascht seinen Glied-Schwamm im rechten Knie, der groß gewesen und gestochen, 3. Wochen lang mit gutem Success.

Glieder-Erstarrung, Steiffe.

Andreas Giß aus dem Bayerland, 23. Jahr alt, wird auf das, durch ein einiges Pulver gestellte Tertian-Fieber am gantzen Leib stärrig, daß er 6. Wochen lang kein einiges Glied regen noch bewegen können, und man dahero ihne heben und legen und zu essen geben müssen; Ist auf innerlicher und äusserlicher Cur in 4. Wochen vollkommen restituirt worden; ehe

ehe er anfieng zu baden, konnte er schon die Glieder wieder regen und bewegen.

Georg Jobst aus dem Ambergischen, wird auf das von aufgestreuter warmen Aschen, vertriebene Rothlauffen, des lincken Fusses gantz steiff an demselben, trinckt und wäscht den Fuß nur kalt, mit so gutem Effect, daß er in 6. Tagen wieder wohl gehen kan.

Glieder-Fluß.

Ein Beamter 48. Jahr alt, dick und starck von Leib, hat schon bey vielen Jahren von einem Fall her einen schmertzhafften Fluß in der lincken Achsel und Arm, trinckt 3. 4. Maaß, und badet hernach mit gutem Success, daß er vergnügt abreiset.

Eine Pfarrerin gleiches Alters, mit einem schmertzhafften Fluß an beeden Achseln von vielen Jahren her behafft, trinckt und badet mit mercklicher Sublevation, zu Hauß aber wird sie davon gantz befreyt.

Glieder Hablosigkeit, Schwachheit.

Eine Dame starck und fett vom Leib, bekommt auf etliche Mutter-Blut-Stürtzungen, eine Hablosigkeit in den Beinen, mit Stechen und Brennen in Fußsolen, wird aufs Trincken und Baden

von

von allen dreyen Beschwerlichkeiten liberirt.

Ein Fräulein auch starck von Leib, hat auf einen Fall eine solche Krafft- und Hablosigkeit im rechten Fuß bekommen, daß sie fast nicht hat darauf tretten können, der gleich, wann sie ein wenig gegangen, geglitscht und gewichen, auf 10. Fußbäder aber gantz ferm worden, daß sie wieder fest darauf tretten können.

Glieder-Krümme.

Reichert von Hemmingen 17. Jahr alt, hat bey drey viertel Jahren vom Arthritide fixa eine krumme Hand, mit Nodis an den Fingern, inner 3. Wochen wird die Hand wieder grad, und die Nodi verschwinden.

Maria Elisabetha Geitzin von Philippsburg, hat bey zwey Jahren von Knie-Schmertzen einen zusammen gezogenen, krummen Fuß, daß er hinden aufgestanden, welchen sie auf 3. wochiges Waschen wieder strecken, auf den Boden stellen und darauf tretten können.

Glieder-Lähmung.

Eines Regiment-Quartiermeisters Söhnlein von 6. Jahren und hitziger Comple-

plexion, wird vor 5. Monaten lahm, trinckt nach Belieben, und badet alle Tag 2. mal, darauf es in 3. Wochen wieder wohl gehen kan.

Ludwig Weckerlins von Calw 4. jähriges Kind, kan bey einem Jahr nimmer gehen und stehen, von 6. Bädern aber fangt es an wieder zu stehen, und an der Hand zu gehen, bekommt darauf die grassirende Ruhr, die Mutter badet es fort mit glücklichem Succeſs, daß es von der Ruhr nicht allein liberirt wird, sondern auch wieder wohl gehen kan.

Glieder-Mattigkeit, Schwehrigkeit.

Ein Catalonischer Graf bekommt auf Alterationen solche Mattigkeit und Schwehrigkeit in Armen und Beinen, daß er sie kaum aufheben kan, aufs Trincken und Baden aber befindet er sich sehr wohl.

Ein Amtmann sagte zu mir, da er vom Brunnen abgienge, daß ihme noch kein Bad wider seine Mattigkeit und Schwehrigkeit in Gliedern so wohl gedienet habe, als wie dieses, und daß seine Finger vorhin halb contract gewesen, jetzt aber nimmer.

Glie-

Glieder-Schwindung.

Barbara Lampartin von Oelbrunn, hat schnell in der Nacht ein Reissen und Stechen im Kopff, Halß und Achsel bekommen, welches sich in lincken Arm gezogen, der davon lahm worden und so starck geschwunden, daß er nur wie ein Rühr-Steck gesehen, wurde aber aufs Trincken und kalte Waschen in 6. Wochen vollkommen restituirt, daß sie wieder dienen konnte.

Johannes Spitzig von Greinbingen, hat im lincken Arm, der bey einem Jahre von einem reissenden Fluß gantz steiff ware, die Schwindung starck gehabt, welcher aber aufs warme Waschen wieder Fleisch bekommen, und dem Gesunden gleich worden, daß er solchen wieder gebrauchen können.

Glieder-Unempfindlichkeit.

Eine Soldätin 50. Jahr alt, hat die Empfindlichkeit in Beinen, welches sie auf das Glieder-Wehe verlohren gehabt, auf das Waschen in 6. Tagen wieder bekommen.

Johann Friderich Widemayer von Groß-Sachsenheim, über seines rechten Fusses (den er verrenckt, und darauf im Hüfft ein Reissen und Brennen bekommen) Unempfindlichkeit klagende, daß er wie tod, oder wie ein Stück Holtz seye, wird aufs Baden glücklich restituirt.

Glieder-Wehe.

Ein 77. Jähriges Weib von Söcklingen, viel Jahr lang mit so starcken Glieder-Schmertzen behafft, daß sie fast nicht ligen, sitzen noch gehen können, ist aufs Trincken und Waschen der Glieder glücklich davon befreyet worden, und zugleich auch von ihren 6. jährigen Rauden.

Johannes Stutz von Haßlach an der Hart, 35. Jahr alt, wird von seinem 3. jährigen reissenden Gicht in allen Gliedern, in 3. Wochen nur aufs Trincken liberirt; dessen offener und tieffer Schad, so er vor 3. Jahren auf eines wütigen Hundes Biß, am lincken Knochen bekommen, zugleich starck zu heilen angefangen

Glieder-Zittern.

Eine Dame von 36. Jahren, viel Jahr lang mit Schmertzen, Zittern und Zucken in allen Gliedern behafft, wird auf innerlichen und äusserlichen Gebrauch dieses Brunnen davon liberirt.

Jerg Schlencker aus dem Duttlinger Amt, 16. Jahr alt, bey 4. Jahren ein Epilepticus, zittert in beeden Händen, trinckt 5. Wochen 2. 3. Maaß mit gutem Effect, daß er nimmer zitterte, und in dieser Zeit nichts von der Epilepsie spührete.

Gold-Ader die blinde, schmertzhaffte.

Eine Frau von Bretten, hatte etlich Jahr die blinde Gold-Ader auf das aller schmertzhaffteste, mit den aller empfindlichsten Tuberculis in ano, daß sie vor und nach alvi depositione, 6. 8. Stunden lang die allergrausamste Schmertzen ausstehen, und dahero schreyen muste, daß man sie im 3ten und 4ten Hauß gehört ꝛc. Auf innerlich- und äusserlichen Gebrauch spührte sie keinen Schmertzen mehr, und die Tubercula waren gantz weich und fühlloß; nach zwey Monaten fanden sich einige Schmertzen wieder ein, aber um den 4ten Theil nicht mehr so groß, als wie vorhin.

Gold-Ader-Colic.

Ein Hauptmann bekommt auf Ausbleibung seines 8. jährigen Gold-Ader-Flusses die Colic, davon er aber in 12. Tagen, als die Gold-Ader wieder angefangen zu fliessen, liberirt wird.

Daniel Sauri aus der Schweitz von 24. Jahren, hat bey geraumer Zeit, den Gold-Ader-Fluß, mit vorhergehenden und begleitenden grossen Schmertzen im Leib, auch beständigem Drucken auf der Brust, wird von beeden Zuständen zugleich restituirt.

Gold-Ader-Fluß.

Hanß Leonhard Eisenmann von Weigersheim, hatte nebst dem dreytägigen Fieber und Gelbsucht alle Tag den Gold-Ader-Fluß, daß er sehr elend an den Brunnen kam, als er aber 3. Wochen biß 3. Maaß getruncken, gienge er frisch und gesund wieder ab.

Anna Dorstin von Machelsheim hat bey 2. Jahren her nach der Kindbett ihre Menses nimmer gesehen, an deren Statt sie den beständigen Gold-Ader-Fluß bekommen, mit ansetzender Cachexia, daß sie am gantzen Leib verpfisen war, und sehr bleich aussahe, mit Engbrüstigkeit, Schmertzen im Bauch, Creutz und Füssen, und grosser Mattigkeit; als sie 14. Tag getruncken, liesse der Fluß gäntzlich nach, und befand sich nachgehends, da sie 4. mal gebadet, auch wegen der andern Beschwerden mercklich sublevirt, ohnerachtet sie die gantze Cur durch über Feld zu betteln gegangen.

Gold-Ader-Verstopfung.

Ein 60. jähriger Mann von Unter-Helffenberg bekommt am vierdten Tag der Cur den Gold-Ader-Fluß, der bey etlich Jahren ausgeblieben war, wieder, mit gröster Sublevation seiner Grieß-Schmertzen und Harn-Strenge.

Ein 44. jähriger Mann von Riechen, zwey Jahr mit Schwindel und Miltz-Stechen be-

behafft, bekommt am 6. Tag den Gold-Ader Fluß starck, mit mercklicher Sublevation seiner Beschwerden.

Grieß, Sand, Steine.

Ein 60. jähriger Mann, viel Jahr lang mit dem Grieß behafft, daß viel Steinlein von ihm kommen, aber mit den grösten Schmertzen, trinckt fernd und heuer mit so gutem Effect, daß biß dato die Niern-Steinlein ohne den geringsten Schmertzen, und dazu nicht wenig von ihm gehen.

Deß Ochsenwirths von Lauffen drey viertel jähriges Kind, mit Grieß und Steinlein, deren schon etlich von ihm gekommen, behafft, schreyt öffters sehr hefftig, trinckt zu Hauß etlich Wochen lang biß auf einen Schoppen den Tag durch, mit so glücklichem Success, daß es schon über ein halb Jahr von dem Grieß-Zustand befreyet ist.

Grind.

Hanß Jerg Fasing von Meltzheim, wird von seinem fünffzehenjährigen Grind, und hefftigem Kopff-Schmertzen in vierzehen Tagen aufs Trincken und öffters warmes Waschen glücklich liberirt.

Haar-Wurm.

Eine vornehme Frau von 34. Jahren, trinckt und badet mit gar glücklichem Success wider den umsich fressenden-Haar-Wurm, der vor 10. Jahren von einem Brand-Fleck den

Anfang genommen in der rechten Hand, nach und nach weiter um sich gefressen, und endlich beede Aerme und Schenckel ergriffen hatte, mit einer Röthe und so hefftigem Beissen, daß ihr fast alle Sinnen darüber vergangen, und sie kratzen muste, biß vieles, helles und saltziges Wasser nachgeloffen ꝛc.

Hanß Zoller von Pfaltzgraffenweiler, hat bey 8. Jahren den umsich fressenden Haar-Wurm an Aermen, zwischen den Fingern, unter den Achseln, an Schenckel und Füssen, die wie ein frischer Brat aussehen, mit grosser Hitz und Beissen, wird in 7. Wochen davon befreyet.

Haiserkeit.

Martin Schleich von Dußlingen, 24. Jahr alt, über ein Jahr mit Haiserkeit und hefftigem Husten behafftet, kan in 14. Tagen wieder besser reden, und wird seines Hustens zugleich loß.

Ein 22. jähriges Mensch von Würtzen, bey 8. Jahren haiser mit truckener Engbrüstigkeit, konnte in 3. Wochen wieder lauter reden und besser athmen.

Halß-Drüsen, Geschwulst.

Zwey Soldaten vom Baadischen Regiment haben den Halß voller Kneutel, die zum theil offen seynd, werden in 4. 5. Wochen curirt.

Ein 20. jähriger Kerl von Steinbach, hat von vielen Jahren her den Halß voller geschwol-

schwollener Drüsen, trinck 7. Wochen lang 2. 3. Maaß, und wascht sich mit so gutem Success, daß alle Geschwulst vergangen.

Harns Unhaltbarkeit.

Ein 40. jähriges Weib von Freudenstatt, konnte bey 4. Jahren her auf eine schwere Geburt den Urin keinen Augenblick halten, als sie aber dieses Wasser kaum angefangen zu trincken, konnte sie denselben 2. 3. biß 4. Stunden halten, und eine halbe Nacht ligen ehe sie aufstehen dörffte, da sie vorher alle Augenblick lauffen müssen.

Ein 47. jähriges Weib aus der Schweitz, konnte von 6. Jahren her auf eine harte Geburt, keine Nußschallen voll Urin behalten, der sie sehr brennte und schnitte; in 3. Wochen ward sie aufs Trincken von diesem Ubel befreyt.

Harn-Winde.

Hanß Michael Reichharters 11. jähriger Bub von Asperg, hatte von der Wiegen an die Harn-Winde, und continuirliches Harn-Tröpfflin, daß ihm alle Hosen davon verfaulet, mit sehr grossen Schmertzen und Zwang, die bey 3. Jahren so hefftig zugenommen, daß er nicht allein Tag und Nacht geschryen, sondern auch öffters wegen deß grausamen Zwangs und Trucken, wann er den Harn lassen sollen, ihme das Blut zur Nasen ausgesprützt, und der Affter ausgetretten, von

welchem auch das Blut auf den Boden getröpffelt. Es kamen etlichmal Sand und Steinlein von ihm. Aufs Trincken und warme Waschen zu Hauß, ward er dergestalten restituirt, daß er biß dato Ruhe von den Schmertzen hat, und den Urin wieder halten kan.

Ein 40. jähriger Mann aus dem Nagolter-Amt, laborirte lange Zeit an der Harn-Winde und sehr beschwerlichem Harnen, ward inner 14. Tagen nur aufs Trincken davon gantz befreyt; anfänglich war ihm der Leib so hoch aufgeloffen, daß er vermeynt, derselbe werde ihm verspringen, biß endlich das Wasser durchgebrochen, und viel Schleim und Blut durch den Urin ausgeführt.

Haupt-Schmertzen.

Ein gewisser Ampt-Schreiber hatte 12. Jahr lang grosse Kopff-Schmertzen gehabt, mit Erbrechen, die im Frühling alle 14. Tag oder 3. Wochen ihn starck überfallen, 2. 3. Tag angehalten, daß er sich legen müssen. Auf die Saurbrunnen-Cur hatte er jederzeit 6. bis 8. Wochen lang Ruhe bekommen; auf ferndigen Gebrauch aber dieses Wassers ist er biß dato davon befreyt.

David Braun von Wilspach wird von seinem anderthalb jährigen Haupt-Schmertzen, dabey es ihn immer gefrohren, und er beym kalten Wetter wie starr im Leib gewesen,

sen, auch sich auf die Aderlässe jederzeit übel befunden, in 16. Tagen befreyt; das Baden bekame ihm sehr wohl.

Hemicranie, Migraine.

Eine Dame von 46. Jahren hatte einige Zeit her alle Abend von 4. bis Nachts 9. 10. Uhr grausame Kopff-Schmertzen auf der lincken Seiten, mit starckem Zahnweh und Kälte vom Wirbel bis in Kühn-Backen; tranck 3. biß 4. Schoppen, so im 5. und 6. Tag schwartze scharffe Gallen von ihr triebe, und badete zugleich mit gar mercklicher Sublevation, zu Hauß aber ward sie von der Migraine völlig liberirt.

Eine vornehme Frau von 40. Jahren, ward etlich Jahr fast täglich von der Migraine und Zahn-Schmertzen incommodirt, insonderheit tempore mensium; tranck bey 3. Wochen eine Maaß zu Hauß, davon alle Schmertzen sich verlohren, und biß dato ausgeblieben.

Hemiplexie.

Juliana Wegmüllerin von Neustatt an der Hart, 67. Jahr alt, wird vor 2. Jahren vom Schlag auf der rechten Seiten berührt, daß sie keine Viertel Stund mehr gehen, und den Arm nimmer gebrauchen kan; trinckt 8. Tag, und wascht sich kalt mit so gutem Effect, daß sie den Arm wieder gebrauchen und gehen können, wohin sie wolte.

Ein 12. jähriges Mägdlein von Frickenfeld, hatte vom getroffenen Schlag, Fluß auf der rechten Seiten einen lahmen Arm und Fuß, daß sie fast nicht mehr gehen konnte, und den Fuß nach sich schleiffte; ward aufs Trincken und Baden völlig restituirt.

Hertz-Klopffen.

Ein Obrist-Lieutenant konnte wegen starckem Hertzklopffen auf der lincken Seiten nimmer ligen, welches in 3. Wochen gäntzlich cessirt, nebst dem Drucken und Enge auf der Brust, so er auf einen Fall bekommen.

Ein 20. jähriges Fräulein, von Jugend auf mit Hertzkloffen behafft, wird in 3. Wochen davon befreyt.

Husten.

Ein Feldscherer von 3. Winter und Herbst her mit einem trucknen Husten behafft, samt einer Engbrüstigkeit, Beklemmung der Brust, Durst und Magerkeit, gebraucht das Wasser mit gutem Effect.

Ein 43. jähriger Mann von Speyr, bey 10. Jahren mit einem Husten und kurtzen Athem geplagt, befindet sich in wenig Tagen wohl auf das Wasser, von welchem er gleich am 3ten Tag zwey Maaß getruncken.

Ischiadic.

Hanß David Stegmüller von Hirschhorn,

54. Jahr alt, wird aufs Trincken und Application deß Schleims von seinem 3. jährigen Hüfftwehe und Schmertzen in Knien; zugleich auch von der Gicht-Colic, die er 4. Jahr lang, mit einer im Leib herum fahrender Kugel gehabt, und von seiner Gesichts-Blödigkeit befreyt, daß er wieder ohne Brillen lesen konte.

Ein 58. jähriges Weib von Unter-Oewißheim, hatte etlich Jahr lang die Ischiadic auf der rechten Seiten so hefftig, daß ihr der Fuß wie ein Scheit gestarret, und sie dahero nimmer gehen können, sondern nur an den Wänden gekrochen; wurde vor 2. Jahren aufs Baden dergestalt sublevirt, daß sie wieder wohl gehen können; als hierauf im Früh-Jahr der Schmertz sich wieder anmeldete, gebrauchte sie das Wasser mit mehrerer Sublevation, und heuer befand sie sich noch besser, ward zugleich auch vom reissenden Gicht in der rechten Hand, damit sie offt 2. 3. Tag kein Stücklein Brod schneiden können, liberirt.

Krampff.

Ein Studiosus, 18. Jahr alt, über ein Jahr vom Krampff in Händen, Füssen, und im gantzen Gesicht, bald da, bald dorten, sehr geplagt, insonderheit auf starcke Bewegung oder Erhitzung, wird vom Trincken davon liberirt.

Ein 44. jähriger Mann von Vayhingen,

bey 3. Jahren mit der Colic und Sood behafft, bekam öffters den Krampff im Kiefer, als wann man solchen herum drehete, dabey es (nach seinem Vorgeben) auf seiner Brust, in Aermen und Füssen schabte, klopffte, und einen Laut wie von einer Grůchs von sich gab; in 3. Wochen ward er von allen gedachten Beschwerden befreyt.

Krätze, Rauden.

Ein Studiosus von 19. Jahren, wird von seiner starcken und lang anhaltenden Rauden, und zugleich vom Kopff-Schmertzen, Schwindel, Sausen und Brausen in Ohren, Magen-Schwachheiten und fieberischen Anstössen glücklich restituirt.

Hanß Christian Braun von Bahlingen, wird von der Krätze, die sehr gebrennt, und den gantzen Leib eingenommen hatte, wie auch von seinem 7. jährigen Schmertzen im Rucken und Inguine sinistro in 4. Wochen liberirt.

Boßartige, giffrige Krätze.

Ein 17. jähriges Mensch von Pfaffenhofen, wird vor 2. Jahren auf einen viertel jährigen, aber unordentlichen Gebrauch dieses Wassers, zu Hauß, von einer sehr gifftigen und boßartigen Rauden, damit sie von einer andern, die wie aussätzig gewesen, und bey ihr gelegen, vor etlich Jahren inficirt worden, und dabey am gantzen Leib geschwol-

schwollen gewesen, daß sie keinen Streich mehr schaffen können, restituirt, und ist biß dato davon befreyt geblieben.

Lähme von der Colic.

Johann Philipp Nast von Durlach, wird auf etlichmal gehabte Colic lahm in Händen, gebraucht im October das Wasser innerlich und äusserlich mit glücklichem Succeß.

Lähme von Gichter.

Eines Secretarii 2. jähriges Töchterlein, hat vorm Jahr auf die Gichter ein lahmes Aermlein bekommen, und konnte nicht wohl auf beeden Füßlein stehen; in 3. Wochen, nachdem man es des Tages einmal gebadet, fangt es an zu gehen, und kan das Aermlein und die Finger wieder bewegen.

Maria Clausin von Ebringen, bey Freyburg, 11. Jahr alt, über ein viertel Jahr von Gichtern, die sie 2. Jahr lang gehabt, gelähmet an Füssen, daß sie weder stehen noch gehen konnte, wird bey dem Brunnen halb nackend abgeladen, und inner 2. Monaten aufs Trincken, Waschen und etliche Bäder restituirt, ohnerachtet sie die gantze Zeit über baarfuß gewesen.

Lebersucht.

Eines Barbierers Frau zu Güglingen, 36. Jahr alt, laborirt bey 2. Jahren an der Lebersucht nach vorhergegangener Leber-Entzün-

zündung, mit noch anhaltendem Stechen in dextro hypochondrio, Kopff-Schmertzen, grosser Engbrüstigkeit, Husten, Hitzen, Durst und Reissen im Leib rc. trinckt zu Hauß viel Wochen lang 1. 2. biß 3. Schoppen, mit so gutem Effect, daß sie darauf schwanger worden, und ein gesundes Kind gebohren.

Ein Müller-Knecht von Wimpffen, 30. Jahr alt, hat bey 3. Jahren her von einem kalten Trunck einen hefftigen trockenen Husten, kurtzen Athem, Brennen in dextro hypochondrio, oder rechten Seiten, keinen Appetit, einen geschwollenen Magen, sehr grossen Durst und Mattigkeit. Nachdem er 14. Tag 2. 3. Maaß, die ihme gelbe und gantze heisse Sedes erwecket, befindet er sich in allen Stücken besser.

Leibes-Verstopffung.

Ein Mann von Meßkirch, hatte vor 5. 6. Tagen nie keine Oeffnung, auf die Cur aber bekam er solche alle Tag richtig; ward auch zugleich wegen seines starcken Klopffen im Hertz-Grüblein, davon seine Haar am Haupt sich bewegt, mercklich sublevirt.

Lungen- und Schwindsucht.

Eines Burgermeisters 18. jährige Tochter, hatte im Februario ein Apostem auf der Brust bekommen, welches aufgebrochen, und meistens per Alvum fortgegangen; es blie-

bliebe aber ein kurtzer Athem, mit einem truckenen Husten, Stechen auf der Brust und rechten Seiten, Mattigkeit und Appetits-Verlust. In 4. Wochen gieng sie gesund ab.

Ein 54. jähriger Mann von Löchgau geschwüllt nach dem Seiten-Stechen an dem gantzen Leib, trinckt zu Hauß nach seinem Gefallen von dem Wasser, darauf die Geschwulst vergehet, dagegen aber ihme auf der Brust ligen bleibt, mit Stechen darinnen, kurtzen Athem, hefftigem Husten, und Abnehmen des Leibs, daß er sehr elend zum Brunnen kame, davon er 14. Tag nach Belieben getruncken, viel Ayter und Blut ausgeworffen, und darauf sich täglich besser befunden.

Magen-Blödigkeit.

Ein Cavallier von 26. Jahren, und seine Frau Gemahlin trincken das Wasser wider ihre Magen-Blödigkeit mit erwünschtem Success, daß sie vergnügt abgehen.

Philipp Kübler von 43. Jahren, hat bey 2. 3. Jahren her, Magen-Schwächenen, Trucken, Blehungen, öffteres Auffsteigen, ärmlichen Mund, mit vielem Ausspeichlen, dabey ihme der Magen immer wie voll seye, und die Speiß nicht hinunter wolle ꝛc. trinckt 2. 3. Maaß mit gutem Effect.

Magen-Trucken, Schmertzen.

Christina Walterin von Tahlen bey Hall, wird in 3. Wochen von ihrem 5. jährigen Magen-Wehe,

Wehe, Geschwulst und Aufblehung befreyt.

Ein Mensch von Eckstein, die ihre Menses noch nie gesehen, hat 4. Jahr Magen-Schmertzen, mit Mutterwehe, wird aufs warme Trincken in 14. Tagen restituirt.

Magen-Geschwulst.

Ein Cornet vom Nassauischen Regiment, wird von seiner Magen - Geschwulst und Schmertzen, die er aufs Essen bekam, auch zugleich von seiner Engbrüstigkeit in 3. Wochen liberirt.

Catharina Richtmayerin, von Weiler im Schorndorffer-Amt, hat vor 8. Jahren einen kalten Trunck gethan, darauf ihr der Mag jederzeit aufs Essen aufgeloffen, sie auch keine Speiß mehr behalten können, sondern dieselbe von sich brechen müssen, daß sie daher sehr elend, dürr und matt worden; in 16. Tagen aber wird sie von beeden Symptomatis befreyet.

Magen-Ruhr.

Ein Pfarrer Cholerici temperamenti, hatte einen solchen blöden Magen, daß er auf öffters, absonderlich beym Regen - Wetter und zu Winters - Zeit von der Lienteria oder Magen - Ruhr überfallen wurde; davon er auf zweymahligen Gebrauch dieses Wassers aus der stärckften Quelle befreyet ward.

Hanß Jerg Kühnlin von Böblingen, 36. Jahr alt, bekommt vor 2. Jahren auf eine starcke

starcke Purgation auch diesen Affect, nebst einem starcken und täglichen Gold-Ader-Fluß daß er nimmer arbeiten konnte; wird in 3. Wochen von beeden Zuständen liberirt.

Miltz - Affect.

Ein Beammter von 36. Jahren, ein Hypochondriacus, von vielen Jahren her, bedient sich der Cur mit gutem Succeſs.

Ein Stadt-Schreiber hatte etlich Jahr Miltz-Beschwerlichkeiten, mit Beklemmungen der Brust, trinckt das Wasser zu Hauß, und befindt sich besser darauf, als auf die Sauer-Brunnen.

Miltz- und Scharbockischer-Affect.

Eine Obrist-Wachtmeisterin von zarter Leibs-Constitution, war vielen Miltz-Nieren und Mutter-Beschwerden, wie auch denen scharffen Flüssen, und Reissen in Gliedern, viel Jahr lang sehr unterworffen, die von Kindheit auf in allen Gliedern zitterte, mehr Kälte als Wärme spührete und bey kaltem Wetter gleich grosse Miltz- und Rucken-Schmertzen empfunde; auch 7. unglückliche Kindbetten gehabt ꝛc. Als sie 3. Tag trancke, und zugleich Nachmittag badete, brach die Gold-Ader (davon sie schon von 2. Jahren her sehr incommodirt gewesen) an, nichts destoweniger continuirte sie das Trincken und Baden mit so glücklichem Succeſs, daß die Gold-Ader in wenig Tagen zu fliessen nachliesse,

liesse, und sie täglich besser befande, auch in 14. Tagen vergnügt wieder abreisete, ohne daß sie die Cur absolvirt hätte.

Ein Hauptmann vom Baadischen Regiment, 36. Jahr alt, war nicht allein mit grosser Engbrüstigkeit, Husten, blöden Magen, Sood, Colic, starckem Hertzklopffen, Schlaflosigkeit, und Schwindel behafftet, davon er aber durch Gebrauch dieses Wassers in 14. Tagen, (nachdem sein 8. jähriger Gold-Ader-Fluß, der vor einem Monat sich gesteckt hatte, wieder angebrochen) liberirt wurde; Sondern auch mit andern Miltz- und Scharbockischen Zufällen beladen, als starcker Schwehrmuth, Erschrecken und schnelles Auffahren im Schlaf, mit Zucken und Ziehen gleich dem Krampff, Schmertzen im Rucken und allen Gliedern, Grieß, Verhaltung des Urins, auch Blödigkeit des Gesichts und Gehörs ꝛc. Von allen diesen Zufällen, die er mir auf ein Zettelein geschrieben, spühret er merckliche Sublevation, daß er bey guten Kräfften und mit grosser Zufriedenheit abgegangen, da er sehr miserabel an den Brunnen gekommen war, und fast nicht gehen können.

Miltz-Strechen, Miltz-Wehe.

Christian Kupffrian aus der Schweitz, hat bey einem Jahr ein hefftiges Reissen, insonderheit bey der Nacht, und Stechen in sinistro hypochondrio oder lincken Seiten, mit grosser Engbrüstigkeit, trinckt 6. Wochen andert-

anderthalb Maaß mit glücklichem Successs.

Hanß Jerg Wust von Leimen, 33. Jahr alt, bekommt auf einen Trunck aus dem Rhein, ein solches Stechen auf der lincken Seiten, daß er gebuckt gehen muste, mit Engbrüstigkeit und Husten; wurde aber davon glücklich liberirt, und konnte er schon am 8. Tage der Cur wieder aufrecht gehen.

Eine Frau von Briehl, bey Mannheim Cholerica, klagte Miltz-Beschwerungen cum Scirrhosa Duritiæ & febre hectica, machte 3. Wochen lang Cur, und reißte dann wieder weg gantz content mit vielem Nutzen.

Mutter-Blut-Stürtzung.

Maria Rosina Buckin von Philippsburg, 33. Jahr alt, bey 2. Jahren nicht allein mit Mutter-Wehe und solch hefftigem Reissen im Haupt und in beeden Schläffen, daß sie offt den Kopff an die Wand gestossen, und davor nicht schlaffen können, sondern auch mit der Mutter-Blutstürtzung behafft, die sie öffters 14. 16. Tag lang gehabt, und damit an den Brunnen gekommen, so bald sie aber von dem Wasser getruncken, liesse solcher gleich nach, nebst dem Kopff-Schmertzen und Mutter-Wehe; Sie badet auch gleich am 5. Tag der Cur, wider ihre grosse Glieder-Schmertzen mit gutem Effect.

Monatlicher Reinigung Schmertzhafftigkeit.

Eine Frau von etlich und dreyßig Jahren,

hat bey geraumer Zeit her, sehr starcke und heftige Mutter-Schmertzen, wann ihre Menses flossen; trinckt und badet mit gar mercklicher Besserung.

Magdalena Willmånnin aus dem Küntzinger Thal, 29. Jahr alt, bekommt ihre Menses in währender Cur zweymal ohne Schmertzen, die vorhin sehr schmertzhafft geflossen.

Monatlicher Reinigung Verstopffung.

Eines vornehmen Officiers Tochter hatte bey anderthalb Jahren ihre Menses nimmer gesehen, solche aber zu End der Cur wieder bekommen, und ward mithin von ihrer Bleichsucht befreyt.

Maria Kobersteinerin von Kaltenwesten, 40. Jahr alt, hat ihre bey einem Jahr ausgebliebene Menses am 5. Tag der Cur wieder starck bekommen, und ist zugleich von ihrer langwierigen Augen-Entzündung liberirt worden.

Monatlicher Reinigung Unordnung.

Eine gewise Dame von 46. Jahren, verliert vor 7. Monat ihre Blumen, welche ihren Weg über sich suchen, und nebst Mutter-Beschwerden, grausame Kopff-Schmertzen, Hertzklopffen, Brust-Beklemmungen und 5. maliges Blutauswerffen verursachen, daß sie in grosser Gefahr und Sorgen stunde, die Menses möchten völlig ihren Gang zum Mund hinaus nehmen rc. trinckt biß 7. Schoppen, und badet mit so glücklichem Succeß, daß die Menses sich wieder richtig eingefunden, und sie von allen

len obigen Zufällen befreyt worden.

Ein Weib von Murr, welcher alle Monat an statt ihrer Blumen, die sie verlohren hatte, das Geblüt zum Mund heraus geschossen, ward auf Monatlichen Gebrauch dieses Wassers glücklich restituirt.

Mutter-Kalb und Wassersucht.

Ursula Bartenschlagerin von Philippsburg, 30. Jahr alt, verlohr vor anderhalb Jahren ihre Menses, darauf ihr Leib angefangen zu geschwellen, und so dick worden, daß man vermeynt, sie werde gleich niederkommen, sie auch selbsten geglaubt, sie wäre schwanger, weilen sie öffters eine Bewegung als eines Kindes empfunden, dabey klagende, daß es öffters im ihrem Leib lauffe wie Wasser, und solche grosse Schmertzen in Leib habe, daß sie bey 24. Wochen nimmer schlaffen könne &c. bekame in der vierdten Woche der Cur rechte Geburts-Schmertzen, daß das Wasser angebrochen, und in 2. Tagen bey 5. Maaß von ihr gekommen, auch eine Mola oder Mutter-Kalb darauf erfolget, worauf sich der Leib gantz gesetzet, als wann er nie geschwollen gewesen wäre, und sie sich wohl befindet.

Mutter-Vorfall.

Anna Maria Schußgallin aus Wien, 30. Jahr alt, hat bey etlich Jahren einen Mutter-Vorfall, wie ein Kinds-Kopff so groß, mit grausamen Schmertzen, trinckt über 6. Wochen 3. 4. Schoppen, die sie starck purgiren, und

wascht sich fleißig, mit so gutem Effect, daß in der 4. Woche aller Schmertz cessirt, und der Mutter-Vorfall wie ein kleines Hüner-Ey erschiene, nachgehends aber sich gäntzlich verlohren, und sich nimmer sehen lassen.

Mutter-Wehe.

Maria Catharina Waserin von Sultzfeld, 36. Jahr alt, über ein Jahr mit Mutter-Wehe und Magen-Trucken behafft, wird in 14 Tagen davon befreyet, die zugleich einen blauen Flecken in dem Horn-Häutlein des rechten Augs gehabt, der sich in die Pupillam erstreckt, daß sie nur noch einen kleinen Schein hatte, in diesen 14. Tagen aber kleiner worden, daß sie wieder lesen konnte.

Anna Elisabetha Seyboldin von Fehlbach, 55. Jahr alt, wird vor 2. Jahren von Mutter-Schmertzen liberirt, davon sie biß dato befreyt geblieben.

Nieren-Schmertzen.

Ein Lieutenant hatte lange Zeit Rucken- und Nieren-Schmertzen, tranck in einem benachbarten Dorff pour passer le temps, wie er sagte, 2. 3. Maaß deß Tages, mit so glücklichem Succeß, daß er von allen Schmertzen liberirt wurde, und einen Urin wie Milch so dick in und nach der Cur reddirte.

Johann Michael Sitzler von Gochsheim, 62. Jahr alt, bey 5. Jahren mit Rucken- und Nieren-Schmertzen hefftig geplagt, daß er öff-

öffters sehr miserabel daran gelegen, und der Urin zuweilen wie Dinten mit grossem Schmertzen und Brennen, auch manchmahlen nur Tropffen-weiß von ihme gegangen, er auch sich nimmer bucken können; trinckt vor einem Jahr 3. Wochen lang 7. Schoppen, mit so glücklichem Erfolg, daß er bis dato nichts mehr von diesem Affect spühret, sich wieder wohl bucken und über Berg und Thal lauffen und springen kan.

Ohren-Klingen, Sausen.

Ein Lieutenant vom Altheimischen Regiment, bedient sich wider sein Sausen und Klingen in Ohren, so er nebst beständigem Haupt-Schmertzen hatte, dieses Wassers nach Wunsch.

Anna Maria Weickin von Hertmansweiler, bekommt auf etlichmaliges Ausbleiben ihrer Blumen, hefftigen Kopff-Schmertzen mit starckem Sausen und Brausen in Ohren, welche in 3. Wochen sich verlohren.

Ohren-Schmertzen.

Christina Treiberin von Adelberg, von 37. Jahren, hatte viel Jahr lang Schmertzen und Stechen im lincken Ohr, darinnen sie nichts mehr hörte, mit hefftigem Sausen; So bald dasselbe auf innerlichen und äusserlichen Gebrauch dieses Wassers, aufgebrochen, und viel Materi daraus geflossen, liesse aller Schmertzen, samt dem Sausen nach, und hörte sie wieder ein wenig.

Podagra.

Ein 76. jähriger Cavallier von vielen Jahren her mit dem Podagra und Grieß nebst üblem Gehör und Colic geplagt, bediente sich vor einem Jahr, und auch heuer der innerlichen Wasser-Cur, mit so gutem Effect, daß er biß dato wenig mehr, von diesen Zuständen spürt, auf den Füssen wieder wohl fortkommen kan, so er vorhin nimmer gekont, und innerlich sich wohl befindet, daß er dieses Wasser nicht genug zu rühmen weiß.

Rothlauffen.

Eines Medici 12. jährige Tochter, welche bey 3. Jahren mit dem Rothlauffen am Halß und Kopff alle 8. Tag geplaget worden, hat vorm Jahr das Wasser mit so gutem Nutzen getruncken, daß sie biß dato nichts mehr davon gespührt.

Ein 60. jähriger Mann von Hohen-Haßlach, hat bey anderthalb Jahren her das Rothlauffen alle Monat gehabt, insonderheit am rechten Schenckel, davon er aber auf die innerliche und äusserliche Cur biß dato nichts mehr spühret.

Saamen-Fluß.

Ein Hauptmann wird von Pollutionibus Nocturnis, die er 2. Jahr lang gehabt, und sehr davon geschwächt worden, in 3. Wochen liberirt.

Heinrich Christian Braun, von 36. Jahren,

ren, auch mit dieſem Zuſtand behafft, davon er manchmalen ſo matt ward, daß er 2. 3. Tag darauf faſt auf keinen Fuß ſtehen konnte, wird in der 3. Wochen davon befreyt.

Schäden, fiſtulirte.

Hanß Leonhard Mandel, aus dem Anſpachiſchen, von 24. Jahren, bekommt vor 4. Jahren auf einen kalten Trunck und Glieder-Gicht einen fiſtuloſen Schaden auf dem rechten Blatt, und vor einem Jahr auf dem Rucken mit groſſem Schmertzen, daß er nimmer ſchlaffen, und ligen kan; wird in der 4. Woche der Cur glücklich reſtituirt.

Ein 23. jähriger Kerl von Groſſen-Anſpach, hatte bey 5. Jahren einen tieffen und fiſtulirten Schaden auf der lincken Seiten deß Bauchs, und am rechten Schenckel; bediente ſich deß Waſſers mit groſſem Nutzen.

Krebsmäſſige.

Ein 50. jähriges Weib aus dem Neuburger-Amt, hatte einen Krebsmäſſigen Schaden an der untern Lefftzen, welche ſehr dick geſchwollen geweſen, in 3. Wochen aber gantz klein, und der Schad ſauber worden, auch zu heilen angefangen; nach 10. 14. Tagen ſolle ſie völlig curirt abgegangen ſeyn, wie mirs einige erzehlt, die ſie nach mir geſehen.

Ein 46. jähriger Mann von Haßiach über Rhein, hat vor 3. Jahren den Krebs an der un-

untern Lefftzen bekommen, der bey etlich Monaten her, die gantze Lefftzen weggefressen; trinckt 6. Wochen 2. 3. Maaß, und wascht die Lefftzen kalt, mit so gutem Success, daß der Schad schon über den halben Theil zugeheilet, und aller Schmertz vergangen; Nach etlich Tagen referirte er mir mit Freuden, daß die Heilung continuire.

Venerische.

Ein 28. jähriger Kerl von Bircken, hat von 5. und mehr Jahren her, den Halß voller Löcher, aufgefressene Backen, Lefftzen, Stirne, und bey 3. Jahren keine Nasen mehr, die ihm auf scharffe ätzende Artzneyen, wie er vorgab, weggefallen, dabey er kein laut Wort mehr reden konnte; die Salivations-Cur hat er zweymal ausgestanden, aber ohne einigen Effect; Als er kaum 14. Tag ein halb Maaß deß Morgens getruncken, davon er 3. 4. Sedes gehabt, und sich fleißig gewaschen, sind alle Löcher im Halß zugeheilet, und konte er schon wieder besser reden und singen; nach 20. Tagen ward er völlig curirt. Diesen Sommer hat er sich bey dem Brunnen gesund und starck sehen lassen, daß ich ihn nimmer gekannt.

Umsich fressenden Schäden.

Obgedachte Maria Magdalena Schranckin, n. 9. hatte zugleich von 6. Jahren her ein geschwollenes und aufgefressenes Gesicht, Nasen und Lefftzen, die in 3. Wochen völlig geheilet.

Mag-

Magdalena Brettingerin von Stocken, 2?. Jahr alt, bekame vor 3. Jahren einen Schaden auf dem Rucken, der nach und nach umsich fraß, den Halß und das gantze Gesicht einnahm, daß sie abscheulich anzusehen war, und fast nicht miserabler seyn konnte, weilen sie noch dabey aus dem lincken Auge wegen grosser Geschwulst und Entzündung nichts sehen, und wegen grossen Glieder-Schmertzen fast nicht mehr gehen konnte rc. in 4. Wochen aber (ohngeachtet sie gar keine Pflag hatte) ward sie dergestalten restituirt, das sie wieder perfect sahe, besser gienge, ihr Halß und das Gesicht wohl geheilet, und nur noch einige kleine Löcher im Rucken offen geblieben.

Schmertzen im Creutz und Rucken.

Ein Hollsteinischer Reuter, hatte den gantzen Sommer über ein so starckes Reissen in Gliedern, Creutz und Rucken, das er Tag und Nacht geschryen, gantz starr davon worden, und sich nimmer bucken konnte, dazu er noch vor 4. Wochen das alltägige Fieber bekommen; tranck 3. Wochen bis auf 3. 4. Maaß mit so glücklichem Succeß, das ihn sowol das Fieber als die Schmertzen verlassen.

Sebastian Eckart von Eberstatt, 27. Jahr alt, hat bey 6. Jahren Schmertzen im Creutz, und ein Stechen wie von lauter Dornen in beeden Unter-Füssen, daß er fast nicht gehen kan; befindt sich auf die Trinck-Cur so wohl, daß er in einem Tag nacher Hauß gegangen,

da er vorhin 3. Tag zugebracht, biß er zum Brunnen gekommen.

Schwindel.

Johanna Ruitin von Binage, 26. Jahr alt, welche die Menses noch nie gesehen, hatte bey 10. Jahr lang den Schwindel mit Gichtern und Zittern, reconvalescirte aber in 14. Tagen, als sie 7. Schoppen auf dem höchsten getruncken, und bekam ihre Blumen.

Ein Gerberknecht von Bretten, hat neben seiner Febre Erratica ein beständigē Schwindel und Kopf-Schmerzen, die in 4 Tagen sich verlohren.

Seiten-Wehe.

Hanß Hartreich von Bergen, bekommt nach dem Tertian-Fieber ein Stechen auf der rechten Seiten, daß er nimmer drauf ligen kan, wird aufs trincken davon befreyt.

Sood.

Stephan Mayer von Steinfeld, 34. Jahr alt, hat nebst andern Beschwerlichkeiten bey 2. Jahren her den Sod so starck, daß es ihn wie Feuer gebrennt, und er davor kein Brod mehr hinunter bringen können; wird in 14. Tagen davon liberirt.

Staar, der ansetzende schwartze.

Wilhelm David Ettelin von Mühlberg, 22. Jahr alt, hat von 17. Jahren her, ein blödes und schweres Gesicht, welches immer schwächer wurde, daß er bey einem Jahr nimmer auf seinem Schneider-Handwerck schaffen konnte; in dessen Augen man nicht das geringste Vitium sahe; in der 3.ten Woche der Cur siehet er noch weniger bey 6. 8. Tagen

gen lang, er continuirt aber dieselbe fort, mit so glücklichem Succeſs, daß er nach und nach wieder besser gesehen, und in der 6. Woche vergnügt nach Hauß gegangen.

Andreas Speckel von Straßburg, 44. Jahr alt, kan bey 3. Jahren wegen duncklen Gesichts nimmer auf seinem Handwerck arbeiten, noch einen Menschen einen Augenblick ansehen, weilen, so bald er jemand ansehen wollte, gleich das Licht von den Augen, die gantz hell erschienen, wegfalle, als wann man ein Liecht auslöschen thäte: dabey er ein Stechen in beyden Augen und beständigen Kopff-Schmertzen hatte. Gebraucht das Wasser mit glücklichem Effect, daß er die Leute wieder länger, und zwar noch so weit ansehen konte, als vorhin.

Staar, der ansetzende weisse.

Martin Weselin ein Soldat, von 42. Jahren, siehet wenig mehr aus beeden Augen, darinnen bey einem Jahr her der weisse Staar ansetzet; in 3. Wochen siehet er wieder wohl aus dem rechten Aug, aus dem lincke aber noch nicht.

Anna Margretha Fritzin von Steinenberg, welche vorm Jahr von ihrer Blindheit von Augen-Entzündung restituirt worden, sahe biß dato aus dem lincken Aug wohl, aus dem rechten aber nur wie durch einen Flor, vor welchem ein Nebel, und 3. grosse Mucken erschienen, die das Gesicht verdunckelten, in 3. Wochen aber wurde der Nebel dünner, und die Mucken gantz klein, daß sie wieder besser sehen konnte.

Ver-

Verfallene Stimm.

Ein Soldat vom Würtzburgischen Regiment, hat bey 6. Wochen nach einer hitzigen Kranckheit, die Red oder Stimm gantz verlohren, trinckt bey 4. Wochen alle Morgen 3. 4. und Nachmittag 2. Maaß, in 14. Tagen kommt die Red wieder, aber haiser, die auch also bliebe.

Wartzen.

Martin Mayers von Sternenfelß, 9. jähriges Mägdlein, hatte nach einem bösen Kopff bey einem Jahr her so viel Wartzen, die alle roth gesehen, mit schwartzen Spitzlein, auf dem Kopff bekommen, daß man solche fast nicht zehlen, noch darvor ihr mehr kämmen konnte. Als die Mutter 6. Wochen lang alle Tag zweymal die Wartzen zu Hauß mit dem Wasser gewaschen, seynd sie alle miteinander gedorrt, und verschwunden, daß ich kein Vestigium mehr davon sehen können.

Wassersucht.

Ein Soldat vom Ervaischen Regiment, nach einem Fieber am gantzen Leib sehr geschwollen, wird auf 14. tägigen Gebrauch dieses Wassers, welches ihn etlich Tag so starck angegriffen, daß man vermeynt, er werde sterben, restituirt.

Weisser Fluß.

Eine Cornetin vom Nassauischen Regiment, 20. Jahr alt, wird auf 14. tägigen innerlichen und äusserlichen Gebrauch dieses Wassers

sers von ihrem scharffen und die Beine auffressenden weissen Fluß glücklich restituirt.

Wassersucht.

Ein lediges Mensch von Neumarck, 25. Jahr alt, die ihre Menses über 2. Jahr nimmer gesehen, war bey einem halben Jahr am gantzen Leib geschwollen; als sie 8. Tag sich in das kalte Wasser gesetzt, und täglich eine Stund darinnen gesessen, wurde sie von der Geschwulst völlig liberirt, bekam aber ein hefftiges Stechen und Brennen in der rechten Seiten, Bauch und Schultern, so aber auf continuirtes Trincken sich nach und nach wieder verlohren, nachdem die Menses sich wieder eingefunden.

Weisser Fluß.

Deßgleichen eine Wachtmeisterin von eben diesem Regiment, welche 2. Maaß getruncken, und dabey ein Kind gesäugt, ohne desselden Incommodität.

Wind-Wassersucht.

Elias Strohmayer von Aalen, 30. Jahr alt, hat einen dick-geschwollenen und gespannten Bauch und Magen, mit einem kurtzen Athem und Appetits-Verlust, trinckt 2. Maaß und thut etliche Bäder mit glücklichen Success.

Ein 22. jähriges Mensch von Alpyrspach, hatte bey dritthalb Jahren den sogenannten Wolff am rechten Fuß, mit grossem Schmertzen und Geschwulst, auch Ausbleibung ihrer Blumen, die in währender Cur sich starck einge-

gefunden, darauf der Fuß biß auf ein kleines Löchlein zugeheilet, und aller Schmertz und Geschwulst desselben sich verlohren.

Wolff.

Sophia Weidlerin von Heimsen, welche bey 18. Jahren einen abscheulichen grossen und tieffen Schaden in beyden Füssen hatte, als wann ein Wolff daraus gefressen hätte, mit grosser Geschwulst, daß sie an einem Stecken gehen muß, gebraucht das Wasser mit gutem Effect.

Würmer

Andreas Webers von Strimpffelbach, 7. jähriges Kind, hatte bey 4. Jahren einen dicken, grossen Bauch, immer über denselben klagende, und war so krafftloß und matt auf den Beinen, daß es fast nimmer gehen konnte,; Nachdem es von diesem Wasser nach Durst, und zuweilen biß auf ein halb Maaß getruncken, hat solches gantze Nester Würmer, die nur wie Zwirn-Faden gewesen, von ihme getrieben, darauf es restituirt worden.

ENDE

Inhalt.

Innhalt.

1. Historische Nachricht von der Erfindung und Ursprung des Zaysenhauser mineralischen Bronnens. pag. 3.
2. Von der Situation und Beschaffenheit des Zaysenhauser Bades und Gesund-Bronnens und derer darzu gehörigen Gebäude. p. 11.
3. Von dem äusserlichen Ansehen, Beschaffenheit und chymischen Untersuchung dieses mineralischen Wassers. p. 18.
4. Von dem mineralischen Gehalt des Bronnens. p. 34.
5. Von der Krafft und Würckung des Zaysenhauser Bronnens. p. 38.

6. Von

6. Von dem innerlichen Gebrauch des Zaysenhauser Wassers. p. 43.
7. Von dem äusserlichen Gebrauch des Zaysenhauser Wassers. p. 49.
8. Von der Diæt, welche man bey dem Gebrauch dieses Bronnens und Bades zu beobachten hat. p. 56.
9. Observationes, glücklicher, unter dem Seegen-GOttes durch dieses Wasser geschehener Curen. p. 61.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gesner, Johann Albrecht, 1694-1760

Historisch-Physicalische Nachricht von dem Zaysenhauser- mineralischen Bronnen und Bad, Oder Beschreibung des bewy dem Hoch-Fürstl. Wü rtembergischen Flecken Zaysenhausen befindlichen Gesundbronnen und Bades Darinnen Von dessen Entdeckung, dermahliger Beschaffenheit, mineralischem Gehalt, vortrefflicher Würckung, und sowohl inn- als äusserlichem Gebrauch

Stuttgart 1746

M.med. 706
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10287817-7
VD18 10948430